

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 11. November 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgespaltene Kolonne oder deren Raum 40 Pfg. für vollspaltige und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (steilgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochen- tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit Multiplizierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verwaltungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Das Ergebnis der zweiten Unfallstatistik für Land- und Forstwirtschaft.

Das Reichs-Versicherungsamt hat zuerst im Jahre 1887 eine Unfallstatistik bearbeitet lassen, die sich auf die der gewerblichen Unfallversicherung unterstellten Personen bezog. Eine ähnliche Arbeit über die Unfälle in der Land- und Forstwirtschaft wurde im Jahre 1891 vorgenommen. Dann folgte die zweite Gewerbe-Unfallstatistik im Jahre 1897, also zehn Jahre nach der ersten, und ebenso ist auch die zweite Unfallstatistik für Land- und Forstwirtschaft zehn Jahre nach der ersten, im Jahre 1901, durchgeführt worden. Von der Bearbeitung der letzten statistischen Erhebungen ist soeben der erste Teil erschienen.

Die Aufklärung, welche durch die zweite Unfallstatistik für Land- und Forstwirtschaft über die Unfallhäufigkeit nach Art, Hergang und Ursache der Unfälle geliefert wird, soll, wie das Reichs-Versicherungsamt verspricht, als Grundlage zur Beurteilung derjenigen Maßnahmen dienen, welche behufs einer wirksamen Unfallverhütung und einer ernsthaften Ueberwachung der Betriebe erforderlich sind. Unter diesen Umständen muß mit ganz besonderem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die bisher gemachte Beobachtung der starken Zunahme in der Zahl der Unfälle durch die Statistik vom Jahre 1901 bestätigt wird. Nach den Meldungen an die Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft sind verunglückt:

Im Jahre 1891 . . . 44 904 Personen,
1901 . . . 120 704

Die Zahl der verunglückten Personen hat sich demnach fast verdreifacht. Ebenso ist die Zahl derjenigen Personen, für welche zum erstenmal Entschädigungen festgestellt wurden, fast um das Dreifache gestiegen, nämlich

von 19 918 im Jahre 1891
auf 56 907 „ 1901.

Und dies, trotzdem offenbar die Zahlen der versicherten Personen und der Betriebe, in welchen jene beschäftigt sind, sich während den letzten 10 Jahren nur unwesentlich verändert haben. An der Hand der Berufs- und Gewerbezahlungen sind in der Land- und Forstwirtschaft ermittelt worden:

Im Jahre	Betriebe	mit versicherten Personen
1891	4 776 520	12 608 001
1901	4 707 998	11 426 140

Wohin kamen auf 1000 versicherte Personen

Im Jahre	Verletzte, für welche	
	Unfallanzeigen erstattet sind	zum erstenmal Entschädigungen festgestellt sind
1891	3,59	1,59
1901	10,56	4,98

In diesem Anwachsen der Zahlen der gemeldeten Unfälle tritt, so führt der Bearbeiter der Statistik im Reichs-Versicherungsamt aus, bei weitem vorwiegend die vollständiger Meldung der Unfälle und weniger die Zunahme dieser selbst zutage. Damit ist einzig und allein die außergewöhnliche Stärke der Steigerung der Unfallhäufigkeit mehr oder weniger erklärlich gemacht, die großen Zahlen an sich haben damit aber nichts an ihrer Bedeutung verloren. 120 704 Personen sind im Jahre 1901 in der Land- und Forstwirtschaft verunglückt! Wie dringend notwendig ist hier die obligatorische Krankenversicherung schon mit Rücksicht darauf, daß den vielen verunglückten landwirtschaftlichen Arbeitern auch in den ersten 13 Wochen nach dem Unfall eine genügende Unterstützung gesichert wird.

Auch das starke Anwachsen der Zahlen derjenigen Verletzten, für welche zum erstenmal Entschädigungen festgestellt worden sind, führt der Bearbeiter der Statistik in erster Linie darauf zurück, daß im wachsenden Maße die Kenntnis von der Unfallversicherung überhaupt zunimmt, und daher jetzt Unfallanzeigen erschöpfender erhoben werden als früher. Dann heißt es aber weiter: Der Arbeitermangel, über den vielfach gellagt werde, erweise ein scheinbareres Arbeiten, bei dem Unfälle leichter eintreten. Die jedenfalls stellenweise eingetretene vermehrte Anwendung von Maschinen usw. werde hier, zum Teil wenigstens, auch mitsprechen. Die in der Landwirtschaft namentlich zu gewissen Zeiten (Ernte, Bestellung) häufige Verwendung nichtständiger Arbeitskräfte, die zum Teil aus abgelegenen Bezirken (auch aus dem Auslande) kommen, bedinge, abgesehen von den Unterschieden in der herkömmlichen Arbeitsführung und Lebenshaltung, ein notwendiges Sicheinarbeiten in ungewohnten Verhältnissen, was zweifellos zur Erhöhung der Unfallziffer beitrage.

im Jahre	bei		
	den land- und forstwirtschaftlichen Ausführungsbehörden	jenen 16 land- und forstwirtschaftlichen Berufs-gesellschaften	der Gewerbe-, Bau- und See-Unfallversicherung insgesamt
1898	—	11,90	8,18
1899	12,74	13,03	8,47
1900	12,23	13,12	8,54
1901	12,18	14,41	9,16
1902	12,07	12,40	9,13
1899 bezw. 1898—1902	12,45	12,99	8,83

Es ergibt sich mithin, daß die Unfallhäufigkeit in der Land- und Forstwirtschaft erheblich höher ist als in den anderen Gewerbezweigen. Diese Tatsache muß eine Mahnung sein, mit allen Kräften darauf zu drängen, daß in der Land- und Forstwirtschaft endlich mit der Unfallverhütung Ernst gemacht wird. Wo hier der Hebel anzulegen ist, zeigt bereits ein Blick auf Alter und Geschlecht der verunglückten Personen. Wenn der Aufbau der Arbeiterbevölkerung, den die Berufszählung vom Jahre 1895 ergeben hat, übernommen wird, so entfallen auf 1000 Versicherte desselben Alters und Geschlechts Verletzte, für welche zum erstenmal Entschädigungen festgestellt sind

in der Altersklasse	in der Unfallversicherung					
	Land- u. forstw.		gewerbli. u. u.		Land- u. forstw.	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
unter 16 Jahre	3,1	2,7	1,5	1,6	2,5	2,4
16— unter 18 Jh.	2,8	3,6	1,5	1,6	2,9	3,2
18— „ 20	2,6	4,3	1,5	1,3	2,1	3,6
20— „ 30	3,0	0,2	2,1	1,6	2,8	5,4
30— „ 40	4,4	10,1	4,9	1,9	4,5	9,2
40— „ 50	6,6	13,8	6,8	2,5	6,7	12,3
50— „ 60	8,1	15,3	9,1	3,2	8,4	13,8
60— „ 70	10,4	16,9	10,3	2,6	10,3	14,2
70 Jahr. u. darüb.	8,9	9,9	8,4	1,1	8,7	8,5

Am stärksten treten die Unterschiede zwischen der Unfallhäufigkeit der Land- und Forstwirtschaft und der Unfallhäufigkeit der anderen Gewerbe bei den Frauen hervor. Hier ist die Unfallhäufigkeit der Land- und Forstwirtschaft nur für die zwei ersten Altersklassen etwas kleiner, in allen übrigen Altersklassen dagegen erheblich größer als die Unfallhäufigkeit der anderen Gewerbe. Man wird nicht fehlgehen, bemerkt hierzu der Bearbeiter der Statistik, diese Ercheinung wesentlich mit auf die Unfälle in der Hauswirtschaft zurückzuführen, die bei der Gewerbe-, Bau- und See-Unfallversicherung, als mit dem Betriebe nicht zusammenhängend, nicht versichert ist, während bei der Land- und Forstwirtschaft die Trennung der hauswirtschaftlichen und land- und forstwirtschaftlichen Verrichtungen oft große Schwierigkeiten macht. Eine Tatsache, fügen wir hinzu, die dafür spricht, daß sich die Gesetzgebung mehr als bisher mit den Schädigungen der Arbeiter infolge von Unfällen im Haushalte beschäftigen sollte.

Bei den Männern dagegen ist die Unfallhäufigkeit der Land- und Forstwirtschaft nur in der ersten Altersklasse größer, in allen übrigen Altersklassen kleiner als die Unfallhäufigkeit der anderen Gewerbe. Deutlich ist, daß unter den Verletzten in der Landwirtschaft 108 Knaben und 35 Mädchen unter zehn Jahren und 148 Männer und 56 Frauen über 80 Jahren sich befinden. In der Land- und Forstwirtschaft werden, so heißt es hierzu in den Erläuterungen, viele jugendliche Arbeitskräfte verwendet, deren Sorglosigkeit und Unachtsamkeit häufig zu Unfällen führen. Ebenso ist hier die Zahl der ganz alten Versicherten nicht gering, bei denen die Kräfte, die Gesundheit und Behendigkeit naturgemäß erheblich geschwunden sind, und derart eine erhöhte Unfallgefährdung gegeben ist. Für die Kinder- und Greisenarbeit könnte — nach Lage der Verhältnisse bei den einzelnen Versicherungsträgern — eine Beschränkung zum Zwecke der Unfallverhütung in Betracht kommen. Wie vorsichtig selbst angefaßt der verunglückten Kinder unter 10 Jahren und der verunglückten Greise über 80 Jahren die Herren im Reichs-Versicherungsamt sich ausdrücken, um ja nicht in den agrarfreundlichen Kreisen Anstoß zu erregen. Da ist es in der Tat begreiflich, daß diese Leute mit den Vorarbeiten zu den nötigen Unfallverhütungs-Maßnahmen niemals fertig werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. November.

Der Rechtschutz der Fremden.

Noch immer wird Fräulein Vårson im Polizeigefängnis festgehalten. Die Polizei hat, wie schon mitgeteilt wurde, dem Fräulein ausreden wollen, einen Rechtsbeistand heranzuziehen, weil sie ja gar keines Delikts verdächtig sei. Jener Rat krönt das System unseres russischen Polizei-Absolutismus. Die Polizei will mit dem Recht nichts zu tun haben, auch nichts mit einem Rechtsanwalt. Es soll alles hübsch in der Sphäre des administrativen Verfahrens bleiben. Jener Rat bedeutet aber geradezu eine indirekte Verhinderung eines auch dem Fremden gewährten Rechts. Auch der Fremde kann jederzeit erzwingen, daß seine Sache aus dem Bereich der Polizeidiskretion in den immerhin mit mehr Sicherheiten geschützten Kreis der ordentlichen Justiz übergeht. Gerade Fräulein Vårson, der ja die Polizei selbst ihre Schuldlosigkeit im deutschen Sinne attestiert hat, hat ein Recht, eine Schadenersatzklage gegen die Polizei anzutreten und dann genießt sie alle Rechtsgarantien, die dem Inländer zu teil werden. Der letzte Absatz des deutsch-russischen Handelsvertrages schreibt vor:

„Die Angehörigen jedes der beiden vertragschließenden Gebiete sollen unter Beobachtung der Landesgesetze freien Zutritt zu den Gerichten haben, um als Kläger oder Beklagter aufzutreten, und sollen in dieser Hinsicht alle Rechte und Befreiungen der Inländer genießen und wie diese befugt sein, sich in jeder Rechtsangelegenheit durch die Landesgesetze zugelassenen Anwälte, Sachwalter und Vertreter jeder Art zu bedienen.“ Würde das Fräulein, etwa durch eine vorherige Abschiebung an der Geltendmachung solcher Ansprüche verhindert, so würde das zum mindesten moralisch eine gewalttätige Rechtsverweigerung darstellen. Handelt der Chef der politischen Polizei übrigens nicht in einer Strafsache wider Vårson, so ist nach dem Gesetz über die Einrichtung der Berliner Polizei nicht er, sondern allein der Polizeipräsident persönlich (ohne Delegationsrecht) zu Verfügungen berechtigt.

Zur Auffizierung der deutschen Universitäten erhalten wir heute einen neuen Beitrag:

Ein kaiserlich russischer Stabsarzt, Dr. med. und Hofrat, der zwecks weiterer wissenschaftlicher Studien auf allerhöchsten Befehl ins Ausland kommandiert, wollte vor kurzem als Zuhörer einige medizinische Kurse auf der hiesigen medizinischen Fakultät belegen. Es wurde ihm jedoch die Erlaubnis dazu seitens der Universitätsbehörde nicht erteilt mit dem Bemerkten, er könnte nur als immatrikulierter Student Kurse belegen. Als der Stabsarzt mit noch einigen Landesleuten zur Immatrikulation erschien, wurde ihm sowie den anderen Herren mitgeteilt, daß die russischen Staatsangehörigen nur noch mit besonderer Ausnahme über deren politische Zuverlässigkeit seitens der deutschen und russischen Polizei zur Immatrikulation zugelassen werden können. Der Stabsarzt hat dann seinen Paß aus dem russischen Auswärtigen Amte vorgelegt, aber erfolglos. Erst nachdem die politische Auskunft eingeholt war, wurde dem Stabsarzt die Immatrikulation gewährt. Wie sich das Schicksal der anderen russischen Staatsangehörigen gestalten wird, bleibt vorläufig unbekannt.

Die hier in einem Einzelfalle festgestellte Praxis der Berliner Universität ist ja nichts Neues. Der Fortschritt besteht lediglich darin, daß man sich jetzt offen dazu bekennt: Deutsche Universitäten machen das Recht der Zulassung zur deutschen Wissenschaft abhängig von — russischen Gendarmen, die ihrerseits von russischen Polizeispitzeln ihre Informationen beziehen.

Daß denn kein einziger der Berliner Professoren das bißchen Mut, um gegen diese Einmischung der russischen Polizei in die deutschen Universitäten zu protestieren? —

Die Guildhall-Rede des Lord Lansdowne

beschäftigte sich in der Hauptsache, wie zu erwarten war, mit dem russisch-englischen Konflikt. Lord Lansdowne, der Minister des Äußeren, versuchte es, die Niederlage, die England in diesem Konflikt erlitten hat, durch allerhand Phrasen über die Friedensliebe Englands zu verwaschen. Er führte den Rückzug Englands vor Rußland auf die übergroße Friedensliebe Englands zurück. England habe durch seine friedfertige Haltung und durch Bewahrung einer strengen Neutralität sein möglichstes dazu beigetragen, daß das Gebiet der Feindseligkeiten in Ostasien auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt geblieben sei. Diese Friedensliebe habe die Handlungen der Regierung auch geleitet, als vor einigen Tagen durch den bekannten Zwischenfall England in eine Willeidenschaft gezogen worden sei. Trotzdem es sich bei der Beschädigung der Schifferflotte nicht nur um einen Angriff auf die Fischer, sondern auch um einen „Affront gegen die britische Flagge“ gehandelt habe, habe England doch seine Besonnenheit bewahrt. Der Friede habe aufrecht erhalten werden können, da sich herausgestellt habe, daß der russische Angriff kein überlegter gewesen sei. Gätte man ihn für einen überlegten ansehen müssen, so wäre die Folge einer solchen Verletzung der britischen Flagge nicht auszu denken gewesen. In Wirklichkeit habe es sich aber nur um einen Mißgriff Rußlands gehandelt, um einen „Schuldhaften“ Mißgriff zwar, aber doch nur um einen solchen, der, wie England überzeugt sei, von Rußland „in gutem Glauben“ begangen worden sei. Jede der beiden Parteien sei gleichmäßig von der Gerechtigkeit ihrer Sache überzeugt. Unter diesen Umständen habe die britische Regierung den einzigen ihr offen stehenden Weg eingeschlagen und die Sache an ein unparteiisches internationales Tribunal überwiesen. Man habe sich darüber gewundert, daß in Vigo nur 4 russische Offiziere zurückgelassen worden seien. Nun, die britische Regierung sei der Ansicht, daß sie keine Verantwortung für die Auswahl der Offiziere trage, die russische Regierung trage diese Verantwortung allein und es würde ein großer Fehler sein, sie von dieser Verantwortung zu befreien. Uebrigens habe man in den letzten Tagen die Versicherung der russischen Regierung erhalten, daß diese 4 Offiziere tatsächlich für den Unfall verantwortlich seien und daß, wenn auch noch andere Verantwortliche in Frage kämen, diese ebenfalls angemessen bestraft werden würden.

Diese Ausführungen tragen den ganz unverkennbaren Charakter von Verlegenheitsworten. Ob die russische Regierung versichert, daß nur ein schuldhafter Mißgriff vorliege, oder nicht, hätte der englischen Regierung angefaßt der ganzen Situation vollständig gleichgültig sein müssen. Durch die Unternehmung soll doch gerade erst festgestellt werden, welcher Art der Uebergriff war, ob es sich um ein zwar bedauerliches aber doch immerhin erklärliches Mißverständnis handelte, oder um einen tollhändischen Gewaltakt, für den es keine Entschuldigung gibt. So hätte

England anfangs auch das Vorwörtchen aufgefacht, sonst wäre ja seine pompöse Flottendemonstration und sein fürstliches Säckelrasseln gar nicht begreiflich gewesen! Jetzt, nachdem man sich zu einer mildernden Auffassung der Situation bequemt hat, sucht man die Angelegenheit natürlich ganz anders darzustellen. Für den objektiven Beobachter liegt es aber klar auf der Hand, daß England einen unrühmlichen Rückzug angetreten hat.

Geradezu köstlich sind auch die Wendungen Lord Lansdownes über die lächerliche Zahl der in Vigo zurückgehaltenen Offiziere. Daß nicht die britische Regierung die Verantwortung für die Auswahl der Offiziere trage, sondern die russische Regierung, ist ein grandioser Einfall. Scherzhaft wird ja auch ein Mensch der englischen Regierung zugetraut haben, daß gerade sie die Bedingung gestellt habe, daß nur ganze vier Mannlein zurückgehalten werden sollten. Selbstverständlich hat Rußland die Verantwortung dafür zu tragen. Aber selbst wenn das Schiedsgericht erklären wird, daß nicht die 4 Offiziere, sondern Admiral Roschdewenski selbst und das ganze Geschwader die Verantwortung für den Konflikt trage, so wird sich Rußland für seinen Fehlgriff bei der Auswahl der angeblich Schuldigen auch nicht ein graues Haar wachsen lassen! Der ganze Ausgang des Konfliktes, namentlich aber auch die Vergebung der Unterordnung an ein internationales Schiedsgericht, ist durchaus possesshaft. England hat, nachdem es zu Anfang so großartig aufgetreten war, einen kläglichen Rückzug angetreten, und damit basta!

Die englische liberale Presse erklärt sich natürlich wiederum mit den Ausführungen des Lords Lansdowne einverstanden. Die „Morningpost“ ist dagegen mit der Rede durchaus nicht zufrieden. Sie erklärt, daß die englische Regierung aber auch ohne eine internationale Kommission stark genug sein müsse, sich Genugtuung zu verschaffen. Lansdowne habe gerade so gesprochen, als habe er die russische Regierung zu verteidigen. Wenn er frage, ob es der Regierung möglich gewesen sei, mehr zu erreichen, so könne man antworten, daß die britische Nation die größte Flotte der Welt unterhält, um im Notfall die britische Flagge zu verteidigen. Die Regierung werde den Gebrauch von Feuerwaffen zur Erhaltung des Friedens mit Ehren noch zu lernen haben!

Am Schlusse seiner Rede erklärte Lansdowne noch mit, daß der amerikanische Botschafter ihn gebeten habe, einen Schiedsvertrag mit der Union zu unterzeichnen. Diese Mitteilung wird von einem Teil der Presse mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, trotzdem man erklärt, daß solche Maßregeln zwischen England und Amerika überflüssig seien, da ein Krieg zwischen diesen Staaten einfach undenkbar sei. Nun, es ist ja bekanntlich das Wesen solcher Schiedsgerichtsverträge überhaupt, daß sie zwischen solchen Staaten abgeschlossen und auf solche Fragen beschränkt werden, wegen deren ein Krieg auch ohne Friedensvertrag niemals ausbrechen würde.

Große Erfolge der amerikanischen Genossen.

Wie aus unserer gestrigen Privatdepesche aus New York zu ersehen, sind die großen Hoffnungen, welche auf die sozialistischen Erfolge bei den amerikanischen Wahlen gesetzt wurden, in Erfüllung gegangen. In mancher Beziehung sind die größten Erwartungen noch übertroffen worden. Man braucht nur die Stimmengahlen vom Jahre 1900 mit den neugewonnenen zu vergleichen, um die erstaunlichen Fortschritte des Sozialismus in Amerika wahrzunehmen.

Vergleichen wir die Resultate, soweit sie vorliegen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die neuesten Zahlen sich nur auf Debs, den sozialdemokratischen Kandidaten, beziehen, da für den Kandidaten der Sozialistischen Arbeiterpartei keine Berichte vorliegen.

Staaten:	Zahl der zu wählenden (Elektoren*)	Stimmen für Debs 1900	Stimmen für Soz. Arb.-P. 1900	Stimmen für Debs 1904
California	10	7 572	—	35 000
Illinois	27	9 687	1 373	75 000
Indiana	15	2 374	603	30 000
Minnesota	11	3 065	1 329	20 000
New York	39	12 869	12 022	45 000
Pennsylvanien	34	4 831	2 636	25 000
Wisconsin	13	7 095	524	35 000
		47 493	19 447	265 000

*) Die Zahl der Elektoren ist nur angegeben als Maßstab für die Bevölkerung der einzelnen Staaten.

Diese sieben Staaten geben eine kleine Probe von den Fortschritten, auf welche die amerikanischen Genossen mit Recht stolz sein dürfen. Ueber eine halbe Million Stimmen werden für Eugen W. Debs und Ben Hanford erwartet; im Jahre 1900 wurden 98 424 Stimmen für Debs und Harriman abgegeben und für die Sozialistische Arbeiterpartei 33 450. Bei den Kongresswahlen 1902 erhielten die Sozialdemokraten 225 903 Stimmen.

Wie mit elementarer Gewalt scheint sich die sozialistische Idee bei den amerikanischen Arbeitern durchzubringen und die errungenen Erfolge werden zu neuen und größeren Siegen führen, denn gerade Amerika ist das Land, in welchem der Satz seine größte Bedeutung hat: „Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg.“ Mit herzlicher Freude begrüßen die deutschen Genossen die gute Botschaft von jenseits des Ozeans; mit gespanntem Interesse verfolgen sie jeden weiteren Fortschritt; begierig erwarten sie neue und nähere Nachrichten über die errungenen Triumphe.

Deutsches Reich.

Der Ruffenfang auf dem Berliner Lehrter Bahnhof scheint noch immer in vollster Blüte zu stehen. Am Mittwochabend spielte sich auf dem Bahnhof wieder eine der bekannten Szenen ab. Eine Anzahl Reisende, die als der Auswanderung verdächtige Russen galten, wurden schon lange vor Abgang des Zuges unter Aufsicht von Schiffsagents zu einem Trupp zusammengetrieben. Als sie durch die Kontrolle wollten, wurden sie um ihre Schiffstickets befragt. Zwei derselben, die Ruzitenplätze gelöst hatten, durften unbehandelt durch. Mit dem nächsten entstand ein lebhafter Streit. Er wurde schließlich vom Bahnhofsportier trotz lebhaftesten Widerpruchs gepackt und auf den Bahnsteig geführt. Was weiter mit ihm geschehen ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Die übrigen durften dann, nachdem der Portier mit dem protestierenden Reisenden abgegangen war, durch die Sperre, wurden aber dann in Anwesenheit der Schiffsagents sorgfältig in dem Eisenbahnwagen placiert. Weiteres konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

So viel aber steht danach fest, daß das Beruhigungstelegramm des Herrn Ballin entweder überhaupt nicht erst gemeint war, oder daß seine Agenten ihrem Chef nicht parieren. Noch immer machen sich also Privatpersonen an, die Freizügigkeit von Reisenden aufzuheben, noch immer leisten preussische

Beamte den Weisungen dieser Provisionsjäger bei ihrer Menschenfängerlei Folge.

Es ergibt sich aus den neueren Vorfällen, wie berechtigt unser Mißtrauen war. Wir rieten damals den Russen und ihren Angehörigen im Ausland, den bereits organisierten Boykott der deutschen Linien vorläufig aufrecht zu erhalten, und wir wiederholten unsere dringende Mahnung, daß die russischen Auswanderer so lange die deutschen Grenzen und die deutschen Schiffslinien meiden mögen, als die Ballin-Praxis nicht in jeder Hinsicht beseitigt und die preussische Polizei Deserteure ausliefert oder, wie sie es nennt, an die Grenze anweist!

Der Kampf um ein Rhein-Elbe-Kanal.

Die Annahme des Antrages des Zentrums-Abgeordneten Am Jahnhoff auf Verstaatlichung des Schlepptriebes in der Kanal-Kommission findet in der liberalen Presse höchst abfällige Beurteilung. Die liberalen Parteien, meint das „Berliner Tageblatt“, die in selbstloser Weise die Kanalpläne unterstützt hatten, fühlen sich durch das Schlepptriemopol vor den Kopf gestoßen und fragen sich, ob es sich überhaupt noch lohnt, den Kanal unter dieser Bedingung zu bauen.“ Nur die „Magdeburger Zeitung“ mahnt, die Liberalen sollten erwägen, ob es wohlgeheut sei, den Kanalbau an der Schlepptriemopolfrage scheitern zu lassen.

In der Kanal-Kommission wurde gestern über die Linienführung des Dortmund-Rhein-Kanals beraten. Für die Emscherthal-Linie ist sie im wesentlichen dieselbe geblieben, wie sie in der Vorlage von 1901 war; nur die Summe der Baukosten für diese Linie einschließlich des Lippe-Seitenkanals ist auf 70½ Millionen gestiegen. Um die Spekulation zu erschweren, hat die Regierung für die Einmündung des Kanals in den Rhein drei Varianten vorgeschlagen; zu diesen schlägt der Referent nun noch eine vierte Variante mit der Mündung nördlich von Ruhrort vor. Von verschiedenen Seiten werden die Vorteile des Rippelkanals und der Emscher Linie erörtert. Das Zentrum wünscht auch den Ausbau der Rippellinie, und zwar schon ein Jahr nach der Inbetriebnahme der Emscher Linie. Der Finanzminister erklärt sich mit der vierten Einmündungsvariante einverstanden. In Bezug auf den Bau der Lippe-Linie ist er dagegen der Ansicht, daß jetzt dazu noch keine Veranlassung sei, da der Kohlenbergbau dort noch nicht in genügendem Maße entwickelt sei, um für den nötigen Verkehr zu sorgen. Er ist daher gegen die Festlegung des Termins auf ein Jahr nach Inbetriebnahme der anderen Linie. Er zieht vor, den Termin auf „spätestens zehn Jahre“ festzusetzen. Endlich ist er der Meinung, daß für den Bau der Rippellinie keine genügende Veranlassung vorliege, da dieses Stück nur provisorisch, aber kein allgemeines Interesse habe. Schließlich entwickelt sich noch eine Debatte darüber, ob die Abtötung bis zur zweiten Leistung vertagt werden soll. Man einigt sich dahin, daß am Schlusse der ersten Lesung der gesamten Kanalvorlage abgestimmt werden soll.

Wann werden die neuen Handelsverträge in Kraft treten? Der „Frankfurter Zeitung“ wird durch ihren Korrespondenten in Bern berichtet, daß allerdings von der deutschen wie der schweizerischen Regierung beabsichtigt sei, den beiderseitigen Tarifvertrag am 1. Januar 1906 in Kraft treten zu lassen, daß aber die deutsche Regierung sich vorbehalten habe, wenn die Umstände dies geböten, mit der Inkraftsetzung des Vertrages bis zum 1. Juli 1906 warten zu dürfen. Die Meldung erscheint als richtig. Wie wir schon vor einiger Zeit darlegten, würde es zu sonderbarer Wirkung führen, wenn für einen Teil der bisherigen Vertragsstaaten am 1. Januar 1906 die neuen Verträge Gültigkeit erlangten, für einen anderen Teil aber die alten Verträge vorläufig noch in Kraft blieben. Würde z. B. der neue Vertrag mit Rußland in Kraft treten, für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn aber zunächst noch das alte Verhältnis fort-dauern, so würde russisches Proletariat in Deutschland 6 bzw. 5,50 M. pro Doppelzentner an Zoll zu zahlen haben, österreichisches dagegen nur 3,50 M. Und da Deutschland mit den Vereinigten Staaten von Amerika einen Meßbegünstigungsvertrag abgeschlossen hat, könnte auch amerikanisches Getreide nur mit 3,50 M. verzollt werden. Solchen Möglichkeiten zu entgehen, wird wahrscheinlich die deutsche Regierung die Bedingung gestellt haben, daß, wenn es nicht gelingen sollte, auch mit den Vertragsstaaten, mit denen zurzeit noch Verhandlungen schweben, bald ins Reine zu kommen, sie die Berechtigung erhält, einfach den Beginn der Gültigkeit der neuen Tarifverträge um ein halbes Jahr hinauszuschieben.

Die Beurteilung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen.

Es wird gemeldet, daß für die wegen Majestätsbeleidigung Verurteilten das Vergnädigungsrecht seit einiger Zeit in umfassendster Weise ausgeübt werde. Dem Antrage auf Vergnädigung werde vom Justizministerium so gut wie ausnahmslos Folge gegeben, wenn der Verurteilte Bevölkerungsteilen angehört, in denen der geringere Bildungsgrad und Mangel der Erziehung ein rohes Wort schnell sprechen lassen. Ebenso erfolgt die Vergnädigung fast stets bei solchen Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie sich der Tragweite ihrer Äußerungen nicht bewußt gewesen sind, oder daß sie sich in einem Zustande befunden haben, der wie bei der Trunkenheit die ruhige Ueberlegung ausschließt.

Dieses Verfahren des Justizministeriums bedeutet die denkbar schärfste Beurteilung des § 95 des Strafgesetzbuches. Gewiß ist seit langem in der Presse und in den Parlamenten geklagt und gespottet worden, daß Trunksolde und Verwahrloste geeignet sein sollen, die auf den Höfen der Menschheit wandelnde Majestät beleidigen zu können. Tagtäglich werden durch die Bestimmungen des Strafgesetzbuches die Staatsanwälte genötigt, Prozesse gegen Menschen einzuleiten, welche Beleidigungen gegen Fürsten etwa nur deshalb ausstoßen, um auf einige Zeit vor der Rot der „Freiheit“ im Gefängnis bewahrt zu sein. Nur endlich rüht man auch im Justizministerium die Unwürdigkeit dieses Zustandes. Man will durch Vergnädigung das Beseitigen, was das Gesetz sündigt.

Die Folge dieser neuen Praxis des Justizministeriums wird sein, daß fürderhin nur diejenigen auf Grund des § 95 dulden müssen, die aus ernsthaften Absichten in Konflikt mit der monarchischen Staatseinrichtung oder der Persönlichkeit des Monarchen geraten. Die Gnade der Majestät, welche nach den Begriffen derer, die das Gnadenrecht vertreten, denen erwiesen werden soll, die ihrer sich besonders würdig zeigen, wird den Verwahrlosten und Verkommenen leuchten, während die anständigen Leute ihrer nicht würdig gelten. So wird das Gnadenrecht in das Gegenteil seines Sinnes gekehrt. Um ein schlechtes Gesetz zu erhalten, setzt das Justizministerium ein Recht herab, das ihm zu heiliger Bewahrung anvertraut ist.

Das Arbeitsmaterial des Reichstags, das er bei seinem Wiedereintritt vorfindet, ist nicht gering. Die unerledigten Vorlagen setzen sich zusammen aus einer Interpellation Auer betreffend die Auberbetriebnahme von Kohlenruben im Ruhrrevier, 13 Wahlprüfungsberichten, 17 Petitionsberichten, 27 Vorlagen zur Kenntnisnahme und gegen 70 Initiativentwürfen aller Parteien. Diese Sachen stehen zur Beratung im Plenum. In den Kommissionen befinden sich fünf Vorlagen; Gesetz wegen Aenderung des Reichsstempel-Gesetzes, Gesetz betreffend Weiten bei öffentlich veranstalteten Wettbewerben, Uebersticht über Einnahmen und Ausgaben des ost- und südwestafrikanischen Schutzgebietes, Gesetze betreffend Aenderungen der Zivilprozess-Ordnung und des Abschnittes IV des Bürgergesetzes. Als neue Vorlagen kommen dann, soweit bisher bekannt ist, hinzu: Entwurf Handelsverträge, Secretarvorlage und die Geldforderungen für Südwestafrika.

Bittere Sozialdemokratie! Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie rührt gewaltig die Reklametrommel. Er veröffentlicht in den Blättern eine Kundgebung, daß er nun auch durch Versammlungen den Kampf gegen die Sozialdemokratie begonnen habe. Der Geschäftsführer Dr. Bobenschen sei bereits seit dem

17. Oktober auf Reisen und rufe in Stadt und Land zum Kampf „gegen die unstützliche Wählbarkeit der Sozialdemokratie“. Jede Versammlung, die der sonst als Volentäter schon genannte Herr abhält, wird ausführlich verzeichnet. Dank seiner Tätigkeit sollen sich schon mehrere Vereine dem Reichsverband körperlich angegliedert haben. Aber noch größeres soll der Verband leisten. Im Januar soll in Berlin ein dreiwöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Reduieren abgehalten werden. Drei bedeutende Männer der Staatserhaltung, der Reichstags-Abgeordnete Hagemann, der berühmte Vorkämpfer für Justizvorlagen Prof. v. Wendt und Dr. Bobenschen sollen in der neuen Rednerschule Apostel des kapitalistischen Staates ausbilden. Auch Reichs- und Volksbureaus sollen als Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Arbeitersekretariate eingerichtet werden.

Wir fürchten, nicht die Freude zu erleben, daß unter der Leitung der genannten Herren unter unseren Segnern Kräfte ausgebildet werden, mit denen öffentlich zu diskutieren für Sozialdemokraten wertvoll werden könnte. Wie ist es denn überhaupt mit der Rede-freiheit in den Versammlungen des Verbandes mit dem stolzen Namen?

Rechtsbureau aber, wenn sie ebenso freudig Rat erteilen wollen wie die Arbeitersekretariate, heißen wir freudig willkommen. Das Bedürfnis nach solche Einrichtungen ist bei weitem nicht gedeckt. Allerdings werden die Rechtsbesehernden, da sie in die Zänckerlichkeiten unserer Zustände einbilden, alsbald befehrt und untauglich werden zum Kampfe „gegen die unstützliche Wählbarkeit der Sozialdemokratie“.

Die Truppenvereidigung in Lippe wird nun auch von anderen Blättern als Verfassungsforderung betont. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht die Ansicht aus, daß die Verhältnisse jetzt vollkommen geflärt seien und der Vereidigung der Truppen auf den Graf-regenten Leopold absolut nichts mehr im Wege stehe. Die „Freie deutsche Presse“ erklärt es für „auffällig“, daß mit Rücksicht auf die bestehenden Militärkonventionen die Vereidigung der Truppen nicht wenigstens angeordnet worden ist, sofort nachdem die früheren Einprüche gegen die Regentenschaft des Grafregenten zurückgezogen worden sind. Dieser Vorgang ist aber ebenso sehr und ebenso wenig „auffällig“, wie die gesamten Vorgänge der Lippe-Angelegenheit auffällig waren.

Gebet und Postill. In liberalen Blättern wird von einem zentrumpolitischen Gebetbuch berichtet:

Viel besprochen wird im Großherzogtum Baden „Das Gebet und Besehrungsbuch für die katholische Männerwelt“ von Dr. Anton Keller, Pfarrer in Gottenheim bei Freiburg. In dem Kapitel „Wie wählst Du?“ findet sich folgende bemerkenswerte Stelle: „Sei es bei Gemeindef- oder Staatswahlen, wähle nie und nimmer glaubenslose Männer! Wer keinen Glauben hat, wer Gott nicht fürchtet und seine strafende Hand, wer seine Sonntagspflicht nicht erfüllt, nur liberale Zeitungen liest und nur immer bei den Beamten „gut kind“ sein will, der hat keine wahre Liebe zu seinen katholischen Mitbürgern und der wird am Wahltage ein Wadel-mann und ein Verräter sein.“

Die „Germania“ vervollständigt den Religionsmißbrauch, indem sie die echte Zentrumsauslegung leistet: das Buch sei nicht bloß ein Gebet-, sondern auch ein Besehrungsbuch, „warum solle das nicht auch auf die Pflichten eines katholischen Mannes bei den Wahlen hingewiesen werden?“ Beien und „richtiges“ Wählen in einander zu verschlingen — das ist der Gott, an den das Zentrum glaubt.

§ 175. Ueber den Fall des Dresdener Katschessors Dr. Adernmann, des Sohnes des verstorbenen kaiserlichen Reichstags-Abgeordneten und sächsischen Kammerpräsidenten, und der mit ihm verheirateten drei „Berliner Herren“ erzählt das „V.“ jetzt Näheres. Danach lernte Dr. jur. Adernmann, Hauptmann z. D., während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Berlin auf der Friedrichstraße einen Durichen namens Duppe kennen, mit dem er sich in dessen Wohnung Linienstr. 150 begab. Hier wurden an Dr. Adernmann nicht nur von Duppe, sondern auch von zweien seiner Freunde, von denen einer unter dem Namen „der Leipziger Otto“ der Kriminalpolizei bekannt ist, schwere Erpressungen verübt. Adernmann begab sich, in der Hoffnung der Gefahr entronnen zu sein, nach Dresden zurück, emphy aber hier nach einiger Zeit zu seiner großen Ueberraschung den Besuch der drei Berliner. Als es infolge dieses Besuches und der sich daran anschließenden neuen Erpressungsver-suche zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen kam, requirierte Adernmann, um sich des Besuches zu entledigen, die Hilfe der Kriminalpolizei, worauf die Verhaftung aller vier Personen erfolgte. Dr. Adernmann, der den militärischen Rang eines Hauptmanns der Landwehr bekleidet, hat vom Untersuchungsgefängnis aus seine Entlassung aus dem Heere nachgesucht.

Staatserhaltende Gesehewächter. Wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen wurden am Dienstag vom Kriegsgericht der 19. Division in Hannover die Reservoffiziere Dr. chem. Ebeling-Hannover und Referendar Schwenger-Gelle zu 3 bzw. 5 Monaten Festungshaft verurteilt. Die Veranlassung zu der Forderung war ein Brief, in dem Schwenger den Dr. Ebeling auf-forderte, sein Amt als Vorsitzender des Oberbarger Klubs nieders-zulegen, weil ihm Handlungen bekannt geworden seien, die mit der „Standesehre“ nicht vereinbar schienen. Der von Dr. Ebeling angerufene „Chrenrat“ fand zu einem Einschreiten keine Ver-anlassung und hielt die Beleidigung für so schwer, daß ein Ausgleich nicht möglich war. Bei dem Duell wurden mehrere Teile nicht verletzt.

Aus Greifswald wird gemeldet: Die Strafkammer beurteilte zwei Kandidaten wegen Säckeldiebstahls, bei dem der eine schwerer verletzt wurde, zu drei Monaten Festungshaft. Die Angabe des Duellgrundes wurde verweigert.

Südwestafrika.

Berlin, 10. November. Antliche Meldung. Am Typhus sind gestorben: Reiter Ludwig Winterle im Lazarett Olahandja (Datum noch nicht bekannt) und Reiter Arno Weichelt, geb. 15. Dezember 1882, im Lazarett Epukiro (Datum noch nicht bekannt). Trompeter Unteroffizier August Rubeert, geb. 4. Dezember 1876, am 6. November 1904 bei Namungouou durch einen Schuß in den Oberarm schwer verwundet worden. — Reiter Arthur Christian, geb. 19. November 1881, seit dem 19. Oktober auf dem Wege Epukiro—Olahandja, wird vermisst.

Su den Kosten des südwestafrikanischen Feldzuges erklärt die „Tägl. Rundschau“: „So viel freilich scheint jetzt schon sicher, daß sie nicht unter 200 Millionen betragen werden.“

Husland.

Frankreich.

Die Generalstabsjäger freigesprochen!

Paris, 8. November. (Fig. Ver.) Der Prozeß Dau-triche und Konforten hat geendet, wie er enden mußte — nach dem Wunsch seines Veranlassers, des Militärgouverneurs von Paris, General Desfirer.

Die militärgerichtliche Untersuchung hatte mit einer Einstellung des Verfahrens abgeschlossen. Nicht wegen Mangels an Beweisen, sondern vielmehr deshalb, weil die den vier Generalstabsoffizieren nachgewiesene Schuld durch die Am-nestie gedeckt war, die sich auf alle mit der Dreyfus-Affäre in Verbindung stehenden Bergehen und Verbreden erstreckt. Dieses Ergebnis der Untersuchung paßte weder den vier Offizieren, noch ihren nationalistischen Beschützern. Da legte sich nun General Desfirer ins Mittel, dessen Ernennung zum Pariser Militärgouverneur durch den Kriegsminister André nicht umsonst von sozialistischer und linksradikaler Seite kritisiert worden war. Er verordnete die Verweisung der Offiziere

vor das Militärgericht, trotz des „Non-lien“ des Untersuchungsrichters.

Die Rechnung war ebenso einfach wie sicher. Das Untersuchungsmaterial schloß ja von vornherein die Möglichkeit aus, die Fälschung der Buchführung zwecks Verhüllung der geheimnisvollen Ausgabe von 20 000 Frank als ein vulgäres Kriminalverbrechen nachzuweisen, d. i. als eine Gelderunterziehung zum Privatgebrauch, die mit dem Drenfus-Prozess von 1899 und speziell mit der Bestechung des Zeugen Czernuski in keinerlei Beziehung stände. Damit war auch eine materielle Bestrafung der Generalstabssäher und Zeugenbefreier durch das Militärgericht auf jeden Fall ausgeschlossen. Die Amnestie sicherte davor die Angeklagten. Sie riskierten also vor einem Militärgericht nichts. Dagegen hatten sie viel von ihm zu hoffen, sie und ihre politischen Hintermänner. Der alte Geist der Militärjustiz, derselbe noch wie vor Drenfus, versprach ihnen eine eklatante Bemügnung.

Nun wohl, ihre Hoffnungen sind weit übertraffen worden. Kein simpler Freispruch, sondern eine Apotheose verfolgter Unschuld, eine Verhimmelung engelreiner Märtyrer. Nicht die nationalistischen Verteidiger haben die Anklage zerstückelt, nicht die wohlwollenden Militärrichter haben ihre Kollegen freigesprochen, — der Vertreter der Anklage selbst, der Regierungskommissar, Oberleutnant Rabier, ein Offizier von gutem republikanischem Rufe, hat im letzten Augenblick auf die Anklage verzichtet.

Man begreift den Freudenjubel im nationalistischen und mässigen Lager, einen Jubel, dessen Grundton natürlich rachedurstige Gallali-Rufe wider den Kriegsminister André sind. Ein nationalistischer Abgeordneter hat, ohne eine Sekunde zu verlieren, eine Interpellation an den Kriegsminister eingebracht über die mehrmonatliche Untersuchungshaft der vier ja unschuldigen Offiziere.

Bei näherem Zusehen jedoch erweist sich die nagelneue reaktionäre Hay namens der Unschuld und der Gerechtigkeit, wie stets, als ein großer Humbug. Warum wurde die Anklage zurückgezogen? Der Regierungskommissar motivierte das durch die „merkliche Aenderung“ der Zeugenausagen der Generale Lacroix und Delanne zugunsten der Angeklagten vor dem Kriegsgericht im Vergleich mit ihren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter. Der Regierungskommissar hat sich da mit respektvoller Schonung der ehemaligen Unterchefs des Generalstabes ausgedrückt. In Wirklichkeit besteht die „merkliche Aenderung“ in einer totalen Zurücknahme ihrer schwer belastenden Zeugenausagen in der Untersuchung durch die beiden Generale. Die Verhaftung des Oberleutnant Rollin, sowie der Hauptleute François und Marechal erfolgte aber gerade auf Grund der Generalaussagen. Mit der Reintwaschung dieser drei Offiziere mußte denn auch der Archivarius, Buchhalter oder Kassierer Dautriche (dieser war in seinen verworrenen und verlegenen Aussagen selbst nicht imstande, seine eigentliche Funktion anzugeben!), der zuerst verhaftet worden war, anklagefrei ausgehen. Verüßte er doch seine Auskrakungen und Fälschungen an den Kassenbüchern jedenfalls nur als Werkzeug jener drei Offiziere.

Und woher der Frontwechsel der Generale Delanne und Lacroix? Es sieht fast, daß sie unter dem Druck des Generals Galliffet, ihres ehemaligen Kriegsministers, vor dem Kriegsgericht ausgesagt haben. Derselbe Galliffet, in dessen Ministerzeit die Wadenkassen der Dautriche und Konjorten fallen, hat überdies vor dem Kriegsgericht als Entlastungszeuge eine regelrechte Verteidigungsrede von sich gegeben. Er meinte unter anderem ganz einfach, daß die Offiziere des Informationsbureaus in der Verwendung der Geheimfondsgelder lediglich vor ihrem Chef, dem Kriegsminister, verantwortlich wären. Er aber als ihr damaliger Chef fand natürlich alles in Ordnung und konnte ihre vorzüglichen Eigenschaften nicht genug loben.

Es ist also Galliffet, der in Verabredung mit den Generalen Delanne und Lacroix die Zurückziehung der Anklage ermöglicht hat. Wer aber sie „gestattet“, wie der Regierungskommissar sich ausdrückt, will sagen: anbesohlen hat, das ist zur Stunde nicht mit Sicherheit festzustellen. Nach der „Humanität“ soll der Regierungskommissar freiwillig das Gutachten des Generalkontrollieurs am Kriegsministerium, Crépin, eingeholt haben, nachdem ihn der Frontwechsel der genannten Generale stuhig gemacht hätte. Die „Petite République“ behauptet hingegen ganz bestimmt, daß der Regierungskommissar bereits im Begriff gewesen sei, seine Anklagerede zu halten, als er — um 25 Minuten nach 12 Uhr — durch einen Expressboten des Militärgouverneurs den Befehl erhielt, die Anklage zurückzuziehen. Desgleichen spricht der Chefredakteur des „Radical“ von einem erteilten Befehl.

Es sei noch verzeichnet, daß die „Humanität“ den Frontwechsel der Generale aus der letzten Hay gegen den Kriegsminister erklärt, dessen Stellung den ehrenwerten Zeugen so gefährdet erschienen wäre, um sie zu veranlassen, das ihrige zu seinem Sturze beizutragen. Sicher ist jedenfalls, daß es die schwankende Haltung des Generals André ist, die im letzten Grunde ihm sowohl die Leumundsnoten-Hay wie die beginnende Dautriche-Hay auf den Hals geschafft hat.

Der **Deputierte Syveton** ist in dem Augenblick, als er sich zu dem Duell mit dem Rittmeister de Gail begeben wollte, bei Surenes verhaftet worden.

Amerika.

Marinerüstungen trotz der Friedensverträge!

Washington, 10. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Marineverwaltung wird vom nächsten Kongreß die Ermächtigung zum Bau von 3 Schlagschiffen, 5 Kreuzern, 6 Torpedobootzerstörern, 6 Torpedobooten und 2 Kohlen-schiffen verlangen. Die Kosten sind auf 41 300 000 Dollar veranschlagt.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

84. Sitzung vom Donnerstag, den 10. November 1904, nachmittags 5 Uhr.

Die Sitzung wird vom Vorsitzenden Dr. Langerhans gegen 5^{1/2} Uhr eröffnet mit einem von der Versammlung sitzend angehörten Ausruf auf den gestern bestatigten Ehrenbürger Berlins, den früheren Stadtschulrat Vertram. Der klassischste Zeuge für die raschlose Tätigkeit des Dahingeshiedenen sei zweifellos die Stadtverordneten-Versammlung; sie sei es ihm schuldig, öffentlich vor der Stadt ihrem Dankgefühl Ausdruck zu geben. Weiter hob der Vorsitzende hervor, daß man in Berlin auch auf dem Gebiete der Volksschule schon weiter fortgeschritten wäre, wenn Vertram nicht durch Regierungseinflüsse in seiner Tätigkeit einigermaßen eingeschränkt worden wäre.

Stadttrat Haack hat aus Rücksicht auf seine Gesundheit sein Amt niedergelegt.

In die gemischte Deputation für die Vorbereitung der Veranstaltung von Stadt wegen zur Vermählungsfeier

des Kronprinzen sind unter anderem auch die Stadtverordneten Singer und Borgmann (Soz.) gewählt.

Zunächst liegt vor ein Antrag Antrid, den Magistrat zu erlösen, für das städtische Obdach schleunigst Vorkehrungen zu treffen, um polizeiliche Uebergriffe wie z. B. das Verhüten des Kriminalbeamten Kallmeyer für die Zukunft zu verhindern.

Stadttr. Hoffmann (Soz.): Seitdem die Verwaltung um das städtische Obdach eine chinesische Mauer errichtet hat, müssen wir uns heute schon wieder einmal damit beschäftigen; die Mauer muß also nicht hoch genug sein, um nicht noch einen Durchschluß zu bieten.

Die Sache ist nicht mehr ganz neu; schon am 23. März konnte ich auf die Sache hinweisen. Sie ist auch dem Kuratorium nicht unbekannt gewesen, denn schon 1901 konnte ich erwähnen, daß über den Geschlechtsverkehr von Angestellten und weiblichen Angestellten die sonderbarsten Gerüchte umgingen. (Zuruf: Gerüchte!) Bis vor ganz kurzem hat es sich bloß um Gerüchte gehandelt; es hätte sich die Möglichkeit, die Leute auf frischer Tat zu ertappen, ergeben, wenn nicht die Revisionen so beschränkt worden wären; es ist sehr schwer, darüber einwandfreies Material zu erlangen. Wir haben wiederholt vergeblich versucht, diesen Gerüchten nachzugehen; erst am 13. September trat eine Frau auf, welche bereit war, auszusagen. Die Frau teilte Dinge mit, die ich für unglücklich erklären mußte; die Frau aber sagte, ich würde alles bestätigt finden, wenn ich hinausläge; seit Wochen würden die Dinge gemeldet, namentlich diejenigen von dem Kriminalbeamten Kallmeyer, aber es sei nichts geschehen, es werde kein Wandel geschaffen, es habe keine Vernehmung stattgefunden. Wir gingen zu Herrn Stadttrat Fischbeck — wir müssen ja jetzt von ihm die Erlaubnis haben; es war ein reiner Zufall, daß wir ihn an diesem Tage trafen — und er hatte die Liebeshörigkeit, uns diese Erlaubnis zu geben, (Zuruf: Tut uns leid!) — das glaube ich — und wir gingen an demselben Abend zu dem Obdach hinaus. Dort war es im Frauenbad, wo ich persönlich an eine dort befindliche schwangere Frau, die beim Baden behilflich ist, die Frage stellte, ob es denn möglich ist, daß in diesem Frauenbad Ueberfälle und unsittliche Handlungen vorkämen. Es handelt sich um eine anständige Frau, die Frau eines Berliner Arbeiters, die mit zwei Kindern obdachlos war und ihrer Niederkunft entgehen sah. Die Frau machte ihrem Herzen in einer Weise Luft, daß es dem mitanwesenden Inspektor Ulrich und dem Hausvater Müller sehr unbehaglich war; der letztere fuhr die Frau so an, daß er von dem Stadtr. Augustin zurückgewiesen werden mußte. Die Frau offenbarte uns Zustände, die ich selbst, der ich im Obdach an so manches gewöhnt bin, für unmöglich gehalten hätte. Es sei, so sagte die Frau, ein öffentliches Geheimnis, was dort seit Jahren vorgehe. Sie selbst sei im Badezimmer von Herrn Kallmeyer überfallen worden, derselbe sei Ende August eines Tages herein gekommen — er ist, nebenbei gesagt, draußen, um die Obdachlosen zu verwarnen, zu situllichem, ordentlichem Lebenswandel zu ermahnen und anzuhalten (Heiterkeit); nebenbei miszierte er die obdachlosen Frauen kaum anders als „Saumenscher“, „Dinen“ etc., weswegen schon früher im Kuratorium von Augustin der Antrag auf Erziehung desselben durch einen anderen Beamten gestellt war, legte 25 Pfennig auf die Spiegeltousole und forderte die hochschwangere Frau auf, ihm in die Badzelle zu folgen und dort geschlechtlichen Verkehr zu dulden. Als sie dagegen Protest erhob, erklärte der Herr Beamte, sie solle sich doch nicht so haben, bei ihr wäre doch nichts mehr zu verlieren, die anderen ließen das alles zu. Die Frau erklärte, sie sei keine Dirne, sondern eine anständige Frau, und als sie Standal machte, da nahm der Herr Kriminalbeamte schleunigst Reißaus und ließ die 25 Pf. liegen. (Unruhe.) Die Frau hatte diesen Fall gemeldet, außerdem eine Reihe anderer, wo 20 Pf. dafür hinterlegt waren und wo der Herr etwaige Bedenken besetzte mit den Worten: Andere tun es für 10 Pf.! (Unruhe.) Ihnen liegt vor allem daran, die öffentliche Kennzeichnung solcher Dinge zu hintertreiben; ich weiß ja, es ist Ihnen angenehmer, wenn die Sachen im Verborgenen bleiben. (Rein!) Dann unterbreche Sie doch nicht fortwährend. Die Frau teilte ferner mit, daß voriges Jahr ein obdachloses Mädchen zur Verwarnung diesem Beamten vorgeführt wurde; dabei schloß er die Dureantile zu und die Fensterläden und hat sie dann geschlechtlich gebracht. Dieses Mädchen ist im Hochsommer wieder ins Obdach gekommen hochschwanger, und hat dort ganz allgemein erklärt, daß sie von dem Kallmeyer beschwängert wäre. Davon erhielt nun dieser Kenntnis; er ließ das Mädchen ins Bureau rufen, schloß abermals die Tür, und wie das Mädchen ihre Beschuldigung auch ihm gegenüber aufrecht erhielt, drohte er ihr, sie würde auf Jahre ins Zuchthaus kommen, wenn sie aus sagte, sie hätte Umgang mit ihm gehabt; im Protokoll, worin stand, daß sie nichts mit ihm zu tun gehabt hatte, unterschrieb sie in ihrer Angst, erklärte aber sofort, als sie wieder bei den Frauen war: Und er war es doch! Er hatte ihr noch gesagt, sie möchte sich doch den ersten besten von der Straße nehmen und ihn als Vater angeben. Für uns ist vor allen Dingen interessant, welche Stellung unsere städtischen Beamten zu der Sache eingenommen haben. Der Inspektor und eine Wärterin haben um die Angelegenheit seit Ende August gewußt; es mußte sofort eingeschritten werden, weil es sich um Obdachlose handelt, die bald wieder vom Aflr fort in alle Welt vertrieben sind und wo dann keine Beweise mehr beigebracht werden können. Der Inspektor erklärte, er hätte nichts davon gewußt, aber derselbe Herr erklärte auch, daß er dem Herrn Kallmeyer die Vernehmung in eigener Sache am anderen Tage unterzagt habe (Hört! hört!) Auch die Wärterin hat die Meldung nicht weiter gegeben, auch dem Stadtrat Fischbeck ist keine offizielle Meldung gemacht worden; nur gesprächsweise will sich der Inspektor mit dem Stadtrat über die Sache unterhalten haben. Herr Kallmeyer drehte nun den Spieß um und zeigte die Frau wegen Verleumdung an. Jetzt fanden Vernehmungen der Frau durch Kriminalbeamte im Obdach statt; da erfuhr der Inspektor abermals von der Gegenwart von Kriminalbeamten, er hat auch die Frau selbst befragt; trotzdem erklärte er, er habe von der Sache nichts gewußt. Herr Ulrich vertiecht sich hinter die Wärterin, die nichts gemeldet hätte. Herr Kallmeyer hatte auch bis zum 13. September kein Vertragen gegen die Frauen durchaus nicht geändert. Der 13. September war nun ein doppelt kritischer Tag. Die obdachlosen Frauen waren empört über das Verhalten der Verwaltung; diese Empörung bewirkte, daß eine der Frauen zu mir kam — wieder zu Hoffmann! Einer unserer Kollegen hat neulich einem Beschwerdeführer gegenüber geäußert: Wußt ihn der Fiesel gerade zu Hoffmann führen! (Große Heiterkeit.) — An demselben Tage ging die Hebamme des Obdachs zu Herrn Fischbeck und teilte ihm die Geschichte mit, und so kam es denn, daß an demselben Tage Herr Fischbeck nach dem Polizeipräsidenten zu Herrn Dieterici ging (Stadttr. Caffel: Ra also!) und dort die Entfernung des betreffenden Beamten aus der Anstalt erreichte. An demselben Abend waren wir im Obdach und teilten am nächsten Morgen dem Kuratorium das Festgestellte mit. Am 14. September war dieser Bericht in Händen des Herrn Fischbeck; unser Antrag, ihn zu vervielfältigen und dem gesamten Kuratorium zu stellen, ist nicht erfüllt worden. Am 29. September wußte das Kuratorium noch nichts; trotzdem hieß es in der bekannten Zeitungsnote, dem Kuratorium sei alles schon bekannt gewesen. Es kommt doch nicht darauf an, ob es eine ordentliche Revision war; man kann uns hier auch nicht vorwerfen, wir seien an die Öffentlichkeit gegangen. Wir sind ja ans Kuratorium gegangen und haben dort erst erzwungen müssen, daß der Bericht verlesen wurde. (Widerspruch.) Herr Witkowski, der Hauskurator, hat gegen die Verlesung protestiert. Zwei städtische Beamte haben ihre Pflicht in ungehörigster Weise vernachlässigt; sie konnten die Tatsachen und sie haben sie nicht zur Kenntnis der Vorgesetzten gebracht. Da war es notwendig, das im Plenum zur Sprache zu bringen, nachdem auch das Kuratorium abgelehnt hat, eine Kommission einzusetzen. Es muß etwas geschehen, um die Frauen und Töchter des Volkes zu schützen (Lärm und Lachen) — ja, Ihre Frauen und Töchter kommen ja nicht in die Gefahr, sonst

würde Ihnen wohl das Lachen vergehen. Es sind Arbeiterfrauen, die Frauen der Kermiten, die der Gefahr ausgesetzt sind, in solcher emporenden Weise behandelt zu werden. Der Schutz der Kermiten der Armen wäre wohl die erste Aufgabe der Stadt, die Schwangeren darunter sind die Unglücklichsten der Unglücklichsten. Es muß etwas geschehen. (Zuruf: Wird ja!) Ja wohl, immer dann, wenn es hier abgestritten ist; nachher geschieht's immer. In gleicher Weise haben Sie abgestritten und protestiert, als ich die Dinge aus der Geschlechtskrankheit zur Sprache brachte; und wer hat Recht behalten? (Zuruf.) Warum ist der Professor Behrendt heute nicht mehr Anstaltsarzt? Ist es nicht auf einstimmigen Beschluß des Kuratoriums dahin gekommen wegen jener Dinge? Ihnen ist es bloß darum zu tun, nicht öffentlich zur Kenntnis kommen zu lassen, welche skandalösen Dinge da geschehen. Wenn diese Dinge dorkin hellem Lichte des Tages passieren können, wie ist das möglich? Weil die Beamten draußen wissen, daß sie vor Revisionen sicher sind; weil sie nicht übertrastet werden können! Gerade die Anordnung des Stadtrats Fischbeck macht ihn zum Mitschuldigen an den Dingen, die da draußen geschehen sind. (Lebhafte Zustimmung und große Unruhe.) Wenn ein Beamter, der dort nach Ordnung sehen soll, solche Dinge wagen darf, und der Inspektor, der dicht dabei wohnt, nichts hört und nichts sieht, so mag er sonst ein sehr brauchbarer Beamter sein, aber ins Obdach gehört er nicht hin, da hat er keine Unfähigkeit bewiesen! Hat der Kriminalbeamte da überhaupt die Freiheit, allein ins Frauenbad zu gehen? Mit der Unfähigkeit der Verwaltung geht die Ungeniertheit Hand in Hand. Was hat der Kriminalbeamte überhaupt in dieser städtischen Anstalt zu suchen? Wir können ihn entfernen, aber die Verwaltung duldet ihn, weil sie ihn benutzen will, um die Armen fortzuschleichen, damit diese das Obdach nicht zu sehr belastet. Man bezieht sich auf Gesetze aus uralter Zeit, wonach der Beamte da sein muß; dann müßten aber wenigstens zwei städtische Beamte mit ihm in seinem Bureau zusammen arbeiten, dann würden solche Dinge nicht vorkommen. Aber das Kuratorium hat keine Kommission gewollt, man lehnte unseren Antrag ohne Debatte ab, da blieb uns nichts übrig, als ans Plenum zu gehen. Lehnen Sie ihn auch ab, dann wird es draußen nicht besser, sondern noch schlechter werden. Die jahrelangen Hauerereien und Prügeleien da draußen sind gleichfalls Beweise für die Unfähigkeit der jetzigen Verwaltung. Prügelstrafen sind noch im vorigen Dezember gegeben; der Kriminalbeamte soll sogar selbst geschlagen haben. Die Obdachlosen zum Zeugnis zu vernichten, ist sehr schwer, zumal die Ueberweisungen an die Landespolizeibehörde immer über ihnen hängt. Redner führt noch eine Reihe weiterer Beispiele an. Das Kassefaktorenwesen sollte abgeschafft werden, es sieht aber immer noch in Mitleid. Die Obdachlosen bekommen nicht die 200 Gramm Brot, die ihnen zustehen, die Stühle wiegen weniger; ein solches, welches ich abgewogen habe, wiegt 160 Gramm; ich lege es hier auf den Tisch des Hauses nieder. Nur an einem Abend soll das Stück größer gewesen sein, nämlich als Stadtrat Fischbeck da war. (Hört! hört! und fortbauende Unruhe.) 40 Gramm weniger an einem Stück sind an einem Tage 320 Pfund Brot im ganzen weniger, als gegeben werden soll. Die plötzlichen Revisionen sind ja nicht mehr möglich; wir dürfen ja nicht hinein, wir können diese Dinge nicht feststellen. Wenn wir uns nur in der Gegend des Obdachs sehen lassen, so wird sofort signalisiert, dann heißt es: Augustin und Hoffmann sind da! (Heiterkeit.) Es wird u. a. auch geklagt über die schlechte Bezahung und Behandlung der Hausbiener. Sorgen Sie vor allem dafür, Wandel zu schaffen in der Verwaltung, dann werden solche abstoßenden Zustände nicht möglich sein! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stadttr. Fischbeck: Die Stationierung des Kriminalbeamten ist in der Geschäftsordnung für das Obdach ausdrücklich vorgezeichnet. Die polizeiliche Verwarnung ist Voraussetzung einer event. Bestrafung wegen Obdachlosigkeit. Am 10. September erzählte mir der Inspektor, daß Kriminalbeamte draußen gewesen seien in einer Untersuchung gegen einen Beamten. Am 13. berichtete mir nicht die Hebamme, sondern eine Pflegerin aus von der Sache, ich gewann den Eindruck, daß an derselben etwas sein könnte, und erlangte sofort vom Geh. Rat Dieterici im Polizeipräsidenten die Überweisung des Kallmeyer. Am folgenden Tage erhielt ich von einer anderen Dame noch weitere Nachrichten, aus denen hervorzugehen schien, daß es vielleicht doch an nicht rechtzeitiger Meldung lag, wenn etwas Ungehöriges geschehen war. Der Inspektor wurde zum Bericht aufgefordert. Am Abend des 13., als Herr Hoffmann draußen war, war die Sache ganz erledigt, Herr Hoffmann kann also kein Verdienst für sich hierbei in Anspruch nehmen. Seinen Bericht zu vervielfältigen, hätte ich keine Veranlassung; er hatte ja gar nichts zufällig entdeckt, sondern ist mit dem Vorsatz hingegangen, die ihm mitgeteilten Dinge „festzustellen“. Das Interessante ist, daß Herr Hoffmann dieselbe Frau vernommen hat, die vorher bei ihm gewesen war! Ein Kuratoriumsmitglied, das auf Ordnung hält, hätte die Frau sofort zu mir schicken müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Was von seiten der Verwaltung geschehen konnte, ist geschehen; was soll da noch ein Ausschau? Auch gegen unsere Beamten ist die Untersuchung im Gange. Und hat der Herr Kallmeyer etwa mit seiner Handlung einen „polizeilichen Uebergriff“ begangen? Davon kann doch gar keine Rede sein.

Stadttr. Caffel (A. L.) tritt lebhaft für die Verwaltung und gegen den Antragsteller in die Schranken. Der Vorgänger Hoffmanns, Heilmann, habe in seiner sachlichen Weise in dem Kuratorium viel mehr gewirkt, als der zu Uebertreibungen neigende Hoffmann. Der Inspektor Ulrich sei allerdings nicht ganz reinzuwaschen; er habe die Sache für Klatsch obdachloser Weiber gehalten. Auch der Fall Kallmeyer sei gründlich besprochen worden. Fisch sei es allerdings, den Herr Augustin und Hoffmann den Besuch des Obdachs zu unterlagen; Herr Fischbeck aber habe trotzdem das volle Vertrauen des Kuratoriums und der Alten Linien; er beantrage einfache Tagesordnung.

Der Antrag wird vom Stadttr. Caffel bekämpft; Stadttr. Caffel zieht ihn zurück.

Stadttr. Jahnartz Dr. Ritter (Fr. Fr.) hält dafür, daß Herr Hoffmann auch diesen Vorfall nur agitatorisch auszunutzen wolle, und freut sich sehr, daß der Stadtrat Fischbeck den Herren Hoffmann und Augustin die Revision des Obdachs unterzagt habe.

Stadttr. Hoffmann: Auf Grund welchen Gesetzes wir den Kriminalbeamten dulden müssen, hat Herr Fischbeck nicht nachgewiesen, auch nicht sich darüber geäußert, warum wir keine städtischen Beamten neben ihn setzen. Es war also keine Hebamme, sondern eine Pflegerin; nun, es ist doch schon ein nettes Jugendstündchen, daß Herr Fischbeck nicht von dem Inspektor, sondern von anderer Seite unterrichtet wurde! Am 13. soll alles erledigt gewesen sein — ja wohl, auch die Vertuschung und die Verlotterung in unserer Verwaltung, wenn wir nicht dazwischen gekommen wären; und das ist es, was den Herren unangenehm ist. Herr Fischbeck meint, ich hätte vieles gemeldet, was nachher nicht als wahr sich erwiesen hat — einen Beweis dafür hat er nicht angetreten. Es handelt sich hier doch auch um Mißbrauch der Amtsgewalt, dagegen müssen Vorkehrungen getroffen werden. Herr Caffel singt ein Loblied auf Herrn Ulrich und vergißt ganz, daß der Staatsauschuh den Oberbürgermeister zur Entfernung dieses Beamten aufgefordert hat! Herr Caffel hat mir seinerzeit gesagt: Wir müssen gründlich aufräumen im Obdach, Kollege Hoffmann! Und heute hat er nicht den Mut, dafür einzutreten. Auch Heilmann ist im Kuratorium so rabiat gewesen, daß ein Vorsitzender deshalb sein Amt niederlegen wollte! (Hört! und Bewegung.) Herr Fischbeck will alles allein machen und die Kuratoriumsmitglieder nur als Laufburschen benutzen. (Gelächter.) Die Protokollteilung wird nicht besser trotz aller Beschwerden — und soll ich an die Leiche im Plenum erinnern? Herr Ritter meint, es habe keine Notzucht, sonach, chronisches Einverständnis vorgelegen; na, Herr Ritter, den „entlassen Sie sich ziehen! (Stürmische Heiterkeit.) Es ist ja entunwunderbar, daß der Beamte ohne Begleitung in den Waderzierten Frauen hineingehen kann, wann es ihm paßt. Den Fall Heilmann habe ich angezogen auf einen abstreitenden Jurist des Draht-Erds. Herr Behrendt fühlt sich gar nicht so unzulänglich seit zwei Sitzungen hier auf der Galerie, das schlechteste mühte, hat ihn hergetrieben! (Große Unruhe; der Vorsitz er Errichtung Redner zur Ordnung.) Ich könnte ja die Dinge, von The-

vortragen (Aufe: Nein, nein!), da hören Sie es ja: Nein, nein! Wir werden immer wieder mit diesen Dingen kommen, bis Abhilfe geschieht!

Stadt. Cassel (A. L.): Niemand wird wünschen, daß der Schuldige, wenn eine Schuld festgestellt wird, der Bestrafung entgeht, aber die Sache ist ja in Untersuchung, und die Stadt kann nicht dafür, wenn sich unter den Beamten einmal ein räuberischer Schaf findet. Auch ist nicht vertuscht worden; der Magistrat hat seine volle Schuldigkeit getan. Der Redner nimmt dann unter scharfen Ausfällen auf Hoffmann die Person des Professors Behrendt nachdrücklich in Schutz, zieht außerdem zum Beweise dafür, wie bedenklich es sei, die Autorität der Beamten diesen schwer zu behandelnden Menschenmaterial gegenüber zu erschüttern, eine Zeitungsnote heran, wonach gestern im Obdach auf der Weiberstation wüste Szenen anlässlich einer Geburtsstagsfeier stattgefunden hätten. Man solle nicht gegen die Verwaltung gehen; es müsse dann ja jede Disziplin verloren gehen. Redner bringt schließlich den von Buchow (Fr. Fr.), Rosenow (A. L.) und Deutsch (soz.-fortsch.) unterschriebenen Antrag ein:

In Erwägung, daß nach den von dem Kommissar des Magistrats abgegebenen Erklärungen alles zur Aufrechterhaltung einer ordnungsmäßigen Verwaltung im Obdach Notwendige erfolgt ist, und im Vertrauen, daß dies auch in Zukunft geschehen wird, über den Antrag Antritt zur Tagesordnung überzugehen.

Es sei für die Versammlung eine fällige Notwendigkeit, damit die Hejereien gegen die Verwaltung abzuwachen.

Stadt. Augustin (Soz.): Wenn es Ihnen so ergangen wäre wie uns, so würden auch Sie in Ihrem Vertrauen zur Obdachverwaltung erschüttert worden sein. Die bürgerlichen Herren Kollegen weigern sich ja, uns am frühen Morgen, etwa um 5 Uhr, hinauszugetrieben, das sei ihre Schlafenszeit. (Heiterkeit.) Wir bringen ja nur den zehnten Teil dessen vor, was uns zugetragen wird, und auch erst, nachdem wir uns überzeugt haben, daß etwas Wahres daran ist. Herr Edard entsetzt sich heute über die Französisierung des Falles Behrendt; mir ist die Sache zu delikats, um die Worte hier zu wiederholen, die gerade Herr Edard im Auditorium zu diesem Falle geäußert hat. Und als es sich um ein Fürsorgemädchen handelte, das 17 Monate geschlechtskrank war und nicht geheilt war, sagte Kollege Daber: So etwas kann auch nur bei Professor Behrendt vorkommen! (Hört! hört!)

Stadt. Stadthagen (Soz.): Wir beantragen kein Mißtrauensvotum gegen den Magistrat, sondern wir bitten um Vorkehrungen zur Verhinderung polizeilicher Uebergriffe für die Zukunft. Diese Angelegenheit ist jahrelang im Auditorium Gegenstand der Verhandlung gewesen. Die Institution des Kriminalbeamten im städtischen Obdach muß beseitigt werden und es ist zu prüfen, ob nicht im Interesse sozialer Fürsorge der eminenten Forderung, welche diese unglücklichen Elemente in ihrem ferneren Fortkommen durch die Polizei finden, ein Ende gemacht werden muß. Das Reglement von 1893 mit Gefestkraft gibt seinem Unterbeamten die in Anspruch genommenen Rechte; die höhere Behörde, der Polizeipräsident, hat das persönlich vorzunehmen; Polizeileutnant und Wachmeister sind keine „Behörden“. Wenn jener persönlich die Verwaltung vorzunehmen hätte, so würde sie anders ausfallen. Ist das kein Uebergriff, daß ein ganz untergeordnetes Polizeiorgan da hineingefügt wird? Sehen Sie sich auf dem Alexanderplatz an, wie die Leute zu 20, 30 vorgeführt werden und vom Einzelrichter abgeurteilt werden! Absolut Unschuldige sind da verwahrt worden, durchgereiste Handwerker u. a. Da ist es unsere Pflicht, die Leute nicht noch tiefer ins Elend hineinzujagen; und daß uns da die Polizei hindernd im Wege steht, hat das Auditorium 1893 einstimmig anerkannt. Daß der Magistrat nichts tun könne, ist eine irrige Ansicht. Die Polizei hat abgelehnt, das Obdach auf Polizeikosten zu übernehmen. Wenn wir sehen, bis zu welchem Grade, bis zum Verdacht von Verbrechen solche polizeilichen Uebergriffe stattfinden, müssen wir nochmals die Gelegenheit ergreifen, auf Abhilfe hinzuwirken. Bezüglich der verheirateten Frauen haben wir, Kollege Heumann und ich, es im Auditorium damals durchgesetzt, daß diese nicht mehr durch solche untergeordneten Organe verwahrt wurden, und wir haben brillante Resultate damit erzielt. Die Rücksicht auf Ruhestörung kann auch die Anwesenheit der Polizei nicht motivieren. Lehnen Sie daher den Antrag Cassel ab, bringen Sie mit uns auf erneute Prüfung der Sache! Scheint Ihnen die Sache juristisch zweifelhaft, so ist doch Ausschussberatung um so mehr angezeigt. Wären wir Herren im eigenen Hause, so hätte ein solcher empörender Fall sich nicht ereignen können; es liegt ein unglücklicher Uebergriff gegen die Selbstverwaltung in unserem eigenen städtischen Gebäude vor und den sollen wir wehrlos hinnehmen?

Darauf wird ein Schlussantrag angenommen. Persönlich bemerkt Stadt. Hoffmann: Herr Cassel wirft mir vor, daß ich den Fall Behrendt zur Sprache gebracht habe. Ich habe nur darauf reagiert, daß mir Herr Edard zurief, ich hätte die Unwahrheit gesagt, als ich die Geschlechtskranken-Station erwähnte. Das Auditorium ist feinerzeit einstimmig meinem Bericht über Herrn Behrendt beigetreten. Dem Vorwurf der Hejerei, den uns Herr Cassel macht, lege ich den Vorwurf der Vertuschungspraxis entgegen. Nach weiteren persönlichen Bemerkungen der Stadt. Cassel und Friedemann (soz.-fortsch.) wird der Antrag Cassel und Genossen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die Bemerkungen des Stadt. Wallach, das Reglement für die städtische Feuerzösiätät von 1794

dahin zu ändern, daß bei Neubauten, die im Laufe des am 1. Oktober beginnenden Geschäftsjahres der Zösiätät ausgenommen werden, nicht der volle Jahresbeitrag, sondern der Beitrag nach Quartalen zur Erhebung gelange, sind auch in wiederholter Ausschussberatung nicht von Erfolg gekrönt worden. Es soll vielmehr, um den betreffenden Besitzern entgegenzukommen, bei dem Magistratsantrag verbleiben, wonach diese Neubauten erst vom Beginn des neuen Geschäftsjahres in die Zösiätät ausgenommen werden und die vorher erfolgten Zuzahlungen für das laufende Geschäftsjahr Rechte und Pflichten weder für den Eigentümer noch für die Zösiätät begründen sollen.

Die Versammlung tritt ohne Debatte den Ausschussvorschlagen bei.

Das Terrain zwischen Prenzlauer Allee, Wins- und Greifswalderstraße gehört in weiter Ausdehnung den Gilla-Wojwitschen Erben. Diese hatten einen Teil davon durch Anlegung zweier neuer Straßen Wa und Wb aufschließen wollen und die bezüglichen Anträge bei der Stadt gestellt. Die Versammlung hatte aber geglaubt, bei dieser Gelegenheit auf die endliche Regulierung der Greifswalderstraße, an deren Ostseite ebenfalls das Gelände sich zum großen Teil in denselben Händen befindet, hinzuwirken und auf die Besitzer einen gelinden Druck ausüben zu können, indem sie beschloß, ihre Zustimmung zur Vorlage von der wünschenswerten Abtretung des zur Regulierung erforderlichen Terrains abhängig zu machen. Inzwischen hat sich in aller Eile das Bild gänzlich verändert: Die Gilla-Wojwitschen Erben haben das fragliche Terrain veräußert und jetzt sieht den Gemeindefürsorge plötzlich die Terrainsgesellschaft Groh-Berlin (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) gegenüber, welche selbstverständlich jene Bedingung nicht erfüllen kann! Im Ausschusse hat man nach erneuter Beratung sich jetzt auf die ursprüngliche Magistratsvorlage zurückgezogen, sogar die Forderung eines Schulgrundstückes fallen lassen und sich darauf beschränkt, in einer Resolution den Magistrat zu ermahnen, auf möglichst schleunige Freilegung und Regulierung der Greifswalderstraße Bedacht zu nehmen.

Die Ausschussvorschlagen gelangen ohne Debatte zur Annahme. Daß die früher von der Versammlung abgelehnte Titular „Magistratsbaura“ nun doch in die Erscheinung treten soll, haben wir bereits mitgeteilt. Es sollen 20 Stadtbauinspektoren, vornehmlich solche, die bereits 6 Jahre im städtischen Dienst stehen, mit diesem Titel ausgestattet werden.

Der Stadt. Staff (A. L.) hat mit Unterstützung der gesamten Versammlung folgenden Antrag gestellt:

Die Versammlung erachtet den Magistrat, zu Schillers hundertjährigem Todestage eine Feier vorzubereiten; sie stellt einer Vorlage über die in Aussicht zu nehmenden Veranstaltungen sowie der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel entgegen.

Stadt. Staff: Der von der ganzen Versammlung einstimmig gestellte Antrag will, daß auch Berlin sich an einer würdigen Schillerfeier am hundertjährigen Todestage beteilige, wie sie nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Oesterreich und soweit die deutsche Junge lingt, geplant wird. Wenn auch die Schillerbegeisterung nicht mehr so stark ist wie 1859, so ist doch neuerlich die Würdigung Schillers wieder im Steigen begriffen. Im Mai 1894 war Schiller in Berlin; daß Berlin keine Schillerstadt wurde, lag nur an seinem frühzeitigen Tode.

Ohne weitere Debatte wird der Antrag angenommen. Schluß 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

(Siehe auch 1. Beilage.)

Die Aussperrung der Eisener.

Die Vertrauensmänner des Holzarbeiterverbandes waren gestern abend in einer Anzahl von etwa 3000 im Saale der Brauerei Friedrichshain versammelt. Ueber die gegenwärtige Situation der Aussperrung machte der Referent Stüchke unter anderem folgende Angaben: Seit der letzten, vor zwei Wochen abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung sind 296 Kollegen ausgesperrt worden. Die Gesamtzahl der Aussperrten ist damit — soweit es sich um Verbandsmitglieder handelt — auf 1037 gestiegen. Von den Aussperrten sind aber 189 wieder in Arbeit getreten (davon sind 87 selbständig geworden), so daß also zurzeit 848 ausgesperrte Verbandsmitglieder vorhanden sind. Streikende, die zur Abwehr der Aussperrung die Arbeit niedergelegt, sind seit der vorigen Versammlung 118 hinzugekommen. 119 haben anderweitig Arbeit gefunden, die gegenwärtige Gesamtzahl der Streikenden beträgt 801. Ferner sind noch 233 Streikende vorhanden, die schon vor der Aussperrung in den Ausstand traten. In Heisenfee sind 55, in Hirdorf 21 ausgesperrt und im Streik. Außerdem sind durch die Aussperrung und den Streik betroffen: 270 Polierer, 140 Maschinenarbeiter, 91 Mitglieder des Nachvereins, 60 vom Gewerksverein, 20 vom christlichen Verband. So ergibt sich also eine Gesamtzahl von 2539 Aussperrten und Streikenden aller beteiligten Organisationen. Rechnet man hierzu noch die 485 arbeitslosen Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sowie 1052 streikende Klavierarbeiter (Holzarbeiterverband, Nachverein und Gewerksverein), so sind alles in allem 4596 Arbeiter der Holzindustrie durch Arbeitslosigkeit, Streik und Aussperrung ohne Beschäftigung. — Weiter führte der Redner aus, daß die Aussperrung zwar nicht den Umfang angenommen habe, den die Meister beabsichtigten, aber die Aussperrung nehme doch langsam zu, und es könne wohl noch längere Zeit so weiter gehen. Die Meister ähnelten in der „Nachzeitung“, daß sie den Kampf bis in den Januar ausdehnen wollten. Die Konjunktur, die ja jetzt allmählich abflaut, erleichtere ihnen in mancher Hinsicht diese Absicht. Mit Rücksicht darauf müsse auch der Verband seine Taktik bestimmen.

Hierauf gab Glöckle einen allgemeinen Ueberblick über den seitherigen Verlauf des Kampfes. Er zeigte, wie sich die Unternehmung fortgesetzt bemühen, unzutreffende Darstellungen über die Ursachen der Aussperrung in die Öffentlichkeit zu bringen, um Stimmung zu machen für ihr unbegründetes Vorgehen. Es müsse demgegenüber immer wieder betont werden, daß die Arbeiter nichts weiter fordern, als die Gewähr ihres bisherigen Verdienstes bei nicht durch zwingende Umstände an Berlin gebunden sind, entadgointig Akkordarbeiten. Da dieser Kampf noch längere Zeit dauern werde, so schäme die Ortsverwaltung vor, daß alle ledigen Kollegen, soweit sie nicht durch zwingende Umstände an Berlin gebunden sind, abreisen. Reisegeld würde ihnen gewährt, und der Verband werde auch Möglichkeit für Arbeitsvermittlung nach außerhalb Sorge tragen. Ferner empfiehlt die Ortsverwaltung, daß zur materiellen Unterstützung des Kampfes der wöchentliche Beitrag von 60 Pf. auf 1 M. erhöht werde. — Dieser Antrag fand lebhaften Beifall und wurde von verschiedenen Rednern bekräftigt. Mehrere erklärten sich sogar bereit, 150 M. zu zahlen, sie stellten einen Antrag in diesem Sinne, die Ortsverwaltung erklärte jedoch, daß ein Beitrag von 1 M. ausreichend sei. — Der Antrag der Ortsverwaltung wurde denn auch einstimmig angenommen. Weiter beschloß die Versammlung, daß die Arbeitslosen ihre Unterstützung während der ganzen Dauer des Kampfes erhalten. Auch damit erklärte sich die Versammlung einverstanden, daß die ledigen Berlin zu verlassen haben. Hierzu wurde noch beschlossen, daß auch die in Arbeit stehenden Ledigen sowie die Kollegen, welche in diesem Jahre erst zugereist sind, ebenfalls zur Abreise bewegt werden sollen. Alle Redner, die das Wort nahmen, betonen einstimmig, daß den Kollegen kein Opfer zu groß ist, um den gegenwärtigen Kampf zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Offenbach a. M., 10. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Nach unerhörtem wochenlangem Kampfe glänzender Sieg. Dreizehn Sozialdemokraten wurden heute ins Stadtverordneten-Kollegium gewählt. Es war ein Klassenkampf in reinster Form; alle Parteien stimmten geschlossen gegen uns. Da die Sozialdemokratie von den 39 Mandaten jetzt 25 besitzt, verfügt sie über die Mehrheit im Stadtverordneten-Kollegium.

Der französisch-englische Vertrag und der Weltfrieden.

Paris, 10. November. (B. L. V.) Deputiertenkammer. Die Beratung des französisch-englischen Uebereinkommens wurde am Donnerstag wieder aufgenommen. Pressens (Sozialist) billigt das Uebereinkommen und hebt hervor, daß die Freundschaft Frankreichs und Englands eine Rückwirkung auf die Humanität und Zivilisation ausübt; sodann erwähnt Redner die Vermittelung Frankreichs aus Anlaß des Huller Zwischenfalles. Er verbreitet sich schließlich über die europäische Politik überhaupt, beklagt das mörderische Ringen im fernsten Osten und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Augenblick kommen werde, wo Frankreich, England und die anderen Mächte intervenieren und den Friedensschluß herbeiführen können. Er tritt sodann für gemeinsame Abrüstung ein, wozu Frankreich die Initiative ergreifen könnte. Dens Cochin (kons.) verlangt Aufklärung über das Abkommen mit Spanien.

Jaurès führt in seiner Rede aus, gerade weil das Abkommen dazu bestimmt sei, den Weltfrieden zu sichern, dürfe über die Auslegung desselben kein Zweifel bestehen. Die Welt müsse wissen, daß das französisch-englische Einvernehmen gegen niemand gerichtet sei; das Abkommen dürfe in keiner Weise die Beziehungen Frankreichs zu Rußland, noch die zu Deutschland berühren. Die Frage des Bündnisses mit Rußland müsse jetzt nicht zur Erörterung, somit könnte man sich über die Illusionen auseinandersetzen, zu denen es vielleicht Anlaß gegeben habe (Bewegung), und über die Gefahren, die es vielleicht in sich birge. (Beifall auf der äußersten Linken.) Frankreichs Abkommen mit anderen Ländern dürfe keine aggressive Spitze gegen irgend eine Macht haben. Frankreich sei von Deutschland jäheres Unrecht zugefügt worden und andererseits habe England die wirtschaftliche Konkurrenz Deutschlands zu fürchten; es

könnte nun jemandem der Gedanke kommen, daß das englisch-französische Abkommen auch diese Frage berühre. Deshalb dürfe nicht zugegeben werden, daß man vermuten könne, die Abkommen Frankreichs mit anderen Mächten seien gegen irgend eine Macht gerichtet. (Beifall auf der äußersten Linken.) Jaurès fährt fort: Wir sind der deutschen Diplomatie gegenüber in keiner Weise nachgiebig gesinnt und wir fürchten, daß sie den Konflikt im äußersten Osten zu verlängern suche, um die Arme hinsichtlich der Türkei frei zu haben. Wir möchten ihr aber zu verstehen geben, daß an dem Tage, wo sie nicht mehr an ihre eigensüchtigen Berechnungen denken und aufrichtig mit an der Befestigung des Friedens arbeiten wird, Frankreich ihr keinerlei Vorfrage entgegenhalten wird. (Murren auf verschiedenen Bänken.) Wir sind nicht gesonnen, das von der Gewalt begangene Verbrechen mit einem anderen Verbrechen der Gewalt zu erwidern (Beifall auf der äußersten Linken.) und wir wollen nicht von vornherein jede Mitarbeit am Werke der Friedensstiftung zurückweisen. Jaurès erinnert dann an Gambetta, der selber gesagt habe, er wolle eine Annäherung an Deutschland (Widerspruch auf verschiedenen Bänken); wenn Gambetta oft von Zurückforderungen und von Genugtuung gesprochen habe, so habe er doch niemals von Revanche gesprochen und zwar weil er andere Arten von Genugtuung im Auge hatte. (Bewegung.) Jaurès führt dann zum Beweise seiner Behauptungen verschiedene Stellen aus Reden Gambettas an (Zwischenrufe) und sagt, aus dem Briefwechsel Bismarcks gehe hervor, daß Gambetta gesucht habe, direkt über eine Annäherung an Deutschland zu verhandeln, weil er den Frieden gestiftet habe (Murren auf verschiedenen Bänken). Jaurès verliest darauf weitere Notizen Gambettas und erklärt, er verstehe diese so, daß Gambetta zwar die nationalen Forderungen aufrecht erhielt, eine Politik des Schmolens aber zurückwies und die Hoffnung auf eine Annäherung an Deutschland nicht aufgab. Jaurès fährt fort, Angriffspolitik sei unmöglich und die Völker würden gestungen sein. Schiedsgerichtspolitik zu treiben, wenn sie nicht auf den Bankrott und auf alle möglichen Gefahren hindrängen wollten. (Beifall links.) Alle Völker müßten mit Schonung behandelt werden, selbst die im äußersten Osten, wo es auch Nationalitäten gebe. (Beifall auf der äußersten Linken.) Im äußersten Osten könne Frankreich mit England gemeinsame Politik treiben. Jaurès kommt dann auf Marokko zu sprechen und sagt, der Vertrag biete Vorteile, könne aber gefährlich werden, weil das Recht, das er Frankreich zuerkennt, keine der Hindernisse beseitige, die sich dem friedlichen Eindringen Frankreichs in Marokko entgegenstellen würden. Redner bekräftigt schließlich eine Politik vorsichtigen, methodischen und friedlichen Eindringens. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Nachdem Thomson (Radikaler) von den Aufgaben der an der algerisch-marokkanischen Grenze zu befolgenden Politik gesprochen, ergreift der Minister des Aeußeren Delcassé das Wort. Er erinnert zunächst daran, daß der in Frankreich befolgte Politik ein Bündnis als Grundlage diene, daß für alle eins der mächtigsten Werkzeuge des europäischen Gleichgewichts bedeute. Der Minister rechtfertigt dann das Abkommen bezüglich Neufundlands und sagt, alle Einwendungen, die dagegen gemacht worden seien, würden angesichts der lokalen Versicherungen Englands hinfällig. Delcassé bespricht ferner die im Sudan erlangten Kompensationen und gibt zu, daß hinsichtlich Ägyptens ein Opfer gebracht worden sei, er habe aber nach 22 Jahren die Räumung Ägyptens nicht mehr fordern wollen. Als Entgelt für das gebrachte Opfer habe Frankreich unbekräftigte Garantien für die Gläubiger der ägyptischen Staatsschuld und für seine moralischen Interessen erlangt.

Minister Delcassé fährt fort, das Ziel der Regierung sei gewesen, in Marokko das Uebergewicht Frankreichs herzustellen. Es sei notwendig gewesen, den legitimen Interessen des Marokko benachbarten Spanien Rechnung zu tragen. Alles habe auf ein Abkommen hingewiesen, das die spanischen Interessen und die Integrität Marokkos sichersstelle. Unter diesen Umständen sei das Abkommen mit Spanien unterzeichnet worden. Darauf habe eine Verständigung mit England getroffen werden müssen, und im Gegenzug zu allem, was gesagt worden sei, empfangen und gebe jede der beiden Aktionen in gleicher Weise und ihren Interessen sei gleichmäßig Genüge geschehen. Frankreich habe in Marokko die Hände frei. Das französisch-englische Abkommen diene der Sache des Friedens, werde Frankreichs Situation in der Welt stärken und dazu beitragen, Eintracht unter allen Völkern der Erde zu stiften. (Einstimmiger Beifall.)

Die allgemeine Beratung der Interpellation wird darauf geschlossen. Ministerpräsident Combes bringt unter dem Beifall der gesamten Mehrheit des Hauses die Vorlage betreffend Trennung von Staat und Kirche ein. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 10. November. (B. L. V.) Die heutige Sitzung war der Schluß einer stürmischen Szene. Der Ministerpräsident Graf Tisza erhob sich, um zu sprechen. Mittlerweile war Polonyi (Opposition) aufgesprungen und verlangte das Wort zur Geschäftsordnung. (Auf der Rechten stürmische Rufe gegen Polonyi: Niederlegen!) Der Präsident ermächtigt Polonyi der Aufforderung Folge zu leisten, da der Ministerpräsident sich schon selber zum Wort gemeldet habe. Hierauf fordert die äußerste Linke geschlossene Sitzung. Der Präsident will diese jedoch nur gestatten, nachdem der Ministerpräsident seine Rede beendet habe. Graf Tisza spricht nun unter unangenehmen Tönen und Äußerungen der äußersten Linken. „Wir werden nicht gestatten“, ruft er zur äußersten Linken gewendet, „daß Sie die Bestimmungen der Hausordnung mit Füßen treten.“ (Stürmischer Beifall rechts.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärt Graf Tisza, er werde sein Versprechen bezüglich der Wahlreform einlösen. Alle Gerüchte, als sei er größere Verpflichtungen eingegangen, als er öffentlich zugefesselt, seien unwahr. Hierauf verließ der Ministerpräsident die Sitzung. Es wurde geschlossene Sitzung angeordnet, in der verschiedene Mitglieder der Opposition ihre Beschwerden über die Handhabung der Hausordnung vorbrachten.

Dem ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 10. November. (Melbung des Russ. Telegraphen-Agentur.) Nach einem Bericht aus Nudon vom 10. Nov. haben die Japaner auf dem linken Ufer des Sumo die Offensiv ergriffen und die Christlichen Ullasi, Eransh und Kaufunkun besetzt; die Russen waren dann die Wegner wieder heraus und nahmen die alten Verteidigungslinien wieder ein. — Admiral Strydlov ist heute in Nudon eingetroffen.

Tokio, 10. November. (Melbung des „Reuterischen Bureau“.) Von der Belagerungarmee bei Port Arthur sagt ein Bericht vom 9. d. M., am 8. wurde ein im nördlichen Teil von Port Arthur gelegenes Magazin in Brand geschossen; am nachmittag desselben Tages flog ein Magazin in der alten Batterie von Sungshuban infolge der Beschädigung in die Luft. Vom mandchurischen Hauptquartier vom 9. d. M. wird gemeldet, daß am 8. zwei russische Kompagnien die japanischen Vorposten angegriffen hätten, aber vollkommen zurückgeschlagen wurden. In den anderen Gegenden ist alles ruhig.

Zum russisch-englischen Konflikt.

London, 10. November. (B. L. V.) Die vom Handelsamt eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Hull-Angelegenheit hat den 15. November zur Eröffnung ihrer Sitzungen bestimmt. Die Untersuchung wird öffentlich geführt werden.

Stössel erbittet Waffenstillstand!

Tokio, 10. November. Hier verlautet, General Stössel habe die Japaner um einen Waffenstillstand ersucht. Zu welchem Zweck, wird nicht angegeben, eine Begründung fehlt bisher, doch hofft man hier, Stössel werde kapitulieren, bevor die eigentliche Stadt eingenommen ist.

London, 10. November. „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu vom 9. d. M. gemeldet: Die Infanterie einer Division, die am 8. November von Nanttschan abfuhr, wurden von den Japanern untersucht, vermochten aber vorher einige Depeschen ins Wasser zu werfen. Als die Division abfuhr, wurde die Festung heftig beschossen. Die neuen Docks brannten mehrere Tage. Die Kriegsschiffe befinden sich am Tage am Goldenen Hügel. Die Japaner halten sich hauptsächlich in ihren Stellungen auf halber Höhe der Feste. Ein vor fünf Tagen von Ningtau abgereister russischer Offizier gelangte mit Depeschen nach Port Arthur. Die Hauptlinie der russischen Feste ist noch intakt. Auf der Tigerchwanz-Halbinsel sollen nach glaubwürdigen Nachrichten zwei Feste beschädigt sein. Das Vorgebirge Nanttschan ist stark befestigt und auf dem Hauptfort mit zwölfzölligen sowie auf vier Nebenforten mit sechszölligen Geschützen besetzt. Die Garnison wird jetzt auf 9000 Mann angegeben.

London, 10. November. „Daily Mail“ meldet aus Tschifu vom 9. d. M.: Den Japanern ist es unter großen Verlusten gelungen, eine Stellung zu gewinnen, durch die die Eroberung aller Verteidigungswerke nördlich der Tigerchwanz-Halbinsel gesichert ist.

London, 10. November. Das „Neuerische Bureau“ erfährt, daß die Subskription auf die 5prozentige japanische Anleihe von 80 Millionen Yen, die am 7. d. Mts. geschlossen wurde, eine Zeichnung von nicht weniger als 242 Millionen Yen ergeben hat.

London, 10. November. „Standard“ erfährt aus Aurokas Hauptquartier vom 8. d. Mts.: Die Russen unterhalten ein ununterbrochenes Artilleriefeuer, besonders gegen den linken japanischen Flügel; der Erfolg jedoch ist sehr gering. Die allgemeine Lage ist unverändert.

Ein Bewunderer der Strategie Kuropatkins

trägt in dem „Militärwochenblatt“ höchst befremdende Ansichten über die geniale Taktik des russischen Oberfeldherrn vor. Dieser „Fachmann“ begreift nicht, wie man den General Kuropatkin so sehr habe tadeln können. Daß Kuropatkin nicht jene Teilniederlagen, die er erlitten, vermieden, sondern sich erst langsam nach Mukden zurückgezogen habe, habe seinen guten Grund. Wäre die Mandchuren-Armee dem Kampfe ausgewichen und nach Mukden zurückgegangen, so hätte die japanische Offensive ein ganz anderes Tempo eingeschlagen, als es geschehen sei. Ein solcher Rückzug Kuropatkins würde von „unabsehbarer Tragweite“ gewesen sein. Das habe Kuropatkin gewußt, und deshalb habe er sich dafür entschieden, von Stellung zu Stellung zurückzugehen. Dieser etappenmäßige Rückzug bedeute nichts anderes, als eine „wohlüberdachte Ermattungsstrategie“. Mit einer Truppenzahl, über deren geringfügigkeit die Welt noch staunen werde, habe Kuropatkin es verstanden, die Japaner zu „opferreichen Angriffen“ zu zwingen und ihre besten Kräfte zu verbrauchen, bevor sie Mukden erreichten. Die Durchführung dieser Ermattungsstrategie sei eine ganz meisterhafte gewesen. Die russischen Truppen hätten sich stets in musterhafter Ordnung zurückgezogen, so auch bei Nianjang. Die Japaner hätten dort, statt ein Sedan zu erreichen, einen rein negativen fruchtlosen Sieg errungen, den sie mit fast 20 000 Mann erkaufte hätten. Japan sei nicht in der Lage, viele solcher Siege auszuhalten. Rußland aber könne bei seinem unerschöpflichen Menschenmaterial noch einige derartige Niederlagen ruhig ertragen. Außerdem seien vom Jalu und Wafongu ab die Verluste der Russen an Gefangenen und Trophäen erstaunlich gering. Die Japaner hätten aber größere Opfer zu bringen gehabt.

Eine seltsamere Verherrlichung einer ununterbrochenen Kette schwerer Niederlagen ist wohl niemals geschrieben worden. Kuropatkin soll nach einem wohlüberdachten Plan verfahren sein, statt, wie es in Wirklichkeit der Fall war, bei jeder seiner Operationen wider seine Absichten die schwersten Mißerfolge zu erleiden. Zunächst spricht der Fachmann des Militärblattes von der unübersehbaren Tragweite eines sofortigen Rückzuges Kuropatkins auf Mukden. Er deutet an, daß dann vielleicht die Chinesen nicht die Ruhe bewahrt hätten. Da der Rückzug Kuropatkins auf Mukden an dem schließlichen Ausgang des Krieges auch nicht das geringste geändert haben würde, würden die Chinesen sich noch viel weniger zur Beteiligung an dem Kriege geneigt gezeigt haben, als es jetzt der Fall war, wo doch Kuropatkin mehrere schwere Niederlagen erlitten und dadurch an seinem Prestige unendlich eingebüßt hat. Dies Argument ist also lächerlich hinfällig. Außerdem ist denn doch die militärische Schwäche Chinas allzu bekannt, als daß eine Parteinahme der Chinesen für den Ausgang des Krieges auch nur im geringsten in der Waagschale gefallen wäre!

Was hat es aber mit der famosen „Ermattungsstrategie“ auf sich? Ermattungsstrategie allerdings! Es fragt sich nur, wer am meisten durch diese geniale Strategie ermattet worden ist. Die Russen haben vom Jalu und Wafongu an bis zu Nianjang und der Schlacht am Schaho kolossale Verluste gehabt, deren Gesamtziffer mit 100 000 Mann schwerlich zu hoch gegriffen ist. Der japanische Verlust dagegen, der höchstens in der Schlacht bei Nianjang die Höhe des russischen erreicht hat, dürfte weitauß geringfügiger gewesen sein und im höchsten Falle 50 000 Mann nicht übersteigen. Wer also am meisten durch diese Ermattungsstrategie geschwächt worden ist, liegt auf der Hand. Gätten die Russen diese 100 000 Mann nicht verloren, sondern kampfbereit bei Mukden stehen lassen, und hätten dann die Japaner einen Angriff auf die russischen Stellungen unternommen, so würden sie jedenfalls eine noch viel schwierigere Aufgabe gehabt haben, als sie ihnen für die Zukunft bevorsteht, da sie es ja mit 100 000 Mann weniger zu tun haben!

Sinzu kommt noch, daß Kuropatkin durch die lange Reihe der fürchterlichen Niederlagen moralisch außerordentlich verloren hat. Nicht seiner Strategie, sondern der beispiellosen Widerstandskräfte der russischen Truppen ist es überhaupt zu danken, daß die russischen Niederlagen nicht mit einer Vernichtung der russischen Armee geendet haben. Das wissen die russischen Soldaten ebenfogut, wie es die Japaner wissen und wie es schließlich selbst ein Fachmann des „Militärwochenblattes“ wissen sollte. Gätten die Russen aber ihre gesamten Kräfte für die Entscheidungsschlacht von Mukden aufgespart, so wäre die Entmutigung der russischen Soldaten und die Abneigung gegen den Krieg, die jetzt zahllosen Reservistenunruhen in

Rußland zum Ausdruck kommt, nicht eingetreten. Rußland stände also in diesem Falle viel günstiger da, als jetzt nach der genialen Ermattungsstrategie Kuropatkins.

Außerdem ist es ganz unrichtig, daß die Russen sich in einer so großen Minderheit und die Japaner in einer so großen Ueberzahl befunden hätten. Allerdings war nicht die halbe Million von russischen Soldaten auf dem Kriegsschauplatz vorhanden, von der die russischen Offiziere fabelten. Aber weder bei Nianjang noch gar in den Kämpfen am Schaho befanden sich die Japaner in der Ueberzahl. Gerade von offiziell-russischer Seite ist ja behauptet worden, daß beide Male sich die Russen in der Ueberzahl befunden hätten. So viel steht jedenfalls fest, daß die Japaner die letzten großen Schlachten nicht durch ihre Uebermacht, sondern durch ihre strategische und militärische Ueberlegenheit gewonnen haben.

Selbstamerweise dehnt der Fachmann des „Militärwochenblattes“ seine Bewunderung Kuropatkins nicht auch auf seine letzte Offensive gegen die Japaner aus. Er bricht mit der Schlacht bei Nianjang ab. Man hätte doch annehmen sollen, daß er bei einer so blühenden Verwunderung für den genialen Feldherrn Kuropatkin auch für seine törichte Anrede an seine Truppen und seine so renommiert angekündigte Offensive noch Worte der Rechtfertigung und der Bewunderung gefunden haben würde!

Alles in allem ist es ersichtlich, daß ein militärisches Fachblatt, wie das „Militärwochenblatt“, seine Spalten so verschrobren und die wirklichen Dinge vollständig auf den Kopf stellenden Ausführungen öffnet, ohne auch nur ein Wort der Kritik hinzuzufügen! Schon unlängst äußerte ein militärischer Mitarbeiter des „Vorwärts“ sein Erstaunen über die Kritiklosigkeit der deutschen militärischen Fachpresse! In der Tat können Auslassungen, wie die des „Militärwochenblattes“, nur dazu beitragen, das Ansehen unserer deutschen Militärtheoretiker vor dem Auslande in der schlimmsten Weise zu diskreditieren!

Partei-Nachrichten.

Mandatshandel.

Die Mainzer Parteigenossen haben auch für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen einen Pakt mit den Nationalliberalen, den Freisinnigen und den Demokraten geschlossen auf der Grundlage, daß der gemeinsame Wahlgeldteil enthalten soll: sechs Sozialdemokraten, vier Nationalliberale, drei Freisinnige, drei Demokraten und einen Fraktionslosen. Gegen den bisherigen Stand bedeutet das für die Sozialdemokraten einen Gewinn von vier Mandaten, für die Nationalliberalen einen Verlust von einem und für die Freisinnigen einen Verlust von zwei Mandaten. Das vierte sozialdemokratische Mandat soll durch die Ausschreibung des einen freierwerbenden ultramontanen Mandats gewonnen werden.

Wir haben schon bei der Wahl vor drei Jahren unsere Einwendungen gegen das in Mainz beliebte Verfahren geltend gemacht, das die Gemeindevahl aus einem Kampfe zu einem bloßen Handel herabwürdigt. Vor drei Jahren haben ja die Mainzer Genossen eine Art Kampf geführt; jedoch nicht einen sozialdemokratischen Kampf gegen die Bourgeoisie sondern unter dem Banner der „vier liberalen Parteien“ gegen die Ultramontanen. An großen liberalen Schlagwörtern hat es da nicht gefehlt; von der Vertretung sozialdemokratischer Grundsätze hat man nichts gemerkt. Dieser „Kampf“ erschien noch größer, wenn man die Zusammensetzung des Mainzer Stadtverordneten-Kollegiums kennt. Unter 42 Mitgliedern saßen nämlich bis Ende 1901 ganze sieben Ultramontane. Es handelte sich also gar nicht um einen Kampf gegen eine ultramontane Uebermacht.

Diesmal, nachdem zwei Ultramontane hinausgewählt worden waren und nur noch fünf vorhanden sind, von denen jetzt einer ausscheidet, scheint man denn auch diesen Kampf für überflüssig zu halten. Man merkt überhaupt nichts von Kämpfen um die Wahl in Mainz. Sie sind auch in der Tat nicht nötig, es wird alles auf dem Wege des Handels abgemacht, und die Mainzer Genossen werden eines Tages durch ein einfaches Geschäft die Mehrheit im Stadtverordneten-Kollegium erlangen. — Oder nicht?

Es scheint, daß die Erfahrungen der Genossen in Mainz, der Genossen in Stuttgart für die Mainzer Genossen nicht existieren. Wenn sie sie eines Tages aber selbst machen werden, dann haben sie Jahre ungenützt vorüber gehen lassen und müssen das an Kampf und Agitation nachholen, was sie jetzt veräumen.

Das Verfahren der Mainzer Genossen beruht auf vollständiger Verkenntung des Zweckes unserer Teilnahme an den Gemeindevahlen.

Die Parteigenossen in Stuttgart sind durch die Erfahrungen bei der letzten Gemeindevahl klug geworden. Obwohl im sozialdemokratischen Verein von leitenden Parteigenossen der Antrag gestellt wurde, abermals mit der Volkspartei zusammenzugehen, wurde dieser Antrag doch abgelehnt. Es wird eine reine Parteiliste aufgestellt werden.

Die Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt a. M., deren Resultat wir gestern bereits in einem Teile der Auflage mitteilen konnten, hat unseren Parteigenossen einen erheblichen Stimmenzuwachs gebracht. Sie erhielten 4330 gegen 2382 Stimmen im Jahre 1902. Ueber die Mehrzahl der Mandate wird erst in der Stichwahl entschieden; es sind 21 Stichwahlen notwendig, an denen wir mit 12 Kandidaten beteiligt sind. Gewählt wurde der Genosse Zielowski, ein Demokrat und zwei Freisinnige.

Gemeindevahlfrage. In Aischersleben kamen vier Parteigenossen gegeneinander in Stichwahl, indem sie gleiche Stimmenzahlen erhielten. Zwei Gegner wurden gewählt, die zwei anderen Siege sind uns sicher. In Neuhäda a. d. S. wurden zwei Parteigenossen und in Arnheim einer gewählt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Lächerliches.

In einer Versammlung in Colditz (Sachsen) hatte die Genossin Zich die Leiden der Proletarierfrau in bereicher Weise geschildert und kritisierte die herrschenden Gewalten, die der Frau alle politischen Rechte vorenthalten, obgleich die Frau ein wichtiger Faktor im sozialen Leben sei. „Ja, Genossen und Genossinnen“, rief sie aus, „wenn wir Frauen nicht wären, wo würde dann der Kriegsmilitarismus seine Soldaten hernehmen? Wüßten wir sie denn nicht erst gebären? Was würde — — —“ Da wird die Rednerin vom überwachenden Beamten wie folgt unterbrochen: „Ich mache Sie auf die Folgen aufmerksam, wenn Sie in dieser Weise fortfahren zu sprechen.“ Genossin Zich: „Was wollen Sie denn? Ich habe doch keineswegs etwas Ungeheures gesagt!“ Der Ueberwachende: „Sie haben den Kriegsmilitarismus lächerlich gemacht — das ist eine Verächtlichmachung von Staats-Einrichtungen!“ (Allgemeine Heiterkeit.) Genossin Zich: „Gut. Wenn ich also nicht sagen darf, daß wir erst die künftigen Soldaten gebären, so nehme ich mir die Erlaubnis, zu bemerken, daß wir die künftigen Soldaten erst auszerziehen müssen.“ Es ist ein auffälliger Widerspruch, daß ein Beamter, der ein so feines Gefühl für das Lächerliche zu haben scheint, doch in dieser Weise in die Versammlung eingriff.

— Majestätsbeleidigung sollte der verantwortliche Redakteur der „Magdeburgerischen Volksstimme“, Genosse Albert begangen haben

durch die Mitteilung, daß der Kaiser den Hofenband-Orden des verstorbenen Herzogs von Cambridge gekauft habe. Nachdem er deswegen richterlich vernommen worden war, ist jetzt das Verfahren gegen ihn eingestellt worden.

Aus Industrie und Handel.

Eine Demissionskomödie im Kohlenyndikat. Zu den Vertretern der rheinisch-westfälischen Kohlenruben-Besitzer, die in dem Kampf gegen die Verstaatlichung der Hibernia am meisten hervorgetreten sind, gehört der Geheimrat E. Kirdorf, der Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft und zugleich Vorsitzender des Kohlenyndikats. Er war es, der behauptete, Handelsminister Wöllner hätte die ihm angebotene Einflussnahme auf die Geschäftsführung des Kohlenyndikats — das Veto gegen seiner Ansicht nach zu hohe Kohlenpreisfestsetzungen — abgelehnt: eine Behauptung, die bekanntlich zu einer längeren heftigen Diskussion führte. Trotz dieser Belämpfung schwebte aber dann Herr E. Kirdorf völlig still, als neben dem Direktor Althaus von der Deutschen Bank auch Direktor Gutmann von der Dresdner Bank, der zwölfjährige Vorkreditor der Wöllner'schen Bank in den Aufsichtsrat der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft gewählt wurde. Diese eigenartige Haltung ist von einem Teil der Grubenbesitzer aber bemerkt worden, und dies scheint Herrn Kirdorf den Gedanken eingegeben zu haben, sich ein Vertrauensvotum vom Syndikat zu holen. Außerdem aber dürfte ihn veranlaßt haben, daß er in den offiziellen Notizen über die Hibernia-Affäre als Strohmann hingestellt wurde, über dessen Kopf hinweg die Thyssen, Stinnes und Genossen ihre Pläne durchzusetzen wüßten. So wurde denn in der vorgestrigen Sitzung der Grubenbesitzer des Kohlenyndikats eine kleine Komödie aufgeführt, um Herrn E. Kirdorf das verlangte Vertrauensvotum zu verschaffen. Zunächst trat Herr E. Kirdorf selbst auf und erklärte:

„Es wird Ihnen bekannt geworden sein, daß in der letzten außerordentlichen Hauptversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft u. a. je ein Vertreter der Deutschen Bank und der Dresdner Bank in den Aufsichtsrat gewählt worden ist, und zwar für letztere diejenige Persönlichkeit, die bei dem Einbruch der Regierung in die diesseitige Bergwerks-Industrie in erster Reihe steht. Es ist nicht bekannt geworden, daß ich gegen den Eintritt dieses Vertreters irgendwie Stellung genommen habe. Dagegen ist Ihnen allen bekannt, daß ich mit Ihnen den genannten Einbruch in unsere Industrie mangels jeder erkennbaren tatsächlichen Begründung auf das entschiedenste verurteilt habe und bei der uns aufgezwungenen Abwehr in erster Reihe stehe. Dieser Ihnen bekannten Haltung gegenüber steht mein vorgenanntes Verhalten in schroffem Widerspruch und bedarf meines Erachtens der Aufklärung. Der Eintritt des Vertreters der genannten Bank beruht auf einer älteren Vereinbarung zwischen dieser, der Diskonto-Gesellschaft und meiner Person, um ein einzelnes Vorhaben bei den schon damals für meine Gesellschaft säuberehenden Erweiterungsplänen zu sichern und Schutz vor einer etwaigen Verstaatlichung zu gewinnen, eine Vereinbarung, die abgeschlossen war, ehe von dem Hibernia-Verstaatlichungsversuch irgend etwas verlautete und ehe auch diese überhaupt eingeleitet war. Hinweisend auf die schiefte Stellung, in die ich durch den Eintritt genannten Vertreters kommen werde, habe ich einen mir näher bekannten Vertreter der Dresdner Bank gebeten, diese möchte zurzeit von ihrem Anspruch absehen. Es ist aber abgelehnt worden, und ich habe die eingehengene Verpflichtung erfüllen müssen. Nicht verstehen will ich, daß ich angeht der für mich peinlichen und schwierigen Lage den Entschluß ausgesprochen habe, von meiner Stellung als Generaldirektor von Gelsenkirchen zurückzutreten. Doch aus hier von mir nicht abgesehen, da ich dann auf die Durchführung der bekannten Erweiterungspläne meiner Gesellschaft, die ich als eine dringliche Aufgabe für diese und für eine Pflicht für mich betrachte, hätte verzichten müssen. Denn diejenige Gesellschaft, auf deren Anschlag mein aufrichtigstes Streben gerichtet war, der Kachener Hütten-Aktienderein, erklärte bestimmt, auf jegliche Verbindung verzichten zu müssen, wenn der Rücktritt meiner Person in Frage komme. Ich bin mir bewußt, mich durch mein mir aufgezwungenes Verhalten in schroffem Gegensatz zum Kohlenyndikat gesetzt zu haben, zu dessen ersten Vorsitzenden mich Ihr Vertrauen berufen hat. In diesem Zwiespalt sehe ich keinen anderen Ausweg, als das mir durch das Vertrauen Ihres Beirats übertragene Amt des ersten Vorsitzenden an Sie zurückzugeben. Ich werde in der folgenden Beiratsitzung, fahndend auf die abgegebene Erklärung, diese Zurückgabe aussprechen, indem ich mir nur vorbehalte, angesichts der vorliegenden wichtigen Aufgaben die heutigen Verhandlungen noch zu Ende zu führen.“

Darauf allgemeine Begeisterung über so viel Edelmut, und mit bewegten Worten gab der zweite Vorsitzende Bergrat Krabler unter allseitigem lebhaftem Beifall der Versammlung dem Bedauern über den Konflikt sowie der Ueberzeugung Ausdruck, daß dadurch das allgemeine Vertrauen der Beteiligten, das Herrn Kirdorf an die Spitze des Syndikats gerufen habe, nicht die „getroffene“ Erschütterung erfahren könne. Geheimrat Krabler richtete die dringende Bitte an den Vorsitzenden, auf seinem Entschluß nicht zu verharren und seine erfolgreiche Tätigkeit als Leiter des Syndikats demselben zu erhalten, und forderte die Anwesenden auf, durch Erheben von den Eigen dem Vorsitzenden ihr volles Vertrauen zu bekunden.

Die Versammlung folgte einmütig dieser Aufforderung, worauf Geheimrat Kirdorf unter dem Ausdruck des Dankes für diesen Vertrauensbeweis sich zur Weiterführung seines Amtes bereit erklärte. Damit war die Komödie zu Ende.

Die sich an die Grubenbesitzer-Versammlung anschließende Beiratsitzung stellte die Richtpreise (Normalpreise) für das nächste Geschäftsjahr fest. Meist wurden natürlich die Preise erhöht: Feitkohlen-Förderkohle stellt sich z. B. 0,30 M. höher, Rußkohlen III, IV, V bis 0,50 M. höher. Von Gas- und Gasflammenkohlen sind höher im Richtpreise Förderkohle 0,30 M., gewaschene Rußkohlen III, IV, V bis 0,50 M. sowie Rußkohle und Feinkohle bis 0,75 M. Alle übrigen Gas- und Gasflammenkohlen sind wenig verändert. Für Magerkohlen zeigen die neuen Richtpreise gegen die alten ebenfalls durchweg Steigerungen, und zwar zumeist um 0,50 M., für gewaschene Antraxitkohle III (Hausbrand) aber um 2 M., für gewaschene Rußkohlen bis 1,75 M.

Aus der Ausfuhrprognose der Kartelle. In dem aus neue zwischen dem Stahlwerks-Verein und den reinen Walzwerken ausgebrochenen Streit bemähen sich letztere, immer mehr Material zum Beweise dafür heranzuschleppen, in welchem Maße durch die billigen Exporten der deutschen Halbhohe-Syndikate die ausländische Fertigungs-Industrie in ihrem Konkurrenzkampf gegen die deutschen Fabrikate gefährdet wird. Ein interessanter Fall wird in der „Völnischen Zeitung“ erwähnt. Nach den dortigen Angaben wurden früher in Holland ungefähr 4000 Tonnen Drahtstifte aus deutschen gezogenen Drähten hergestellt. Deutsche Fabriken, wie Feiten u. Gullbeume, Schwöller, Langendreier, Düsseldorf, Hammer Union und Drahtindustrie, Wenden u. Schwerte, Ruzel u. Berg, Werdohl u. a., lieferten jährlich nach Holland nicht allein die gezogenen Drähte für diese 4000 Tonnen Drahtstifte, sondern außerdem noch etwa 8000 Tonnen Drahtstifte und etwa 1200 Tonnen gezogenen, blanken, verzinkten Drähte und Stachel-draht. Dieses Verhältnis änderte sich aber, nachdem in Vordach, Dierdingen und Völlingen drei neue große Drahtwalzwerke entstanden, die in keiner Weise einem etwa vorhandenen Bedürfnis entsprachen, sondern gebaut wurden, weil man in dem (syndizierten) Walzdraht, eben weil dieser Artikel syndiziert war, einen guten Ver-laufgegenstand erblickte. Durch diese drei Werke wurde die Draht-erzeugung derart erhöht, daß das Inland nicht mehr aufnahmefähig genug war und um jeden Preis Draht ausgeführt werden mußte. Dieser billige ausgeführte Walzdraht führte in Holland zur Errichtung großer Drahtziehereien und Stiftenfabriken, wie B. van Nijel.

en Boon in Beek en Donk, Gebr. van Thiel in Helmond, Everis et van der Leyden, Helmond u. a., die heute aus deutschem rohem Walzdraht etwa 24 000 Kommt gezogene Drähte herstellen, von denen rund 11 000 Tonnen zu Stiften und 13 000 Tonnen zu blanken, verzinkten und Stahldrähten verarbeitet werden. Da der Walzdraht von Differdingen um frei Fabrikspreis Helmond nur 98 bis 102 M. kostet, in Deutschland aber 125 M. Syndikatspreis ab Werk, so müssen die deutschen Drahtziehereien ganz natürlich vom Wettbewerb zurücktreten.

Die Schulteis-Brauerei verendet ihren Geschäftsbericht, nach dem sich für das letzte Geschäftsjahr ein Reingewinn von 2 241 163 Mark ergibt gegen 2 069 537 M. im Vorjahr. An Dividende sollen 16 Proz. verteilt werden; im vorigen Jahre stellte sich die Dividende auf 15 Proz. Die Ausschüßen für das nächste Geschäftsjahr werden als günstig geschätzt.

Petroleum-Ausbeute der Vereinigten Staaten von Amerika. Kürzlich war in deutschen Blättern zu lesen, die Petroleumgewinnung in der nordamerikanischen Union nehme mehr und mehr ab, so daß die Standard Oil Co. bald ihre Rolle ausgepielt haben werde. Von dieser Behauptung ist nur soviel richtig, daß allerdings in den früheren Hauptproduktionsländern, Pennsylvania, Ohio und Westvirginien die Ausbeute rasch abnimmt; dafür sind aber in anderen Staaten, z. B. in Kalifornien und Kansas, außerordentlich ergiebige neue Quellen erschlossen worden.

Nach dem kürzlich erschienenen ausführlichen Bericht des Geological Survey zu Washington erreichte die Petroleumgewinnung der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1903 die Höhe von 100 461 937 Barrels und überstieg die Produktion von 1902 um 11 094 421 Barrels oder 13,17 Proz. Den größten Anteil an der Ausbeutesteigerung hatte der Staat Kalifornien, der im letzten Jahre 24,27 Proz. der Gesamtproduktion zu verzeichnen hatte und 10 398 204 Barrels mehr als 1902 produzierte. Die nächst große Zunahme entfiel mit 1 705 515 Barrels auf Indiana, dann kamen Kansas mit 600 465 Barrels, Kentucky und Louisiana mit je 309 000 Barrels, das Indianerterritorium mit 101 811 Barrels und der Staat New York mit 43 248 Barrels Mehrerzeugung. Andererseits nahm die Ausbeute ab in Texas um 128 086 Barrels, in Ohio, Pennsylvania und Westvirginien insgesamt um 1 852 619 Barrels und in Pennsylvania allein um 708 724 Barrels.

In den letzten sechs Jahren hat die Beteiligung der verschiedenen Petroleumfelder an der Gesamtproduktion eine bemerkenswerte Veränderung erfahren. Das appalachische und das Lima-Delfeld, die lange Zeit hindurch fast allein die gesamte Erzeugung ausbrachten, waren im Jahre 1903 nur noch mit 55,88 Proz. an derselben beteiligt. Dagegen vergrößerte sich die Produktion von Kalifornien seit 1900 ganz bedeutend, so daß sie sich 1903 um 127 921 Barrels über diejenige von Pennsylvania und Westvirginien zusammen erhob.

Der Wert des gewonnenen Petroleums belief sich 1903 auf 94 094 050 Dollar und war um 23,5 Millionen Dollar oder 33 Proz. höher als 1902. Die Ausbeute von Ohio wurde mit 23,2, die von Westvirginien mit 20,5, von Pennsylvania mit 18,2, von Indiana mit 10,5, von Texas mit 7,5 Millionen Dollar bewertet, während die Produktion Kaliforniens trotz ihrer überragenden Größe nur einen Wert von 7,4 Millionen Dollar erreichte, da sie zum großen Teil aus schweren nur zu Heizzwecken verwendbaren Ölen bestand.

Aus der Frauenbewegung.

Guter Lohn. Eine Gummiabrik in Hanau sucht 100 Arbeiterinnen „bei gutem Lohne“. Der gute Lohn beträgt 15 Pfennige die Stunde; für geübte Arbeiterinnen 18 bis 20 Pfennige. Gut ist der Lohn — für den Unternehmer, aber nicht für die Arbeiterinnen.

Gewerkschaftliches.

Zentrums-Terror.

Mit welchen Mitteln die Zentral-erzogene Arbeiterschaft die verloren Herrschaft noch im letzten Augenblick zu verteidigen sucht, zeigen die Mitteilungen unseres Vordumer Partei-Organs über die letzte Vorstandssitzung des Bochumer Knappschafftsvereins. Bekanntlich war es dem Vergarbeiter-Verband bei der Neuwahl gelungen, die Kandidaten des christlichen Gewerkschaftsvereins in ihrer Mehrzahl aus dem Sattel zu heben. Gegen die Wahlen sind nun eine ganze Reihe von Protesten eingegangen, mit denen die Vorstandssitzung des Knappschafftsvereins sich zu beschäftigen hatte.

Schon die Einleitung der „Wahlprüfung“ ist charakteristisch für die Taktlosigkeit, mit der Leute vorgehen, die den „unchristlichen“ Arbeitern das Anstandsgefühl abspülen. Mit Hilfe der Zechenpartei hat der Gewerkschaftsverein für einige Monate noch die Majorität unter den Vorstandskandidaten, 9 gegen 6 Verbänder. Als zur Vorprüfung der Wahlproteste eine Kommission aus dem Vorstande gewählt wurde, wählten die gewerkschaftlichen Anstandsbescherer nur ihre Leute in die Prüfungskommission, so daß nur eine Partei in dem Ausschuß zu Wort kommen konnte. Noch toller wurde aber der Skandal, als der Prüfungsausschuß auch noch über die Gültigkeit der Wahlen zu zweifeln seiner Mitglieder (die Drustianer Kühne und Kasse) zu befinden hatte. Die Wackeren blieben ruhig in der Kommission sitzen, und wenn sie auch nicht in ihrem Falle direkt mißstimmten, so erläuterten sie doch ihre eigene Sache.

Nun die Entscheidungen der Vorstandssitzung:

Der zweite Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftsvereins (heftig Vertreter Krust) war mit 17 Stimmen gegen einen Verbänder unterlegen. Nach dem Protest der Gewerkschaft hat die Zeche „Karolinenfeld“ Ausweisscheine erteilt. Dies ist in drei Fällen geschehen und hat das Wahlergebnis nicht beeinflusst. Die christliche Majorität erklärte die Wahl des Verbändlers jedoch für ungültig!

Der Zechengewerkschaftsverein Bloch ist mit 30 Stimmen Majorität gewählt. Obgleich in diesem Falle 47 Ausweisscheine abgeändert sind, erklärt die Mehrheit des Vorstandes die Wahl ihres Bruders in Christo für gültig!

Für gültig erklärt wurde auch die Wahl des Gewerkschaftsvereins Kasse, obgleich seine Majorität nur 15 Stimmen betrug und in seinem Falle 27 Ausweisscheine abgeändert waren.

Aber es kommt noch besser:

Nach dem Statut soll der Älteste „unbescholten“ sein. Wegen „Bescholtenheit“ wurde nun die Wahl eines Ältesten für ungültig erklärt, der vor 12 bis 13 Jahren wegen Majestätsbeleidigung bestraft worden ist! Ein anderer Ältester hat 2 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung verbüßt; seine Wahl wurde für gültig erklärt!

Der „bescholtene“ Majestätsbeleidiger ist nämlich Verbänder, der Rowdy aber, der schon wegen Körperverletzung sitzen mußte, Musterchrist und Gewerkschaftler. Das deutet in den Augen aller Zentrumskristen seine Sünden zu und macht ihn „unbescholten“!

Gegen einen Verbänder hatte der Vertreter des „Politischen Gewerkschaftsvereins“ Dreslotti Protest eingelegt. Es kam dadurch auf Antrag der Verbänder zur Entscheidung über die prinzipielle Frage, ob die Arbeiterorganisationen ein Recht zur Vertretung der Anknappschafftsmitglieder in Anknappschafftsachen hätten. Die „organisierten“ Gewerkschaftsmitglieder stimmten geschlossen mit den Zechenbesitzern gegen das Vertretungsrecht der Arbeiterorganisationen! — So schlugen die Gewerkschafts-Kristen terroristisch dem Rechte ins Gesicht und brachten die selbstverständlichen Arbeiterforderungen

zu Fall, um schließlich unter Preisgabe aller Scham eine neue Niederlage zu erringen. 14 Wahlen wurden für ungültig erklärt. Aber auch wenn bei den Neuwahlen, die aus diesem Anlaß notwendig werden, der unmögliche Fall eintritt, daß sie alle zugunsten der Zechenpartei ausfallen, bleibt dem Vergarbeiter-Verband immer noch eine Majorität von zehn bis zwölf Stimmen im Ältestenkollegium.

Um dieses „Erfolges“ willen haben die christlichen Gewerkschaftler noch einmal für alle Zeit ihre innerste schwarze Seele geöffnet und so dem Verbande neue Waffen geliefert, dem Zentrumsterror im Ruhrrevier endgültig den Garau zu machen!

Berlin und Umgegend.

Die Aussperrung in der Metallindustrie.

In der gestrigen Streikversammlung signierte Cohen den Stand der Dinge mit dem geflügelten Worte aus dem siebziger Jahre: „Vor Paris nichts Neues.“ Er erinnerte dann daran, daß der heutige 11. November gewissermaßen ein historischer Tag für die Gürtler und Drücker sei, weil diese am selben Datum vorigen Jahres den damaligen Streik erfolgreich ausbeben mußten, sehr zur Freude der Kühnemänner. Vielleicht, so meinte er, lauten die Fabrikanten auch an diesem 11. November auf einen neuen Abbruch des Streiks (große Feiertag); doch täuschen sie sich diesmal gründlich. (Wawo!) Es gewinne fast den Anschein, als hätten die Holzindustriellen ihre Aussperrung deshalb fast gleichzeitig mit den Metallwarenfabrikanten vorgenommen, um damit zu verhindern, daß die eine Arbeiterorganisation die andere unterstützen könne. Alles das ändere an der Ausdauer der Arbeiter aber nicht das mindeste, denn beide Organisationen hätten sich von vornherein auf eine längere Dauer des Kampfes vorbereitet.

Nach wie vor machen die Fabrikanten die größten Anstrengungen zur Heranziehung Arbeitswilliger, wobei sie es besonders auf das rote Königreich Sachsen abgesehen haben. Der anwesende Bezirksleiter Haack aus Dresden erklärte dazu in der Versammlung, daß die Metallarbeiter Sachsens bereits die nötigen Schritte unternommen hätten, um sowohl die Anfertigung von Streikarbeit als auch den Zugang von Arbeitswilligen nach Berlin möglichst zu verhindern.

Die übrigen Ausführungen in der Versammlung galten größtenteils den Polizeischikanen, unter denen die Streikposten nach wie vor zu leiden haben. Es ist bereits soweit geblieben, daß ein Fabrikant einem Schuhmann pfeift, der dann sogleich angekannt kommt, um den bezeichneten Streikposten zu sistieren. Auf der Wache werden die Sistierten dann häufig bis nach Feierabend festgehalten, um „vorzubeugen“, daß sie mit Arbeitswilligen in Verbindung kommen. So achtet die Polizei das Koalitionsrecht der Arbeiter. Cohen machte darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit Kriminalbeamte den Eindruck als Arbeitswillige zu erwecken suchen und dann, falls sie von Streikposten angeprochen werden, diese durch allerhand hässliche Redensarten zu unvorsichtigen Handlungen hinzureißen suchen. Der Redner warnte dringend davor, solchen Leuten irgend einen „Gefallen“ zu tun, weil sie nur in der Absicht handeln könnten, Ausschreitungen zu provozieren, um später bei Streikpostenprozessen dann als Beamte beizugehen zu können, daß während des Streiks gefehlwidrige Handlungen und Ausschreitungen verübt worden seien. Offenbar solle durch diese Beamten „Material“ zu Verurteilungen von Streikposten gesammelt werden, weil die Gerichte die Posten ja meistens freisprechen, falls sich keine Unruhen oder Ausschreitungen seitens der Ausständigen nachweisen lassen.

Zur Verlesung gelangte noch ein Abgangszeugnis, das ein Zinngießer bei Beginn der Aussperrung von seinem Arbeitgeber erhalten hatte und worin es heißt, der Betreffende sei „laut Beschluß“ der Generalversammlung der Freien Vereinigung Berliner Metallwarenfabrikanten entlassen worden.“ Der Referent wies darauf hin, daß, wenn laut Beschluß der Arbeiterorganisation ein Arbeiter in einem Betriebe die Arbeit niedergelegt habe, dann die Kühnemänner in allen Tonarten über den „Terrorismus“ der Organisationsleitungen zeteren. Wenn sie aber selbst „laut Beschluß“ die Leute entlassen, d. h. aussperrten, dann wauer ist das etwas Anderes. — Selbstverständlich stehen die Streikenden und Aussperrten nach wie vor auf dem Standpunkt, den Kampf in aller Ruhe weiter zu führen, bis sich die Fabrikanten schließlich zu einer Verständigung bequemen.

Der Streik in der Eisenmöbelfabrik von Westphal u. Reinhold ist durch Beschluß der Streikenden ohne Erfolg aufgehoben worden, nachdem er seit dem 15. September gedauert hatte.

Die Aussperrung der Tischler

betragt sich in demselben langsamen Tempo weiter wie bisher. Obgleich jetzt auch die Betriebe der Bautischlerei an der Aussperrung teilnehmen, haben sich am Dienstag und Mittwoch nur je 15 Aussperrte beim Holzarbeiter-Verband gemeldet. In der Laden-einrichtungs-Branche haben keine weiteren Aussperrungen stattgefunden, auch nicht in den Küchenmöbel-Werkstätten. Obgleich die Unternehmer dieser Branche beschloßen hatten, bis zum 8. November 50 Proz. der Arbeiter auszusperrten, stehen die zwei Küchenmöbel-Werkstätten, welche schon früher ausgesperrt hatten, bis heute noch allein da. — In der Bautischlerei von Emmulth in Niddorf haben als Antwort auf die Aussperrung sämtliche Lohnarbeiter des Betriebes, 15 Mann, die Arbeit niedergelegt. In der Möbeltischlerei von Krüger, die für die Firma Jaroski arbeitet, sind ebenfalls die Lohnarbeiter in den Streik eingetreten. Gebr. Schuster, ein für die vom Streik betroffene Firma Hein u. Gerke liefernder Betrieb, hat die Streikenden seiner Werkstatt wieder eingestellt, da er nicht mehr für Hein u. Gerke arbeitet. Richter, ein Tischfabrikant in der Vohlagenerstraße, hatte sich bereit erklärt, nicht mehr auszusperrten und die von ihm Aussperrten wieder einzustellen. Nachdem die Meisterkommission Herrn Richter unablässig bearbeitet hatte, zog er seine Zusage zurück und verbleibt weiter in der Gefolgschaft der Scharfmacher.

So wie die Aussperrungen — meistens handelt es sich wohl um Entlassungen wegen Arbeitsmangel — jetzt betrieben werden, können sie dem Holzarbeiter-Verbande wenig schaden, denn es treten täglich fast ebenso viele Tischler in Arbeit wie ausgesperrt worden sind. Diejenigen Betriebe, welche sich an der Aussperrung nicht beteiligt haben, stellen fortwährend neue Arbeiter ein. Teils geschieht das durch den Arbeitsnachweis des Holzarbeiter-Verbandes, teils unter der Hand ohne jede Vermittlung. Jedenfalls machen die nichtaussperrten Tischlermeister jetzt ein gutes Geschäft. Auch unter den Aussperrten finden sich solche, welche die gegenwärtige Konjunktur auszunutzen verstehen. Wenigstens 20 Aussperrte haben nach und nach eigene Werkstätten eingerichtet, und ein großer Betrieb, nämlich der von Viehe am Weidenweg ist kürzlich von fünf Aussperrten angefaßt worden, die das Geschäft gemeinsam weiter führen werden. So hat also die törichte Aussperrung für die Unternehmer noch die unangenehme Folge, daß sie die Zahl ihrer Konkurrenten vermehren. — Auf der anderen Seite wird der Holzarbeiter-Verband dadurch entlastet, daß von auswärts eine erhebliche Nachfrage nach Arbeitskräften stattfindet. In den letzten Tagen konnten 40 Verbandmitglieder von Berlin in auswärtigen Betrieben in Arbeit gebracht werden.

Gehörte Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.

Einen Arbeitswilligen hatte ein Pianofabrikant in der Reichensbergerstraße nach diesem Bemühen glücklich erwirbt. Es war ein Fertiger, dessen Arbeitswilligkeit dem Fabrikanten die Fertigstellung einiger Instrumente ermöglichen sollte. Der Fabrikant hätte diese wertvolle Kraft wie seinen Augapfel. Er begleitete den Arbeitswilligen Abend für Abend nach Hause, damit er nur ja nicht mit den Streikposten in Berührung komme. Auch am Mittwochabend erfüllte der fürsorgliche Fabrikant seine Ritterpflicht gegenüber dem Arbeitswilligen. Trotz des stürmenden Regens ging der Unternehmer seinem Schützling treu zur Seite bis zum Cronienplatz. Da packte er ihn in eine Droschke und ließ ihn, geflüßt vor dem Regenguß und dem beobachtenden Streikposten, nach Hause fahren. Anderen Tages mußte der Fabrikant erfahren, daß auch die liebe-

vollste Sorgfalt nicht imstande war, ihm den so aufmerksam behüteten arbeitswilligen zu erhalten. Dieser kam nämlich nicht wieder, denn er hatte nun doch der Ueberredung streifender Kollegen nachgegeben, und der Unternehmer ist wieder allein in seinem Betriebe.

Zum Müllfischerstreik. In einer sehr stark besuchten Vertrauensmänner-Sitzung des Zentralverbandes der Transportarbeiter zu Charlottenburg wurde der Müllfischerstreik einer regen Diskussion und Beratung unterzogen. Es wurde einstimmig beschloßen, daß, wenn der Streik nicht bald einen befriedigenden Ausgang für die Fischer nimmt, der Vorstand ermächtigt werden soll, alle nötigen Schritte zu unternehmen, um in allen Zuchtbetrieben die Arbeit zum Stillstand zu bringen. Alle Vertrauensleute der Betriebe Charlottenburgs haben sich von Donnerstag, den 10., ab im Bureau Köpenicker 12a, Portal III, die nötigen Informationen abzuholen.

Ferner soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher der eventuelle allgemeine Streik besprochen werden soll. Bis jetzt ist von Seiten der Fischer und Fischer der Charlottenburger Müllabfuhr-Gesellschaft keiner zum Streikbrecher herabgesunken.

Bei der Firma Siemens u. Halske gärt es bereits wieder unter den Arbeitern. In dem Werk Helmholtzstraße z. B. läßt nicht nur die Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Meister wieder alles zu wünschen übrig, auch die hygienischen Maßnahmen sind in mancher Beziehung mehr wie mangelhaft. So müssen dort nämlich die Arbeiter in einem Raume unter dem Dach kumpieren, wofür für den Abzug des Schwefelsäuregasanstes, in dem die Leute permanent arbeiten müssen, fast so gut wie gar nicht gesorgt ist. Wenn sie in ihrer Bekleidung schließlich die Laken öffnen, so regnet es ihnen bei schlechtem Wetter tatsächlich in die Bude. Auch der Rationieraum ist so eng, daß die darin tätigen Arbeiterinnen sich bei der Arbeit fast gegenseitig umlaufen. Beschwerden weisen die Meister brüht ab. — In letzter Zeit sind nun auch die Meister und Werkführer der Firma gegen die Direktion radikal geworden, weil ihnen zugemutet wurde, Ueberstunden ohne Extravergütung zu machen. Falls die Herren in einen Streik treten sollten, können sie beruhigt sein: Aus den Reihen der organisierten Arbeiter kommen ihnen keine Streikbrecher.

Deutsches Reich.

Die deutschen Taschen- und Kofferarbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß in diesen Tagen der Taschensabrikant Jeller aus Wien nach Deutschland kommt, um billige Arbeitskräfte zu engagieren. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Wien sind die denkbar schlechtesten. Wir warnen daher davor, dem Herrn nach Wien zu folgen.

Die Hauptverwaltung des Verbandes der Sattler, Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck ersucht.

Ein sonderbares Nachspiel zum Senftenberger Vergarbeiterstreik beschäftigt, nach der „Märkischen Volksstimme“, dieser Tage die Notdrufer Strafkammer.

Wegen Hausfriedensbruch, Widerstand und Verleumdung war der Pementarbeiter Meyer aus Senftenberg vom dortigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt worden. Auf eingeleitete Berufung des Angeklagten und der Staatsanwaltschaft kam die Sache vor der Strafkammer in Notdrufer zum nochmaligen Verhandlung. Am 25. Juli wurde der Angeklagte zu einer polizeilichen Vernehmung beschworen, weil er Streikgelder auf Listen gesammelt hatte. Der Polizeiwachmeister Arndt hatte angeblich zur festgesetzten Zeit, vormittags 10 Uhr, keine Zeit und bedeutete dem Angeklagten, in einer Viertelstunde wiederzukommen. Pünktlich kam der Angeklagte wieder, doch ließ ihn der Wachmeister noch längere Zeit warten, so daß er erst um 11 Uhr vernommen wurde. Der Angeklagte verlangte vom Wachmeister darauf eine Bescheinigung über die Zeit seiner polizeilichen Vernehmung, da ihm der verloren gegangene Arbeitsdienst von der Streikleitung vergütet werde; die Bescheinigung wurde aber verweigert. Meyer war erst mit in den Streik getreten, hatte aber zu jener Zeit als Handlanger Arbeit erhalten. Am Nachmittag ließ er sich von seinem Arbeitgeber eine Bescheinigung ausstellen, daß er in Arbeit stehe, und da er für seine Familie noch Einkäufe zu besorgen hatte, nahm er seine Frau und Kinder mit, begab sich vor 6 Uhr nachmittags nochmals zum Wachmeister Arndt und verlangte abermals eine Terminbescheinigung. Sie wurde ihm wiederum verweigert. Am holte der Angeklagte seine im Hausflur wartenden Kinder herein und sagte, dann möge die Polizei auch seine Kinder ernähren. Der Wachmeister sowie auch der um 6 Uhr in Dienst getretene Polizeiergeant Träger forderten ihn auf, das Bureau zu verlassen, Meyer kam dem auch nach wiederholter Aufforderung nach, hielt sich aber nach im Hausflur auf. Nun packte ihn der Polizeiergeant Träger und schlug den Angeklagten, wie dieser behauptet, während Träger behauptet, der Angeklagte hätte ihn Lump, Hund und Streikbrecher geschimpft. Träger brachte den Angeklagten dann in die Arrestzelle. Mehrere Zeugen haben die Hülse des Meyers gehört, doch daß Träger ihn geschlagen, hat keiner gesehen, weil es im Hausflur geschah. Der Angeklagte hat sich ein ärztliches Attest ausstellen lassen, worin ihm bescheinigt wird, daß er an der Brust, am Arm und Rücken rote und blaue Flecken und zwei bis drei Zentimeter breite blutunterlaufene Schwielen trug, die von Stößen und Schlägen herrühren und ihn 8 Tage arbeitsunfähig machten. Dem Arzt hatte der Angeklagte wohlweislich verschwiegen, daß ein Polizist ihn mißhandelt habe. Polizeiergeant Träger will ihn nur fest angefaßt haben. „Ich bin Gott sei Dank kräftig, da kann er bei meinem Zupacken die Flecke erhalten haben“, bemerkte Träger trocken. Dem Polizeiwachmeister Arndt hält der Vorliegende vor, warum er dem Angeklagten nicht eine Terminbescheinigung gegeben, dann wäre der ganze Vorfall nicht passiert. Arndt erwidert, dazu sei er nicht verpflichtet. (11) Der Staatsanwalt beantragt 6 Wochen Gefängnis. Jedoch werden beide Berufungen verworfen; es bleibt bei 2 Wochen Gefängnis.

Gegen den Polizeiwachmeister Arndt macht der Verurteilte hoffentlich wegen des von der vermeintlichen Vernehmung entstandenen Schadens einen Zivilanspruch geltend. Was aber geschieht mit dem Polizeiergeanten Träger, der „Gott sei Dank“ so kräftig ist, daß man bei seinem „Zupacken“ an Brust, Arm und Rücken rote und blaue Flecken und zwei bis drei Zentimeter breite blutunterlaufene Schwielen davonträgt, die einen Arzt zu der Annahme verleiten, daß sie von Stößen und Schlägen herrühren, und den Betroffenen 8 Tage lang arbeitsunfähig machen?

Interessiert den Staatsanwalt dieses Kraftmenschenstück nicht näher?

Ausland.

Der Konditorstreik in Stockholm, der, wie bereits ein Telegramm meldete, am Sonnabend begonnen hat, dauert unverändert fort. Bei den Verhandlungen, die in der vorigen Woche mit der Organisation der Konditoreibetriebe gepflogen wurden, machten die Arbeitgeber zwar Zugeständnisse, diese wurden aber dann als völlig unzureichend von der Gehilfenorganisation verworfen. Die unorganisierten Konditoreibetriebe haben größtenteils die Forderungen der Gehilfen anerkannt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Wahlkreis (Süd-Ost). Morgen, Sonnabend veranstaltet der Wahlverein im Gewerkschaftshaus ein großes Künstlerkonzert. Die Zusammenstellung des Programms wird jeden Teilnehmer vollumfänglich befriedigen. Anfang des Konzerts präzis 8 1/2 Uhr. Billetts a 50 Pf. inklusive Garderobe sind noch bei den Bezirksführern und in der Parteipostition, Luisenplatz 14/15, zu haben.

Sechster Wahlkreis (Schönhäuser Vorstadt). Sonntagabend 5 Uhr findet in den „Rosina-Sälen“, Schönhäuser Allee 28, eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen E. Weber über: „Etwas von der preussischen Verfassung“ 2. Diskussion. Nachdem: Gemütliches Beisammensein. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vertrauensmann.

Die zahlreich erschienenen Herbergsgäste der des Hauses Nr. 104 gerieten in nicht geringer ein größerer Feuer befürchteten. Einige Personen sind zur benachbarten Hauptfeuerwache in der Lindenstraße in die Wohnung. Infolgedessen rückte Löschzug 17 sofort nach vorhin aus, machte jedoch alsbald wieder kehrt, als er sich von dem Sachverhalt überzeugt hatte. Wahrscheinlich hat diese eigentümliche Löschprobe noch ein gerichtliches Nachspiel, denn es geht geradezu von sträflichem Leichtsinne, mit Petroleum getränkte Stoffe auf einem so engen Gange anzuzünden. Eine Erprobung der Hauslöschvorrichtung hätte sich ohne wirkliche Gefahr vorgenommen werden können und zwar ebensowohl, wie es bei den einzelnen Feuerwachen fast tagtäglich geschieht. Zum mindesten hätte man vorher die Polizei und die Feuerwehr von dem Vorhaben benachrichtigen sollen; ebenso die Herbergsgäste und die unmittelbare Nachbarschaft.

Aus der Gast entlassen ist der Arbeiter Emil Vogel, der mit seinem älteren Bruder unter dem dringenden Verdacht, gemeinsam den Hilfsförster Kamenz erwordet zu haben, festgenommen worden war. Wie wir bereits früher mitteilten, hat der ältere Bruder ein Geständnis abgelegt, nach welchem er den Förster in der Notwehr erschossen hatte. Bei einer Vernehmung, die vor einigen Tagen stattfand, stellte Vogel die Sache so dar, als ob er mit K. um den Besitz seines Gewehres gerungen habe. Hierbei hätte sich die Waffe entladen und die Kugel sei dem Förster in den Unterleib gedrungen. Der Verletzte sei zusammengebrochen und in seiner Furcht und Aufregung habe er, V., nimmere der Förster durch Schläge mit dem Gewehrfolben auf den Kopf vollends getötet. Sein Bruder hätte dem Vorfall nicht beigewohnt. Diese Darstellung scheint, wenigstens soweit sie sich auf Emil Vogel bezieht, Bestätigung gefunden zu haben, denn der jüngere der beiden Brüder ist nimmere aus der Gast entlassen worden.

Einen schrecklichen Verbrennungstod fand in der vergangenen Nacht der auf dem Wirtshaus Rieselgut Bahnmansdorf beschäftigte Arbeiter Zeidler aus Wittenwalde. Er hatte sich gegen 9 Uhr mit mehreren Landarbeitern in einer auf dem Rieselgut errichteten Parade in etwas angeheiteter Stimmung zur Ruhe gelegt und war sofort fest eingeschlafen. Kurz darauf kam nun Feuer in dieser Parade aus und während es seinen übrigen Kameraden gelang, sich rechtzeitig noch ins Freie zu schleichen, merkte er in seiner Schlaftrunkenheit von dem Vorfall nichts und kam somit elend in den Flammen um. Sein verlobter Leichnam wurde später unter den Trümmern hervorgezogen. Die das Feuer entzündet hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Feuerbericht. In der Nacht zum Donnerstag wurde die Wehr nach dem Hotel „Leipziger Hof“ in der Königsgrabenstr. 127 gerufen, weil hier in einem Keller auf nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen war, das im Raume einige Kisten erfasst hatte und einen größeren Umfang anzunehmen drohte. Durch kräftiges Wassergeben gelang es aber, in verhältnismäßig kurzer Zeit die Flammen zu löschen und auf den Keller zu beschränken. — Vorher hatte der 15. Löschzug in der Köpckestraße 49 zu tun, wo Spiritus in Brand geraten war. — Möbel, Kleidungsstücke und Decken hatten dann in der Büchingerstraße 23 in einer Wohnung Feuer gefangen, dessen Abkämpfung aber leicht erfolgen konnte. — Ein zweiter Wohnungsbrand, der durch Umfallen einer Petroleumlampe entstanden war, beschäftigte Donnerstag früh den 13. Löschzug in der Ackerstraße 1a. — Nach der Alexanderstraße 1 wurde nachmittags die Wehr gerufen, weil dort ein Firmenschild sich infolge des Sturmes gelodert hatte und herunterzufallen drohte. Mittels einer mechanischen Leiter wurde das Schild wieder befestigt. — In der Kreuzbergstraße 46 gab es nachts längere Zeit mit der Rettung eines Pferdes zu tun. — Die übrigen Alarmierungen, die in den letzten 24 Stunden noch aus der Feuerwache 191, Oranienstraße 105 und noch aus einigen anderen Orten einkamen, waren durchweg auf „blinden Lärm“ zurückzuführen.

Theater. Zentral-Theater. Am Sonnabend nachmittags 4 Uhr gelangt ein neues Kindermärchen „Däumelinchen“ zum erstenmal zur Aufführung. Die Musik ist wie im vergangenen Jahre, vom Kapellmeister Arthur Peiser, das Libretto von Konstantin Böhl. Die Preise sind auf die Hälfte herabgesetzt und kann jeder Erwachsene ein Kind frei einführen. — In den beiden Schiller-Theatern O. und N. finden am Freitag, Mittwoch, 16. November, abends 8 Uhr, geistliche Konzerte statt. Im Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) gelangt Haydn's Oratorium „Die Schöpfung“ unter Leitung des Musikdirektors W. A. Mariens zur Aufführung. Das im Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelm-Theater) stattfindende Konzert wird von dem Württembergischen Sängerbund unter Leitung seines Chormeisters Otto Schäfer angeführt. Billetts zu beiden Konzerten sind von heute ab zu den üblichen Preisen an den Kassen der Schiller-Theater O. und N. sowie in den Warenhäusern von A. Wertheim zu haben. — Rational-Theater. Donizetti's Oper „Die Favoritin“, die in Berlin seit zwanzig Jahren nicht gegeben wurde, geht Freitag zum erstenmal in Szene. Die Titelrolle liegt in den Händen des Fräulein Erika Kado, den König Alfonso singt der in Berlin bestbekannte Baritonist Gian Lucia A. G. Die übrigen Hauptrollen sind mit den Herren Reinhardt und Bissal besetzt. In Szene gesetzt ist das Werk von Gustav Rodmann, Kapellmeister Rob. Eiben dirigiert. — Im Metropol-Theater wird Sonntag das russische Lebensbild „Theres Krone“ gegeben. Herr Giampetro wird den Haimund spielen. — Im Lustspielhaus wird Sonntag nachmittags „In Behandlung“ gegeben.

Aus den Nachbarorten.

In Köpenick haben am 7., 8., 9. und 10. November die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden. Die Wahlen verliefen durchaus ruhig, denn die dritte Abteilung war von unseren Parteigenossen voll besetzt und die Gegner hatten keine Kandidaten aufgestellt. So kam es, daß die Beteiligung verhältnismäßig schwach war; von 400 eingeschriebenen Wählern in der Altstadt haben nur 65 ihr Wahlrecht ausgeübt, von 600 Wählern in der Neustadt 146. In der Kreisvorstadt hingegen haben von 800 Wählern 380 gewählt. Gewählt sind die Genossen Hüpenbender, Woid, Zeidler, Stippeloh, Nothlig, Kiehl und Hellmy.

Die Wilmersdorfer Gemeindevertretung hat sich in nichtöffentlicher Sitzung am Montag abend wieder mit der Angelegenheit der Erlangung der Stadtrechte für die Gemeinde befaßt. Allgemein wurde anerkannt, daß die Gemeinde, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich aus dem weiteren Fortbestehen der Organisation der Landgemeinde in verschiedenen Beziehungen ergeben, und mit Rücksicht auf die Wünsche der gesamten Bürgerschaft, in der Verfolgung der Angelegenheit nicht ruhen dürfe, weshalb alsbald eine erneute Vorstellung an maßgebender Stelle erfolgen soll. Ob dieser neue Schritt irgend etwas nützen wird?

Pankow. Die Gewerbeerichtswahl ist auf den 9. Januar 1905 anberaumt. Vom 10. bis 24. November er. sind die Eintragungen in die Wählerlisten vornehmen zu lassen. Wer sich nicht in die Listen eintragen läßt, hat kein Wahlrecht. Die Listen liegen im Rathaus täglich von 8-2 Uhr, Sonntags von 9-12 Uhr aus. Legitimation, Bescheinigung des Arbeitgebers, bei dem der Wähler beschäftigt ist, eventuell polizeiliche Bescheinigung ist mitzubringen. Parteigenossen! Sorgt dafür, daß jeder Wähler hiervon benachrichtigt wird und sich, namentlich an den beiden Sonntagen — am 13. und 20. d. M. — in die Wählerlisten eintragen läßt.

Neue Drangsalierungen. Der Streit über das Aufsichtrecht der Regierung über die Schulgrundstücke der Kommunen wächst sich immer mehr aus. In Rathenow hatte bekanntlich die letzte Stadtverordneten-Versammlung den Bau einer Schulturnhalle mit Rücksicht auf die Berliner Vorgänge abgelehnt und die Vorlage einer Kommission überwiesen, welche erwägen sollte, ob es nicht besser sei, eine allgemeine städtische Turnhalle zu erbauen und diese den Schulen zur Verfügung zu stellen, weil dann

die Aufsichtsbehörde nicht einzureden habe. Diese Kommission hat nun beschlossen, zunächst bei der Regierung anzufordern, ob es genügen würde, wenn in obiger Weise eine städtische Turnhalle erbaut und den Schulen zur Verfügung gestellt würde, damit nicht später die Stadt gezwungen werde, doch noch eine Schul-Turnhalle zu erbauen. Bürgermeister Lange erklärte nun in der Stadtverordneten-Versammlung, daß der Magistrat dem Kommissionsbeschlusse beigetreten sei, aber aus anderen Gründen. Er machte Mitteilung von einer neuen Verfügung der königlichen Regierung zu Potsdam, welche den Magistrat aufgefordert habe, die städtischen Schulgebäude als Eigentum der Schulen einzutragen zu lassen. Dagegen müßte entschieden Stellung genommen werden, denn die Schulgrundstücke müßten Eigentum der politischen Gemeinde verbleiben, zumal die Schulen keine juristischen Personen im Sinne des Gesetzes wären und durch diese Maßnahmen die Stadt bei etwaiger anderer Verwendung der Schulgrundstücke in eine recht missliche Lage kommen könne. Der Magistrat will diesen Standpunkt bis zur höchsten Instanz verteidigen. Der Kommissionsantrag wurde darauf angenommen.

Gerichts-Zeitung.

Als Spezialität betreibt der Händler Karl Kerber, der gestern der vierten Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, die Diebstähle in den Privatwohnungen von Schankwirten, in deren Lokalen er verkehrt und sich dadurch Gelegenheit verschafft, sich über Vertikalien und Gelegenheiten genau zu orientieren. Wegen der Ausübung dieser Spezialität hat er schon mehrere Vorstrafen erlitten. Jetzt lagen mehrere Fälle dieser Art, die dem Angeklagten zur Last gelegt wurden, vor. Dem Gastwirt Danulade wurde eines Tages, während er sein Mittagsschlafchen hielt, ein Betrag von 14 Mark gestohlen, der in der Küche in einem Taschenkoffer aufbewahrt wurde. In die kritische Zeit hatte der Angeklagte im Schanklokal gefesselt und Gelegenheit gehabt, den Küchenraum genau zu beobachten. Er hatte sich auch bei der Tochter des Herrn D. auffällig danach erkundigt, ob der Vater mittags schlafte und einen festen Schlaf habe, was das Mädchen bejahte. Als Herr Danulade am nächsten Tage wieder sein Mittagsschlafchen hielt, merkte er im Halbschlummer, daß jemand an seinem Bett vorbeihüfte, und sah den Angeklagten dann an seinem Schreibtisch stehen, in welchem er sein Geld bewahrt. Auf die Frage des Schankwirts, was er denn da wolle, erwiderte er sehr naiv: „Ich wollte Sie bloß fragen, wann heute der Pferdemarkt beginnt?“ — Bei dem Schankwirt Hepe in der Koloniestraße ist der Angeklagte wiederholt als Gast gewesen und hatte vielfach Gelegenheit, zu bemerken, daß Herr H. in einem neben der Waschküche gelegenen Zimmer aus einer in Schreibische aufbewahrten Kassettenkassette Geld herausnahm bzw. in diese hineinlegte. Einmal Tags konstatierte Herr H. zu seinem Entsetzen, daß während seiner kurzen Abwesenheit aus dem Zimmer die Kassetten mit über 4000 M. Inhalt gestohlen worden war. Die Kassetten ist später leer in der Wollersstraße vorgefunden worden. Als Täter kam nach allgemeiner Ansicht nur der Angeklagte in Betracht. — Am 9. Juli ist er in der Eichelmannschen Schankwirtschaft in der Müllerstraße abgeführt worden. An die dortigen Schankräume grenzen die Privatzimmer. In einem Zimmer war die Tochter mit der Mutter beschäftigt, das Zimmer in Ordnung zu bringen und als sie den Staub unter dem Bett hervorheben wollte, sah sie zu ihrer Überraschung einen fremden Menschen unter dem Bette liegen, der sich ganz an die Wand herangelehrt hatte. Es war der Angeklagte. Als man ihn aus dem Versteck hervorholte, fand man bei ihm zwei Portemonnaies, die aus einem untergeschlossenen Spiegelschilde gestohlen worden waren. Außerdem trug er noch allerlei Diebstahlsgegenstände bei sich. Er behauptete im gestrigen Termin, daß er von dem ganzen Vorgang nichts wisse, da er vollständig betrunken gewesen sei. — Auch der Schankwirt Piaz glaubt in dem Angeklagten den Mann wiederzuerkennen, der in seinem Lokal gewesen sei, als ihm aus seinem Privatzimmer aus dem erbrochenen Schreibtisch eine Summe von über 100 M. gestohlen worden war. Der betreffende Mann hatte den Wirt aus dem Lokal buffiert, indem er ihn erjuchte, ihm einige Knoblauchwürste in der Küche warm zu machen. Der Mann ist dann plötzlich weggegangen, ohne die Würste zu essen. Der Angeklagte befindet in allen Fällen, der Täter zu sein. Ein früher schon stattgehabter Hauptverhandlungstermin wurde durch den Angeklagten vereitelt, indem dieser plötzlich zu toben begann, so daß der Gerichtshof beschloß, ein Gutachten des Gefängnisarztes Dr. Hoffmann einzubolen. Dieses wurde gestern dahin erstattet, daß der Angeklagte ein nervöser Mensch, aber durchaus nicht unzurechnungsfähig sei. — Staatsanwalt Krüger hielt den Angeklagten in allen Fällen für überführt und beantragte drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. — Rechtsanwalt Dr. Lieberich hielt nur in dem Falle Eichelmann die Schuld des Angeklagten für erwiesen, nicht aber in irgend einem der letzten drei Fälle. — Der Gerichtshof erachtete bezüglich des Falles Piaz die Akquisition der Verlastungszeugen nicht für ausreichend und bekannte hierbei auf Freisprechung. Im übrigen lautete das Urteil auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Polizei und Streikposten. Weil sie den Verkehr gehindert haben sollten, waren der Dreher L. und der Schlosser F. vor der Weberischen Maschinenfabrik als Streikposten von Schutzleuten fixiert und dann mit Strafmandaten von je 30 M. bedacht worden. Das Schöffengericht sprach auf Antrag des Verteidigers Dr. Heinemann am Montag beide Angeklagte frei; den einen, weil er zurzeit der polizeilichen Fortweitung in einem Hausflur gestanden hatte und dort unmöglich den öffentlichen Verkehr behindern konnte; den anderen, weil der als Zeuge geladene Schutzmann über eine Verkehrshinderung oder durch Streikposten verursachte Unruhen selbst nicht das mindeste zu bekunden wußte, das Gericht aber annahm, daß der Angeklagte lediglich, weil er Streikposten stand, fortgewiesen war.

Ebenfalls freigesprochen wurde der Glasbleicher R. Auch er hatte nach der Sistierung ein Strafmandat wegen Verkehrsbehinderung erhalten. Der zugehende Schutzmann wußte ebenfalls nichts darüber auszusagen, in welcher Art die Verkehrsbehinderung vor sich gegangen sei. Dagegen behauptete er, seine Instruktion laute: Für jeden, der sich auf der Straße als Streikposten anstellt, ist die Strafe verboten! Eine derartige Instruktion konnte das Gericht allerdings nicht als mit dem Gesetz in Einklang stehend betrachten, weil das Streikpostenstehen trotz des heissen Vernähens der Polizei gesetzlich erlaubt ist.

Im Gründerprozeß Steinberg und Genossen beantragte der Staatsanwalt gestern gegen Steinberg eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten Gefängnis, gegen die Angeklagten Wägener und Kellermann, die im allgemeinen keine Vorteile bei der Gründung gehabt haben, je 50 M. Geldstrafe eventuell je 10 Tage Gefängnis, gegen die Angeklagten Schmidt, Kieselich und Löwe je 300 M. Geldstrafe bzw. je 30 Tage Gefängnis. Die Verteidiger Justizrat Dr. Friedmann und Rechtsanwalt Dr. Mendel traten den Ausführungen des Staatsanwalts in längeren rechtlichen und tatsächlichen Ausführungen entgegen.

Durch das in später Nachmittagsstunde vom Landgerichtsdirektor Heibrich verkündete Urteil wird der Angeklagte Steinberg zu drei Monaten Gefängnis, sowie 200 M. Geldstrafe verurteilt, die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Zur Vermeidung von Irrtümern werden wir erucht, mitzuteilen, daß der Angeklagte Rechtsanwalt Höniger nicht zu verwechseln sei mit dem Rechtsanwalt Hugo Höniger beim Landgericht I und dem Rechtsanwalt Franz Höniger beim Kammergericht.

Verammlungen.

Schmargendorf. In der am Dienstag stattgefundenen Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse Doerke ein

Referat über unser Parteiprogramm (politischer Teil), welches mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Bei der Wahl der Delegierten zur Kreis-Generalversammlung wurde folgender Antrag angenommen:

- a) Die im Zentral-Wahlverein für Teltow-Beeskow-Staveland-Charlottenburg zu schaffende Sekretärstelle ist möglichst durch einen befähigten Parteigenossen aus dem Arbeiterstande zu besetzen.
- b) Die Besetzung des Postens hat aber nur durch eine durchaus geeignete Kraft zu erfolgen, da andernfalls eine Vergeudung von Parteigeltern stattfinden würde.
- c) Es ist eine Ausschreibung der Sekretärstelle vorzunehmen; das Anfangsgehalt müßte mindestens 150 M. und dürfte höchstens 200 M. betragen.

Berliner Tanzlehrer-Verband. Freitag abends 9 Uhr Alle Jakobstraße 75: Übungsstunde mit Damen.

Marienthe. Marlenborf, Tempelhof, Der Arbeiter-Kad. 12. November, im Tempelhof. Die Feier seines zweiten Stiftungsfestes. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Anfang 8 1/2 Uhr. Alletts sind in den bekannten Parteilokalen zu haben. — Näheres siehe Inserat.

Vermischtes.

Allerhand aus dem Ordnungskampfe. Aus Hannover wird berichtet: Unter dem dringenden Verdachte, an einer ganzen Anzahl schulpflichtiger Mädchen Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, ist dem hiesigen „Volkswillen“ zufolge in Springe der Polizeisenator (1) Riich verhaftet worden. Riich ist 55 Jahre alt und Inhaber eines Papier- und Kurzwarengeschäfts. Bei dem Verkauf von Schulartikeln soll er die kleinen Schulmädchen an sich gelockt haben. Seines Amtes als Polizeisenator ist er bereits entsetzt worden. — Demselben Blatte wird übrigens aus Celle, wo eben noch die Klucht des Pastors Kreuzler so großes Aufsehen erregt hat, eine neue Sensation angekündigt; ein großer Sittlichkeits- und Kuppelprozeß soll dort in Aussicht stehen, in den angegebene Leute der Stadt verwickelt sein sollen.

Sturmnachrichten. Bei Brunshütteler Koog strandete Mittwoch am frühen Morgen infolge furchtbaren Sturmes auf der Böfche die holländische Fischerbarke „Hollandia“, Kapitän Koopmann. Die Mannschaft konnte sich retten. — Im Hamburger Hafen war letzte Nacht bedeutendes Hochwasser. Eine ganze Reihe von an den Docks und Kanälen belegenen Häusern hatten ihre Keller drei bis fünf Fuß hoch überflutet. Die Feuerwehr mußte mehrfach zur Hilfeleistung ausrücken. — Der Sturm richtete auch, wie schon mitgeteilt, in Bayern viel Unheil an. So wurde in der Nähe des Rumpfenburger Kanals ein einspänniges Fuhrwerk von einem heftigen Windstoß erfasst und an einen Baum geschleudert. Drei auf dem Wagen sitzende Personen, darunter ein 3 1/2-jähriges Kind, wurden herausgeworfen und erheblich verletzt. — Der Sturm hat auch an der englischen Küste an Heftigkeit zugenommen, alle eintreffenden Schiffe weisen große Verspätung auf. Eine große Anzahl Schiffsunfälle werden gemeldet. Die Telegraphenlinien, namentlich die nach Frankreich, sind unterbrochen.

Ein rätselhafter Leichenfund beschäftigt gegenwärtig die Polizeibehörde von Angermünde und Umgegend. Gelegentlich einer Treibjagd wurde in einer Eichenheckung von den Treibern die Leiche einer elegant gekleideten Dame gefunden, die mit dem Gesicht vornüber auf der Erde lag. Wie der Befund ergab, mußte die Leiche schon mehrere Wochen dort gelegen haben, da sie bereits stark in Verwesung übergegangen ist. Witterung und Raubzeug hatten schon ihr Zerstückungsmerk besitzten, so waren die Kleider total durchnäßt, Kopf und Beine angefressen. Die Leiche soll mit goldener Uhr und Kette versehen sein, auch will man einen tiefen Schnitt am Hals bemerkt haben. Der mysteriöse Fall wurde sofort der Staatsanwaltschaft zu Angermünde gemeldet. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt und wer die Unbekannte ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, da alle diesbezüglich angestellten Nachforschungen vergeblich gewesen sind. Es besteht jedoch die Vermutung, daß die Fremde mit einer Dame identisch ist, die vor einiger Zeit aus dem Hotel „Stadt Berlin“ in Angermünde unter Juridicalassung ihrer Effekten spurlos verschwunden ist.

Ein schwieriger Fall. Aus Maastricht wird der „Schwäbischen Tagwacht“ geschrieben: „Einsiegen, wer mitreis!“ rief der Schaffner des um 5 Uhr nachmittags von Maastricht abfahrenden Zuges, und in zuvorkommender Weise war er einem alten Manne, der noch zögernd an der Wagentreppe stand, beim Einsiegen behilflich. „Aber mein Begleiter der ist noch am Willertshalter, und ich habe doch kein Willert und auch keinen Fennig Geld bei mir.“ bemerkte der alte Mann, sobald er das Innere des bereits in Bewegung befindlichen Wagens erreicht hatte. „Wer ist denn Ihr Begleiter?“ „Der Polizeidiener, der mich nach dem „Riedhof“ bringen soll.“ (Der „Riedhof“ ist die Zwangsarbeitsanstalt.) Unter allgemeiner Heiterkeit wurde die nächste Station erreicht, wo großer Kriegsrat der Bahndiener stattfand. Man entschied sich für die Mitnahme des Mannes bis nach Alm, wo derselbe dann so lange „aufbewahrt“ werden sollte, bis der verlorene „Begleiter“ mit den beiden Fahrgästen mit dem nächsten Zuge eintreffe. Köstlich aber war der Galgenhumor, mit dem der „Transportierte“ dem Zugmeister auf seine ersten Vorstellungen, daß er niemand, wer er auch sei, ohne Fahrkarte mitnehmen dürfe, antwortete: „Ja, es ist ein schwieriger Fall! Er kam noch zu großen Verwickelungen führen.“

Marktpreise von Berlin am 9. November. Nach Ermittlungen des (gl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte 17,55-17,53 M., mittel 17,51-17,49 M., geringe 17,47-17,45 M. Roggen**), gute Sorte 13,85-13,84 M., mittel 13,83-13,82 M., geringe 13,81-13,80 M. Butter(gerste), gute Sorte 15,70-14,50 M., mittel 14,10 bis 13,30 M., geringe 13,20-12,10 M. (Faser), gute Sorte 16,40-15,60 M., mittel 15,50-14,70 M., geringe 14,60-13,80 M. Erbsen, gelbe, vom Kochen 40,00-30,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00-30,00 M. Linen 60,00-30,00 M. Kartoffeln 9,00-7,00 M. Nüßtrüb 5,00-4,32 M. Hen 8,80-7,00 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80-2,00 M. Eier per Schock 4,50-3,00 M. *) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Wasserstand am 9. November. Elbe bei Kuffig + 0,88 Meter, bei Dresden - 1,75 Meter, bei Magdeburg + 0,57 Meter. — In Stru mit Strauchfurt + 0,80 Meter. — Oder bei Rathor + 1,68 Meter, bei Dresden Ober-Bogel + 5,08 Meter, bei Dresden Unter-Bogel - 0,56 Meter, bei Frankfurt + 1,50 Meter. — Elbe bei Brahmünde + 3,04 Meter. — Warthe bei Vofen + 0,19 Meter. Neys bei Wß - - - Meter.

Witterungsübersicht vom 10. November 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hohb mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. G. (M. u. N.)	Stationen	Barometer (hohb mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. G. (M. u. N.)
Emmende	746	SW	2	wolkig	4	Haparanda	744	R	2	wolkig	-7
Hamburg	751	SW	3	Regen	4	Petersburg	733	O	1	bedeckt	-1
Berlin	749	SW	3	heiter	5	Cost	-	-	-	-	-
Frankfurt	755	S	4	bedeckt	11	Herbeden	761	SW	3	heiter	-1
München	755	SB	8	bedeckt	11	Paris	762	SW	2	wolkig	12
Wien	749	S	8	heiter	14						

Wetter-Prognose für Freitag, den 11. November 1904. Gleichmäßig heiter bei abnehmenden nordwestlichen Winden, kälterem Nacht und langsam steigender Tagestemperatur; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Größtens: 7 Uhr. Neusselstraße. Bitte Ihre Klagen gegen Sie nicht gefällig, so liegt Verantwortung vor. — Hr. Neuber. Sie können gegen den Wirt auf Einräumung der Balkloge usw. und auf Schadenersatz beim Amtsgericht klagen. — W. N. 31. Mit einer Klage werden Sie nicht durchbringen, weil Sie nicht im Recht sind. — N. 100. 1. Rein. 2. Ja. 3. Rein.

Soziales.

Die Unfallversicherung der Seeleute in Dänemark soll nun endlich eingeführt werden. Am Montag und Dienstag hat sich das Folkething mit dieser Sache befaßt, und nach dem Verlauf der Verhandlungen ist anzunehmen, daß der Regierungsentwurf, der hierzu vorlag, ohne wesentliche Änderungen Gesetz werden wird.

Nach dem neuen Gesetzentwurf soll dem „Unfallversicherungsrat“ eine Abteilung für Seefahrtversicherung angegliedert werden, in der auch zwei Vertreter der Seeleute Sitz und Stimme haben sollen. Eine Konsequenz dieser Bestimmung wäre, wie unser Parteigenosse Martin Olsen im Folkething bemerkte, daß den Seeleuten das Koalitionsrecht garantiert wird, damit auch sie wie die Arbeiter ihre Repräsentanten aus ihrer Organisation wählen können.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist am Montag ebenfalls ein Gesetzentwurf zur Unfallversicherung im Folkething eingereicht worden. Er stimmt im wesentlichen mit dem in der vorigen Session von unserer Partei eingereichten Entwurf überein und bezweckt, für die bis jetzt noch nicht davon berührten Erwerbszweige die Unfallversicherung einzuführen. Selbstverständlich sind in diesem neuen Gesetzentwurf die Seeleute nicht mehr mit aufgeführt, weil für sie durch den Regierungsentwurf gesorgt wird.

Verfammlungen.

Steter Wahlkreis (Osten). Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am Dienstag im Lokal „Königsbau“ seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Richter. — Der Kassenbericht, den der Kassierer Thiele vorlas, erstreckt sich auf die Monate Februar bis Oktober. Es wurden während dieser Zeit, einschließlich des alten Bestandes von 2,35 M., 9907,60 M. Einnahmen erzielt; die Ausgaben, darunter 7200 M. für Agitation an die Vertrauensleute, beliefen sich auf 9853,70 M., so daß ein Bestand von 453,90 M. übrig blieb. Die Zahl der Mitglieder ist im Laufe der Berichtszeit auf 4500 angewachsen. Seit der letzten Versammlung wurden 96 Aufnahmen vollzogen. — Der Bericht des Vorstandes, den der Vorsitzende Pittin gab, war sehr kurz und bildete im wesentlichen einen Hinweis auf die bereits im Bericht des Kassierers angezeichnete günstige Entwicklung des Vereins, die dafür zeugt, daß die sozialdemokratischen Ideen immer mehr Verständnis bei der Bevölkerung des Kreises finden. Ferner machte der Redner auf die bevorstehende Wahl im 22. Kommunal-Wahlbezirk aufmerksam. Schließlich erwähnte er noch, daß vier Mitglieder ausgeschlossen werden mußten und daß 17 Mitglieder im Laufe der

Berichtszeit verstorben sind. — Hierauf wurde über das neue Vereinsstatut beraten und beschlossen. Der Entwurf, den der Vorstand vorlegte, wurde nach geringen Änderungen einzelner Paragraphen schließlich einstimmig angenommen. Im wesentlichen sind darin folgende Neuerungen enthalten: Es wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben, von dem aber diejenigen Genossen befreit sind, die aus einer anderen sozialdemokratischen Organisation übertrreten. Für den Ertrag vorerworbener Mitgliedsbücher sind ebenfalls 10 Pf. zu zahlen. Der Vorstand besteht aus 5 Mitgliedern (statt bisher 7), die jedesmal auf ein Jahr gewählt werden. Der vierte Wahlkreis (Osten) wird in drei Abteilungen geteilt: das Landsberger, das Frankfurter und das Stralauer Viertel. In jedem dieser Stadtviertel soll abwechselnd eine Agitationsversammlung abgehalten werden. Für jede Abteilung wählt die Generalversammlung einen Abteilungsführer, ebenfalls auf ein Jahr. Diese Abteilungsführer haben Sitz und Stimme im Vorstand. Als Bedingung für die Wahl zu einem Amt im Verein wurde außer der, daß die Betreffenden mindestens seit sechs Wochen einer sozialdemokratischen Organisation angehört haben müssen, noch folgender Passus auf Befehl der Versammlung dem Statut einverleibt: „Sämtliche zu Parteiämtern vorgeschlagene Genossen müssen, soweit sie gewerbliche Arbeiter oder Angestellte sind, gemeinschaftlich organisiert sein. Bei selbständigen Gewerbetreibenden wird von Fall zu Fall entschieden.“ — Sodann wurde auf Antrag der Funktionäre und des Vorstandes einstimmig beschlossen, daß von nun ab auch die Vertreter der Preshkommission, der Agitationskommission und der Lokalkommission von der Generalversammlung gewählt werden sollen.

In den Vorstand wurden gewählt als: Vorsitzender Mann, Kassierer Thiele, Schriftführer Guzz, Beisitzer Bengels und Winter. Als Revisoren wurden Ziese, Enders und Lorenz gewählt. Als Abteilungsführer wurden gewählt: für das Landsberger Viertel Kupper, für das Frankfurter Viertel Gries, für das Stralauer Viertel Gries. Stellvertretende Abteilungsführer und Schriftführer der Abteilungen werden von den Abteilungen selbst gewählt.

Von der Preshkommission berichtete Bächner. Er gab einen Ueberblick über die Steigerung der Abonentenzahlen des „Vorwärts“ während der letzten zehn Jahre von 45 000 auf 87 000 und die damit in Verbindung stehende günstige Entwicklung der finanziellen Verhältnisse des Zentralorgans, und äußerte die Ansicht, daß die von vielen Genossen gewünschte Verbilligung des „Vorwärts“ schwerlich dazu führen würde, daß unser erstes, politisches Blatt solche Auflagen erreichen würde, wie einige bürgerliche Blätter. Er sprach sich für die Verantwortlichen Redaktion und gedachte des Umstandes, daß der Genosse Leid erst im nächsten Jahre wieder in die Freiheit zurückkehren wird, Kallisi aber bereits wieder im Kreise der Genossen weilt. Hinsichtlich der Klagen über unzureichende Berücksichtigung der Vorortangelegenheiten im „Vorwärts“ bemerkte der Redner, daß es hier nicht bei Erwägungen bleiben könne, sondern wesentliche Verbesserungen durch Referierung von zwei Vorortrubriken in der Woche durchgeführt werden sollten. Was die übrigen Beschwerden anbelangt, so ging der Redner näher auf die Auseinandersetzungen mit der Gewerkschaftskommission ein. Das veranlaßte den Genossen Wiententhal in der Diskussion, die Auffassung des Gewerkschaftskommissions-Ausschusses von den Verhandlungen mit der Redaktion und Preshkommission darzulegen. (Die weitere Diskussion über diese Frage wurde später durch einen der vorgerückten Zeit wegen eingedrungen und angenommenen Antrag auf Schluß der Debatte abgeschnitten.) Wiententhal bemerkte ferner, daß wenn die Vororte mehr Berücksichtigung im „Vorwärts“ verlangten, man mit ebenso viel Recht beantragen könne, daß die gewerkschaftlichen

Kämpfen in großen Industriebetrieben, wo die wirtschaftliche Existenz Tausender von Arbeitern in Frage komme, für ausreichende Berücksichtigung gesorgt werde, was ebenfalls in hohem Maße dazu diene, die Werbekraft des „Vorwärts“ zu erhöhen. — Außerdem sprach in der Diskussion der Genosse Pantow, der hauptsächlich zur Agitation für die weitere Verbreitung des „Vorwärts“ anregte.

Von der Berichterstattung der Vertreter der Agitations- und Lokalkommission wurde der vorgerückten Zeit wegen Abstand genommen; sie soll in einer der nächsten Mitgliederversammlungen erfolgen. Gewählt wurden: In die Preshkommission Bächner, in die Agitationskommission Janzen und in die Lokalkommission Kott und Förster. — Es wurde noch bekannt gemacht, daß der Vorstand beschlossen hat, daß die Bezirksführer bei Flugblattverbreitungen einen Stempel in das Mitgliedsbuch der sich daran beteiligenden Genossen drücken sollen. Am nächsten Sonntag wird ein Flugblatt zur Kommunalwahl verbreitet.

Sechster Wahlkreis. Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am Dienstag in Daseß Lokal eine Mitgliederversammlung für die Rosenfelder Vorstadt ab. Reichstags-Abgeordneter E. Bumm sprach dabei über die „Grundsätze der Sozialdemokratie“. In reichlich anderthalbstündigen Ausführungen legte Redner die wissenschaftlichen Voraussetzungen des sozialdemokratischen Programms und die Grundzüge der Marx-Engelschen Lehre dar, die der sozialdemokratischen Partei das feste Fundament wirtschaftlicher und politischer Erkenntnis und die Gewißheit der endlichen Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durch das klassenbewußte Proletariat geben. Im Schluß seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages ging er noch kurz auf die sogenannten revisionistischen Bestrebungen in unseren eigenen Reihen ein, indem er meinte, wenn mit dem Revisionismus auch kein Frieden geschlossen sei, so bestehe gegenwärtig doch eine Art Waffenstillstand. Es sei bedauerlich und müsse die Arbeiterklasse schämen, wenn sich Genossen finden, die in der Meinung, an der Marx-Engelschen Lehre sei irgend etwas „veraltet“, an der Oberfläche dieser Lehre herumkraxen und Behauptungen in die Öffentlichkeit treten, die sie nicht beweisen könnten. Alles was der Revisionismus bisher an positiven Vorschlägen zur Änderung unserer programmatischen Grundsätze vorgebracht habe, sei auch nicht einen Pfifferling wert. Zwar sei der Sozialismus kein Dogma und könne es nicht sein; stets habe man mit wissenschaftlicher Strenge zu prüfen, ob vielleicht dies oder jenes an unserer Lehre von der Zeit überholt sei. Doch diese wissenschaftlichen Prüfungen möge man mit dem erforderlichen Ernst zunächst im stillen Kämmerlein vornehmen und erst dann mit seinem Forschungsergebnis an die Öffentlichkeit treten, wenn man klipp und klare Beweise für die Unhaltbarkeit alter Grundsätze beizubringen vermöge. Nur Zweifel zu äußern und ausgefremdete Behauptungen mit wissenschaftlich nicht stichhaltigen Scheinbeweisen zu belegen, das könne der Bewegung nichts nützen, sondern müsse nur Verwirrung in den eigenen Reihen anrichten. Die Arbeiterklasse dürfe nie vergessen, daß sie eine unüberbrückbare Kluft nicht nur von den ausgesprochen reaktionären Gegnern trennt, sondern auch von jenen bürgerlichen Elementen, die, auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehend, sich an die Arbeiterschaft mit einer verkommenen philanthropischen, ethisch-reformistischen Freundlichkeit heranzubringen suchen. Deshalb liege auch nicht der geringste Grund vor, von der altbewährten Taktik der Partei auch nur um Haarsbreite abzuweichen.

Eine Diskussion über den Vortrag wurde nicht bestritten. Der Vorsitzende Genosse Knick machte sodann darauf aufmerksam, daß am 13. November eine Flugblattverbreitung zu der am 23. November stattfindenden Stadtverordnetenwahl für den 30. Kommunalwahlbezirk vor sich gehen solle und ermahnte zu reger Beteiligung. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Partei geschlossen.

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freitag, 11. November. Anfang 7 1/2 Uhr. Opernhaus. Adello. Duverfäre Leonore (Fr. 2.) Neues königl. Opern-Theater. Theobora. Deutsches. Kettenlieder. Berliner. Soldaten. Lesung. Träumerei. Welken. L'histoire d'un pierrot. Hierauf: Die kleinen Kämmen. Tullia. Der Weibertöner. Belle Alliance. Der 7. Hierauf: Die Tugendlosede. National. Die Favoritin. Anfang 8 Uhr. Metropol. Die Herren von Maxim. Kallio. Bildes Hut. Zentral. Madame Sherry. Schiller O. (Waller-Theater.) Die Tyrannin der Tränen. Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Bühnen-Theater.) Die Kreuzschreiber. Neues. Die Kronpräsidenten. Anfang 7 Uhr. Kleines. Elektra. Carl Weisk. Erste Wolfsbürg. Residenz. Eine Hochzeitsnacht. Lustspielhaus. Die Tochter des Herrn Fabricius. Trianon. Gastons Frauen. Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich. Apollo. Berliner Luft. Spezialitäten. Herrnsfeld-Theater. Prinz Lech in Albed. Hofstage-Theater. Dida. Spezialitäten. Anfang 5 Uhr. Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen. Elektrischer Sänger. Palast. Im Jubiläumstaat. Spezialitäten. Urania. Landstraße 48/49. Um 8 Uhr im Theater: Frühlingslage an der Riviera. Hierauf: Dr. v. Unruh: Der Kohlenstoff und seine Formen. Invalidentheater. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr. Im Horsaal: Tiere in der Wildnis

Urania, Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr im Theater: Frühlingslage an der Riviera. Horsaal: Dr. v. Unruh: Der Kohlenstoff und seine Formen. Sternwarte. Invalidentheater. Tiere in der Wildnis.

P. CASTAN'S PANOPTICUM. Friedrichstr. 165. Allerseelen melodramatische Illusion. Rumänische Damen-Kapelle „Bratiano“.

Zentral-Theater. Deute Anfang 8 Uhr. Madame Sherry Operette in 3 Akten v. Hugo Feitz. Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Zum erstenmal: Däumelchen. Abends: Der Generalkonsul. Sonntag, nachm.: Madame Sherry. Abends: Der Generalkonsul.

Luisen-Theater. Abends 8 Uhr: Die Tochter des Herrn Fabricius. Sonnabend: Halemanns Töchter. Sonntag, nachmittags: Robert und Vertram. — Abends: Die Tochter des Herrn Fabricius. Montag: Halemanns Töchter.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67. Zum 403. Heute abend 8 Uhr: Ueber'n grossen Teich. Sonntag nachmittags 3 Uhr, halbe Preise: „Ueber'n grossen Teich“.

Apollo-Theater. Abends 8 Uhr: Die neuen November-Spezialitäten. Hierauf:

Berliner Luft. Ausstattungs-Burl. v. B. Jacobson. Unter persönlicher Leitung des Komponisten Paul Lincke. Sonntag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Frühlingsluft und Spezialitäten.

National-Theater. Weinbergstr. 12a-13b. Freitag, den 11. November 1904: 8. Freitag-Abonnement: Die Favoritin. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend: Letzte Gattin Eleonora Duse: Altro pericolo.

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Waller-Theater). Freitag, abends 8 Uhr: Die Tyrannin der Tränen. Lustspiel in 4 Akten von G. Habdon-Gambard. Deutsch u. Berla Boydon. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Sonntag, nachm. 3 Uhr: König Lear. Sonntag, abends 8 Uhr: Die Grossstadtluft. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelm-Bühnen-Theater). Freitag, abends 8 Uhr: Die Kreuzschreiber. Bauernkomödie in 3 Akten von Ludwig Angenraber. Sonnabend, abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Sonntag, abends 8 Uhr: Johannfeuer.

Kleines Theater Neues Theater. Vereinigte Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt. Anfang 8 Uhr. Elektra. Sonnabend: Nachtsyl. Sonntag, nachmittags: Familienidyl. Liebesträume. Serenissimus. Abends: Elektra. Burg-Str. 22. Richtung: früher Feen-Palast. Die Kronpräsidenten. Sonnabend: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag: Die Kronpräsidenten. (7 Uhr.)

Palast-Theater. Burg-Str. 22. Richtung: früher Feen-Palast. Gr. internationale Ringkampf-Konkurrenz unter dem Protektorat des Herrn Professor Reinhold Begas. Deutsche Ringkämpfe: 1. Beaucaire, France, gegen Michael Giesler, München. 2. Romanoff, Ruße, gegen Wanzari, Belgier. 3. Schumatin, Bessarabien, gegen Baron, Amerikaner. 4. Francois de Bidder, Belgier, gegen Rabel, Bayern. 5. Petrow, Bulgare, gegen Haberecker, Bayern. 6. Axel Krool, Schwede, gegen Reger Decco, Dähomer. genannt der Simon des 20. Jahreshundert, in seinen Leistungen. Leistungen als Kämpfer. Vorher: Theater u. Spezialitäten. Anf. 7 1/2 Uhr. Vorverkauf 10-1 Uhr. Eröffnung 9 1/2 Uhr.

Deutsche Konzert-Hallen. An der Spandauer Brücke 3. Vollständig neu ausgestattet! Täglich: Gr. internat. Künstlerkonzerte. X Theater-Abteilung. Spezial-Ausschank der Berliner Beck-Bräuerei.

Lustspielhaus. Friedrichstr. 236. Biederleute. Anfang 8 Uhr. Morgen u. folgende Tage: Biederleute. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Kamerad von Zeck.

W. Noacks Theater. Direction: Rob. Dill. Brunnstr. 16. Zum Istermal: Else vom Erlehnhof. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.

Zirkus Schumann. Einstimmig. Ist das Urteil der gesamten Berliner Presse über die großartigen Leistungen der kleinen Liliputaner. Abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Sonntag, abends 8 Uhr: Johannfeuer.

Der Courier des Zaren. Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachm. zum Schluß: Marocco, große Ausstattung. Pantomime. Abends: Der Courier des Zaren. In beide Vorh: Kleines Liliputaner-Zirkus, Consul II, Bild. Nachm. ein Kind frei.

Metropol-Theater. Zum 14. Male: Die Herren von Maxim. Große Ausstattungssposse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern mit freier Benutzung von C. Flors „Messalinette“ von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz. Hauptrollen: Henry Bender. Josef Giampietro. Josef Joseph. Anton Grünfeld. Frid Frid. Fritz Massary a. B. Mary Behrens. Joh. Junker-Schatz. Im 5. Bild: Das Fest des Lichts. (Ballott.) Ranchen überall gestattet. Anfang 8 Uhr.

Bernhard Rose-Theater. Gesundheitskur. Badstraße 58. Die Gastspielvorstellungen haben in folgenden Einrichtungen statt: Bernhard Rose-Theater. Stadt-Theater. Moabit. Frühe Allerlei-Theater. Prachtvolle des Westens. Neue Welt. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf., numer. Platz 50 Pf.

Zirkus Busch. Komischer Gala-Abend. Katharina II. Eine Zebra-Komödie. Coco der menschliche Wunderaffe. Klown Pinta mit seiner dreif. Wunderschilde und die vorzögl. Programmnummeren.

Trianon-Theater. Heute und folgende Tage: Gastons Frauen. Anfang 8 Uhr. Sonntag, nachm.: Ihr zweiter Mann.

Kasino-Theater. Vorkämpferstr. 37. Anf. 8 1/2. Sonntag 7 1/2. Wildes Blut. Gefangenschaft in 3 Akten v. Mannsb. Vorher 8. vollst. neue Revueprogramm. U. a.: „Die Original-Noramas.“ Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Mutter Grabert.

Residenz-Theater. Dir.: Richard Alexander. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Eine Hochzeitsnacht. Schwan in 3 Akten von D. Arcaud und A. Barre. Sonntag, nachm. 3 Uhr: 300 Tage.

Carl Weiß-Theater. Große Frankfurter Straße Nr. 132. Direction M. Ed. Fischer. Wohlthätigkeits-Vorh. der 115. Armenkommission der Stadtbezirk 181b u. d. zum Besten für. Blige emp. Kinder. Einmalige Aufführung: Der Raub der Sabinerinnen. Schwan in vier Akten von F. und P. v. Schönthan. Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Ander-Vorstellung: Dornröschen. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Kabala und Liebe.

Skala-Theater. Eitenstr. 132 (a. b. Friedrichstr.). Sensationelles Programm! August kommt. Beste mit Gesang in einem Akt, sowie 30 internationale Spezialitäten. Anfang 7 1/2 Uhr. Vor der Vorstellung: Konzert.

Gebrüder
Herrnfeld-Theater.
Heute
die Novität:
**Prinz Levy
in Ahlbeck.**

Schauspiel in drei Akten von Anton und Donat Herrnfeld.
Hauptrollen:
Magnus Prinz Levy:
Donat Herrnfeld.
Präsident, dessen Reizebehalter:
Anton Herrnfeld.
Anfang prägnant 8 Uhr.
Billet-Vorverkauf 11-2 Uhr mittags.

Etablissement Bugenhagen
Moritzplatz.

Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Sälen
jeden Abend 8 Uhr:

Militär-Konzert.
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend, Sonntag:

Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kaiserpark:
Tanz.

WINTERGARTEN
Neues Programm.
Anne Dancrey,
die elegante Pariser Sängerin
und Tänzerin.
Cliffe-Berzac
zählt jedermann
2000 Mark, der auf seinem
rotierenden Tisch 45 Sekunden
zu stehen vermag.
200 Mark, der seinen Esel
aufrecht sitzend zu reiten
vermag.

Romsakoff's
weibliche Kosaken.
Der Wunderkessel
Experimente mit flüssiger
Luft.
Heloisa Titcomb
Die schöne Südamerikanerin

Gustav Behrens
Spezialitäten-
Theater.
Frankfurter-
Allee 85.
Das großartige Novemberprogramm
neu! **Lily Durand** neu!
mit ihrer Verwandlungsummer
Großstadtleben.
Neu! **Ostara Trio** Neu!
großartige Kosakentanz auf schwingen-
dem Tappet sowie die noch übrigen
erstklassigen Spezialitäten.

Otto Pritzkow's
Abnormitäten - Ausstellung
Münsterstr. 10.
Täglich Vorstellung
lebender Kuriositäten!
Medizinische Rätsel,
anatomische Wunder,
Riesen! Zwergel!

Sanssouci.
Kollhofer Tor - Stat. der Hochbahn.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger,
Nach jeder Solree:
Tanzkränchen.
Frei. Dienstag u. Mittwoch:
Theater - Abend.
Alle ausgegebenen Vor-
zugsarten gelten.

Reichshallen-Theater.
Täglich:
**Stettiner
Sänger.**
Anfang: 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Nächsten Sonntag, mittags
12 Uhr:
Große Wohltätigkeits-Matinee.
Mitwirkende: Fr. Mia Werber,
Hel. Lisa Doninger, Reinhold Well-
hof, Max Garrison, Adolf Ziegler
und die **Stettiner Sänger.**
Vorverkauf schon heute an der
Tageskass.

Achtung! 6. Wahlkreis! Achtung!

Schönhäuser Vorstadt.
Sonntag, den 13. Nov., abends 5 Uhr, in den „Verolina-Sälen“,
Schönhäuser Allee 28:
Volks-Versammlung für Männer und Frauen.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Hans Weber über:
„Etwas von der preussischen Verfassung“. 2. Diskussion.
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.
In zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vertrauensmann.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin. 157/15
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Branchen-
Versammlungen** an folgenden Tagen stattfinden:
Militär- u. Treibriemen-Branche, Sonnabend, den 12. November cr.
Geschirr-Branche, Einleumleger u. Teppichnäher, Montag, d. 14. Nov.
Wagen- u. Eisenmöbel-Branche (Sektion Charlottenburg), Dienstag, den
15. November cr.
Taschen, Koffer- u. Galanterie-Branche, Donnerstag, d. 17. Nov. cr.
Wir richten an die Kollegen und Kollegen das dringende
Erluchen, diese Versammlungen zu besuchen. Die Ortsverwaltung.

Sozialisten. Anarchisten.

Freitag, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Wille, Brunnenstraße 188:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Justizmord in Chicago.
2. Freie Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer. 25625

Tischlerverein zu Berlin.

E. H. 89.
Sonnabend, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr, Melchiorstraße 15:
Versammlung.

Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Rohlein über: „Aus der Geschichte
der Gewerkschaftsbewegung“. Vereins- Angelegenheiten. Aufnahme neuer
Mitglieder. - Gäste (auch Frauen) haben Zutritt.
199/12
Der Vorstand.

Volksgarten-Theater
(früher Weimann).

Freitag, den 11. November 1904:
Keine Vorstellung.
Nächste Vorstellung:
Sonntag, den 13. November cr.
Ohne Gelliat.
Anfang 7 Uhr.

Heute Freitag:
**Frische Blut- u.
Leber-
Wurst**

in
bekanntester tabel-
loser Qualität.
Rieh. Augustin, Lindenstr. 69,
Frühstücks- und Mittagstisch.
Ehungsnummer. Tel. Amt IV, 8927.

E. Möbis, Uhren, Koppenstr. 82.*

Charlottenburg.
F. Kunstmann
nur Wallstr. 1
Uhren und
Goldwaren.

Grosses Lager
Billige Preise. 9812*
Reparatur schnell und billig.

Große Hasen 3,00.

Hasenrücken 1,25.
Rehblättchen von 1,25 an.
Wildfleisch 25, 30, 40 Pf.
Oderbruch. Gänse 55, 60 u. 69 Pf.
A. Ritschl, Dresdenstr. 61.

1 Mk. wöchentlich
liefern selbstspielende
Musikwerke,

Zyrcchmaschinen und Zithern.
Schönste Familien-Unterhaltung.
Feine Harmoniums auf Lager.
An d. Jannowitzbrücke 1. I.
Bahnhof Jannowitzbrücke.

Achtung! Genossen!

Wer zu Weihnachten einen schönen
Baum schmücken will, laufe von
unseren Genossen aus Kaufha den
gold- u. silberglänzenden Glasbaum.
Sortiment I. Ein
Nischen für 5 M.
gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung von 5 M.
Drei Schiffswäner,
prachtvolle, feine
Reueit in mechanisch
beweglichen Glas-
säulen u. Wachsbaum.
Gehel, geschätzt unter
Nr. 74 196. Ferner
9 cm große, drei-
farbige bemalte Kugel mit der Auf-
schrift „Fröhliche Weihnachten“. Kugeln
und Eier, bemalt und un bemalt, glatt
und überponnen. Reife, Phantastik-
Kette, klingende Gloden, 101 Stück
vergoldete Strangtugeln, Vogel, Eis-
tugeln, Schneebälle, verschiedene
Sorten Früchte, Lametta, Glaspapier,
Kosmetischer usw. Hierzu als Gratis-
beilage: Eine Tischlampe in Tulpen-
form mit beweglichen Blättern und
brennbarem Licht, strahlend in Regen-
bogenfarben. 9412*

Achtung! Genossen!

Der zu Weihnachten einen schönen
Baum schmücken will, laufe von
unseren Genossen aus Kaufha den
gold- u. silberglänzenden Glasbaum.
Sortiment I. Ein
Nischen für 5 M.
gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung von 5 M.
Drei Schiffswäner,
prachtvolle, feine
Reueit in mechanisch
beweglichen Glas-
säulen u. Wachsbaum.
Gehel, geschätzt unter
Nr. 74 196. Ferner
9 cm große, drei-
farbige bemalte Kugel mit der Auf-
schrift „Fröhliche Weihnachten“. Kugeln
und Eier, bemalt und un bemalt, glatt
und überponnen. Reife, Phantastik-
Kette, klingende Gloden, 101 Stück
vergoldete Strangtugeln, Vogel, Eis-
tugeln, Schneebälle, verschiedene
Sorten Früchte, Lametta, Glaspapier,
Kosmetischer usw. Hierzu als Gratis-
beilage: Eine Tischlampe in Tulpen-
form mit beweglichen Blättern und
brennbarem Licht, strahlend in Regen-
bogenfarben. 9412*

Achtung! Genossen!

Der zu Weihnachten einen schönen
Baum schmücken will, laufe von
unseren Genossen aus Kaufha den
gold- u. silberglänzenden Glasbaum.
Sortiment I. Ein
Nischen für 5 M.
gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung von 5 M.
Drei Schiffswäner,
prachtvolle, feine
Reueit in mechanisch
beweglichen Glas-
säulen u. Wachsbaum.
Gehel, geschätzt unter
Nr. 74 196. Ferner
9 cm große, drei-
farbige bemalte Kugel mit der Auf-
schrift „Fröhliche Weihnachten“. Kugeln
und Eier, bemalt und un bemalt, glatt
und überponnen. Reife, Phantastik-
Kette, klingende Gloden, 101 Stück
vergoldete Strangtugeln, Vogel, Eis-
tugeln, Schneebälle, verschiedene
Sorten Früchte, Lametta, Glaspapier,
Kosmetischer usw. Hierzu als Gratis-
beilage: Eine Tischlampe in Tulpen-
form mit beweglichen Blättern und
brennbarem Licht, strahlend in Regen-
bogenfarben. 9412*

Achtung! Genossen!

Der zu Weihnachten einen schönen
Baum schmücken will, laufe von
unseren Genossen aus Kaufha den
gold- u. silberglänzenden Glasbaum.
Sortiment I. Ein
Nischen für 5 M.
gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung von 5 M.
Drei Schiffswäner,
prachtvolle, feine
Reueit in mechanisch
beweglichen Glas-
säulen u. Wachsbaum.
Gehel, geschätzt unter
Nr. 74 196. Ferner
9 cm große, drei-
farbige bemalte Kugel mit der Auf-
schrift „Fröhliche Weihnachten“. Kugeln
und Eier, bemalt und un bemalt, glatt
und überponnen. Reife, Phantastik-
Kette, klingende Gloden, 101 Stück
vergoldete Strangtugeln, Vogel, Eis-
tugeln, Schneebälle, verschiedene
Sorten Früchte, Lametta, Glaspapier,
Kosmetischer usw. Hierzu als Gratis-
beilage: Eine Tischlampe in Tulpen-
form mit beweglichen Blättern und
brennbarem Licht, strahlend in Regen-
bogenfarben. 9412*

Achtung! Genossen!

Der zu Weihnachten einen schönen
Baum schmücken will, laufe von
unseren Genossen aus Kaufha den
gold- u. silberglänzenden Glasbaum.
Sortiment I. Ein
Nischen für 5 M.
gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung von 5 M.
Drei Schiffswäner,
prachtvolle, feine
Reueit in mechanisch
beweglichen Glas-
säulen u. Wachsbaum.
Gehel, geschätzt unter
Nr. 74 196. Ferner
9 cm große, drei-
farbige bemalte Kugel mit der Auf-
schrift „Fröhliche Weihnachten“. Kugeln
und Eier, bemalt und un bemalt, glatt
und überponnen. Reife, Phantastik-
Kette, klingende Gloden, 101 Stück
vergoldete Strangtugeln, Vogel, Eis-
tugeln, Schneebälle, verschiedene
Sorten Früchte, Lametta, Glaspapier,
Kosmetischer usw. Hierzu als Gratis-
beilage: Eine Tischlampe in Tulpen-
form mit beweglichen Blättern und
brennbarem Licht, strahlend in Regen-
bogenfarben. 9412*

Achtung! Genossen!

Der zu Weihnachten einen schönen
Baum schmücken will, laufe von
unseren Genossen aus Kaufha den
gold- u. silberglänzenden Glasbaum.
Sortiment I. Ein
Nischen für 5 M.
gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung von 5 M.
Drei Schiffswäner,
prachtvolle, feine
Reueit in mechanisch
beweglichen Glas-
säulen u. Wachsbaum.
Gehel, geschätzt unter
Nr. 74 196. Ferner
9 cm große, drei-
farbige bemalte Kugel mit der Auf-
schrift „Fröhliche Weihnachten“. Kugeln
und Eier, bemalt und un bemalt, glatt
und überponnen. Reife, Phantastik-
Kette, klingende Gloden, 101 Stück
vergoldete Strangtugeln, Vogel, Eis-
tugeln, Schneebälle, verschiedene
Sorten Früchte, Lametta, Glaspapier,
Kosmetischer usw. Hierzu als Gratis-
beilage: Eine Tischlampe in Tulpen-
form mit beweglichen Blättern und
brennbarem Licht, strahlend in Regen-
bogenfarben. 9412*

Achtung! Genossen!

Der zu Weihnachten einen schönen
Baum schmücken will, laufe von
unseren Genossen aus Kaufha den
gold- u. silberglänzenden Glasbaum.
Sortiment I. Ein
Nischen für 5 M.
gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung von 5 M.
Drei Schiffswäner,
prachtvolle, feine
Reueit in mechanisch
beweglichen Glas-
säulen u. Wachsbaum.
Gehel, geschätzt unter
Nr. 74 196. Ferner
9 cm große, drei-
farbige bemalte Kugel mit der Auf-
schrift „Fröhliche Weihnachten“. Kugeln
und Eier, bemalt und un bemalt, glatt
und überponnen. Reife, Phantastik-
Kette, klingende Gloden, 101 Stück
vergoldete Strangtugeln, Vogel, Eis-
tugeln, Schneebälle, verschiedene
Sorten Früchte, Lametta, Glaspapier,
Kosmetischer usw. Hierzu als Gratis-
beilage: Eine Tischlampe in Tulpen-
form mit beweglichen Blättern und
brennbarem Licht, strahlend in Regen-
bogenfarben. 9412*

VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 13. November, abends 6 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Richard Augustin** über:
Kommunalpolitische Streiflichter. 2. Diskussion.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vertrauensmann.
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Achtung!

Montag, den 14. November, abends 8 Uhr:

Kommunalwähler-Versammlung
in Haberechts Festsälen, Gr. Frankfurterstr. 30.

Tages-Ordnung:
Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.
Referent: Reichstags- Abgeordneter **Fritz Zubeil.**
2. Diskussion. 214/9
Das Komitee.

Achtung!

Freitag, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr:

2 Volks-Versammlungen

in **Schöneberg**, „Obst's Festsäle“, Meiningenstraße 8,
und in **Peters Gesellschaftshaus**, Wickestr. 24.

Tages-Ordnung:
Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die Arbeiter.
Referenten: Schriftsteller **Max Grunwald** und **Frau Ihrer.**
Der Einberufer.
Zum zahlreichem Besuch ladet ein
17. November: **Eduard Bernstein** im „Berliner
Prater“; 17. November: **Helarich Stähler** im „Reu-Weihensee“; **Fräulein Ida Altmann** im
„Elythum“ und **Frau Dr. David** im „Görlitzer“; am 18. November: **Frau Dr. Marie Hoffmann**
im „Samidis Gesellschaftshaus“, Gartenstr. 6; am 21. November: **Frau Dr. David** im „Schneiders
Salon“, Belfortstr. 15, und **Fräulein Else Lüders** im „Zwinnmünder Gesellschaftshaus“; am
23. November: **Simon Katzenstein** im „Wedding-Part“; am 28. November: **Frau Dr. David**
im „Gabels Brauerei“ und **Simon Katzenstein** im „Marienbad“, Badstr. 35/36. 127/14*

Achtung!

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen,
Koppenstraße 29:

General-Versammlung

aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Kohle** über: „Die Stellung der
Berliner Arbeiterschaft zum neuen Fleischbeschau-Gesetz“. 2. Diskussion. 3. Ab-
rechnung vom dritten Quartal.
Mitgliedsbuch legitimiert. - Das Erscheinen aller Kollegen erwartet
Die Verbandsleitung. J. K.: G. Thöns.

Achtung!

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen,
Koppenstraße 29:

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.

General-Versammlung

aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Kohle** über: „Die Stellung der
Berliner Arbeiterschaft zum neuen Fleischbeschau-Gesetz“. 2. Diskussion. 3. Ab-
rechnung vom dritten Quartal.
Mitgliedsbuch legitimiert. - Das Erscheinen aller Kollegen erwartet
Die Verbandsleitung. J. K.: G. Thöns.

Achtung!

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen,
Koppenstraße 29:

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.

General-Versammlung

aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Kohle** über: „Die Stellung der
Berliner Arbeiterschaft zum neuen Fleischbeschau-Gesetz“. 2. Diskussion. 3. Ab-
rechnung vom dritten Quartal.
Mitgliedsbuch legitimiert. - Das Erscheinen aller Kollegen erwartet
Die Verbandsleitung. J. K.: G. Thöns.

Achtung!

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen,
Koppenstraße 29:

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.

General-Versammlung

aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Kohle** über: „Die Stellung der
Berliner Arbeiterschaft zum neuen Fleischbeschau-Gesetz“. 2. Diskussion. 3. Ab-
rechnung vom dritten Quartal.
Mitgliedsbuch legitimiert. - Das Erscheinen aller Kollegen erwartet
Die Verbandsleitung. J. K.: G. Thöns.

Achtung!

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen,
Koppenstraße 29:

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.

General-Versammlung

aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Kohle** über: „Die Stellung der
Berliner Arbeiterschaft zum neuen Fleischbeschau-Gesetz“. 2. Diskussion. 3. Ab-
rechnung vom dritten Quartal.
Mitgliedsbuch legitimiert. - Das Erscheinen aller Kollegen erwartet
Die Verbandsleitung. J. K.: G. Thöns.

Achtung!

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen,
Koppenstraße 29:

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Jetzt nach beendet. Engros-Saison
auch Einzelverkauf



**enorm
billig**
Saccos,
Havelocks,
Capes,
Abend-
Mäntel,
Kostümröcke,
Kinder-
und
Backfisch-
Paletots.

Robert Baumgarten,
Hausvogteiplatz 11, 2. Et.
(an der Jerusalemstrasse).
Bei Vorzeigung dieses Inserats an
d. Kaffewerb. 5%, Rabatt vergütet.
Auch Sonntags geöffnet!

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr,
in den Ritter-Sälen, Ritterstr. 75:
Vortrag des Reichst.-Abgeordn. Dr. E. David-Mainz über:
Die Genossenschaft als Hebel zur Befreiung der Arbeiterklasse.
Eintritt 20 Pf. Garderobe frei. 5/10
Nachdem gemütliches Beisammensein u. Tanz.

Steinarbeiter!

Sonntag, den 13. November, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschafts-
hause, Engel-Ufer 15:
Mitglieder - Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Verbreitung des „Steinarbeiter“ nach dem 1. Januar. 2. Die
Larfeinhaltung in den Geschäften. 3. Verschiedenes. 180/1
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Zentral-Krankenkasse der Maurer

„Grundstein zur Einigkeit“.
Zahlstelle Charlottenburg.
Sonntag, den 13. November, vormittags 10 Uhr, im Volkshause,
Köpenickerstr. 3 (kleiner Saal):
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Anwaltsversicherungs-gesetz“. Referent: Genosse
Ahrend. 2. Abrechnung vom dritten Quartal. 3. Kassenangelegenheiten.
Zu dieser Versammlung ist das persönliche Erscheinen sämtlicher Mitglieder
notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert. 230/5
Der Vorstand.

Stellmacher!

Sonntag, den 13. November 1904, nachmittags 5 Uhr, im Englischen
Garten, Alexanderstr. 27c;
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin **Frau Tiets** über: Die Stellung der Frau
zur Gewerkschaftsbewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Nach Schluß der Versammlung: Geselliges Beisammensein und Tanz.
Der Einberufer. 91/14

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15
Sitzung der Ortsverwaltung.

Achtung! Einsetzer! Achtung!

Sonntag, den 13. November, vormittags 10 Uhr, finden in den
bekanntest Lokalen die
Bezirks-Sitzungen
statt. Regge Beteiligung erwartet
Die Kommission.
Montag, den 14. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause,
Engel-Ufer 15, Saal 2:
Kommissions-Sitzung.
91/15
Der Obmann.

Bürsten- und Pinselmacher usw.

Sonntag, den 13. November, nachmittags 6 Uhr:
Versammlung
bei Pfeffer, Rosenthalerstr. 57, Hof part.
Tages-Ordnung:
Vortrag der Genossin **Frl. Ida Altmann** über: Die Träume und
ihre Rolle im Leben.
Nachdem geselliges Beisammensein und Tanz.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben und
ladet alle Kollegen mit Frauen hierzu ein Die Branchenkommision.

Zentralverband der Glaser

Ortsverwaltung Berlin.
Achtung! Glaser!

Deuts. Freitag, den 11. November, von 6 Uhr abends an,
findet bei **Augustin, Lindenstr. 69** („Vorwärts“-Gebäude)
die Abrechnung der dritten Wochenarbeit in der roten Arbeits-
berechtigungskarte statt.
Alle Bauarbeiter werden gebeten, die Glaser auf diese Befanni-
machung aufmerksam zu machen.
Der Vorstand. J. K.: G. Jahn. 73/18

Einladung
zur
Ordentlichen General-Versammlung
der
Orts-Krankenkasse der Tabakfabrik-Arbeiter zu Berlin.
am Montag, den 21. November 1904,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Gastwirt **Freund, Weinstr. 11.**
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl für zwei laut Statut
ausfallende Vorstandsmitglieder.
2. Wahl eines Ausschusses zur
Prüfung der Rechnung des laufenden
Jahres.
276/17
Berlin, den 9. November 1904.
Der Vorstand der Orts-Krankenkasse
der Tabakfabrik-Arbeiter.

Neu eröffnet!
Georg Gundermann
Berlin N. 953L*
Brunnenstrasse 63.
**Herren-, Knaben- und
Arbeiter-Garderoben**
fertig und nach Mass.
Herren-Winterpaletots von 8,50
an.
Herren-Winterjoppen von 3,75 an.
Herren-Winteranzüge von 7,50
an.
Jeder Käufer, der dieses
Inserat mitbringt, erhält einen
Extra-Rabatt.
Defilation, gangbare, verlässliche,
Kunststoffe
Sabenerstr. 18, Lokal.
47/2*

Bekanntmachung.
Orts-Krankenkasse der Robler und
Erbmayer zu Berlin.
Sonabend, den 19. Nov. abds. 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 16:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Vorstandes (1 Arbeit-
geber, 2 Arbeitnehmer). 2. Berichter-
ung der Protokolle. 3. Wahl des Aus-
schusses zur Prüfung der Rechnungen
des laufenden Jahres. 4. Antrag
auf Entschädigung der Vorstands-
mitglieder. 5. Kassenanlegenheiten.
Die Herren Arbeitgeber wählen um
8 Uhr im Saal III,
die Herren Arbeitnehmer um
8 1/2 Uhr im Saal III.
Nach Schluss der Wahlen findet im
Saal III zur Erledigung der übrigen
Punkte der Tagesordnung eine ge-
meinsame Versammlung statt.
Die Herren Arbeitgeber, welche für
größere Beiträge zu leisten haben,
sowie sämtliche größtenteils Kassens-
mitglieder werden ersucht, recht zahl-
reich zu erscheinen. Die Kassens-
mitglieder haben das Quittungsbuch
als Legitimation mitzubringen.
Berlin, im November 1904. 276/18
Der Vorstand.
F. H.: Rob. Schmidt, Vorsitzender.

Herrenfragen, rein Wein. 4 f.
beste Qualität. D. M. 3 u. 3.50.
Manfchetten, prima, 4 fach
1/2 D. M. 1.80 und 2.25.
Servietens, größte Auswahl
Stück von 30 Pf. an.
**Krawatten, Handschuhe,
Sofenträger, Taschentücher,
Strümpfe zc.**
Detailverkauf zu Engros-Preisen.
Ernst Marcuse
23. Münzstrasse 23.

Orts-Krankenkasse
für die
Wäsche-fabrikation.
Nach §§ 48 und 49 des Statuts
soll die Generalversammlung aus
Beziehern der Kassensmitglieder und
deren Arbeitgeber bestehen, welche in
gemeiner Wahl auf 3 Jahre gewählt
werden.
Die Neuwahlen der Vertreter pro
1905/07 sowie der Ersatzvertreter
finden in 67 Abteilungen am 22. und
23. November d. J. statt. Wahl-
berechtigt und wählbar sind alle
Kassensmitglieder, die das 21. Lebens-
jahr vollendet und im Besitz der
bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie
diesem Arbeitgeber, die aus eigenen
Mitteln Beiträge für Kassensmitglieder
zahlen.
Die einzelnen Wahl-Abteilungen,
der Ort und die Stunde der Wahlen,
sowie die Anzahl der von jeder Ab-
teilung zu wählenden Vertreter und
Ersatzvertreter werden durch Anschlag
im Kassenslokale und in den Betriebs-
räumen der Arbeitgeber bekannt ge-
macht.
Der unterzeichnete Vorstand ladet
hierdurch alle Wahlberechtigten zur
Teilnahme an den Wahlen ergebenst
ein.
Berlin, den 10. November 1904.
Der Vorstand. Frankfurter, Vorf.
2866b

**Lokal-Verband
der
Elektromonteuere**
Sonabend, den 12. November,
im Schultheiss, Alexanderstr. 23:
Anfang der Experimental-Vorträge
über Elektrizität.
Kollegen als Gäste willkommen.
Anfang 9 Uhr. 2865b

**Berliner Arbeiter-
Radfahrer-Verein**
Mitglied des Bundes
"Solidarität".
Sonntag, den 13. November,
mitt. 12 Uhr, nach Bernau, Eglamm.
Start: Dampfer: Ede Preussenerstr.
9. Ust.; mittags 1 Uhr nach Köpenick,
Grünauerstr. 7. Start: Köpenickplatz.
NB. Sonabend, abends 9 Uhr,
Bachhäuser- und Frankfurter-Edel,
nach Friedrichshagen. — Abends 9 Uhr,
Bergermannstr. 6 nach Tempelhof, Tischol.
Sonntag, den 16. November,
mitt. 12 Uhr, nach Nowawes, Prester-
str. 31. St.: Kreuzberg-Waldpark.
3. Ust. Sonntag 2 Uhr Mariannen-
Park nach Karlshorst, Waldhagen.
Heute abend Fahrkart-Sitzung.

**Orts-Krankenkasse
des
Maurergewerbes.**
Unmöglich, den einzelnen Bewerbern
die Stelle des Kassensmitgliedes
Rachricht zugehen zu lassen, teilen
wir ihnen hierdurch mit, daß der
Posten besetzt ist.
Die eingeladenen Gesuche stehen zur
Verfügung.
Berlin, 9. November 1904.
Der Vorstand.
A. Daehne. A. Kelpin.

**Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Katarrh, Asthma**
beseitigt man überraschend schnell und
gründlich mit **Reichels
Hustentropfen.**
Nur echt mit Marke "Reichels".
(R. 50 Pf.) 10022
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 1.
Best: Arnicade 10, Japancampf.
0,7, Anis 7, Pimpin. 15, Dest. mit
fein. Spiritrennfl. 70.

**Ordentliche
General-Versammlung**
der
**Vertreter der Arbeitgeber
und Arbeitnehmer**
der
Orts-Krankenkasse
der
**Maschinenbau-Arbeiter
u. verwandten Gewerbe**
zu Berlin
am
Donnerstag, 24. November d. J.,
abends 8 1/2 Uhr,
im
Königstadt-Kasino,
Holzmarktstr. 72, Ede Alexanderstr.

Tages-Ordnung:
1. Abänderung des § 47 des Statuts.
2. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung
der Jahresrechnung.
3. Verschiedenes.
Anfragen und Beschwerden, zu
welchen die Einsicht in die Kassens-
bücher notwendig ist, müssen bis zum
20. d. M. mündlich oder schriftlich be-
hufs Beantwortung derselben in der
General-Versammlung dem Vorstande
mitgeteilt werden. 2874b
Abfälliges und päffliches Ge-
schmei der Herren Vertreter ist sehr
erwünscht.
Das Mandat legitimiert.
Berlin, den 10. November 1904.
Der Vorstand.
C. Gutheit.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Klavier-
arbeiter
Paul Koch
am 8. November verstorben ist.
Seine Beerdigung findet am
Freitag, den 11. November, nach-
mittags um 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Hens-Strechhofes
in Weihenfelden aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
91/16 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß meine
liebe Frau nach sehr kurzem, aber
schwerem Krankenlager am Mitt-
woch, den 9. November, ver-
storben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 13. November,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Hens-Strechhofes,
Friedenstraße Weg, aus statt.
Um stillen Beileid bitte!
Karl Sellin, Gastwirt,
10032 Strammstr. 43.
Für die Teilnahme und Kräftigung
bei der Beerdigung meines lieben
Mannes sage den Genossen des fünften
Wahlkreises besten Dank. 2855b
Wittwe Richterstein.

Neu erschienen: Fritz Reuters sämtliche Werke.
Neue u. zugleich billigste Ausgabe: In 4 eleganten Leinen-
bänden 11.- M.
In 4 eleganten Halbfranzbänden 11.- M.
Preis der bisher billigsten Ausgabe 10.- M.

Zu beziehen durch die **Suchhandlung Vorwärts, Linden-Strasse 69, Laden.**

3. Ziehung 5. Klasse 211. Kgl. Preuss. Lotterie.
Stellung vom 10. November 1904, dienstags.
Nur die Gewinne über 2400 M. sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigelegt.

(Cine Gewinne.) **Wahrscheinl. verbleiben.**

82 119 204 330 58 704 902 [5000] 30	1200 436 88
501 625 2263 98 546 94 616 17 744	3154 236 [5000]
364 98 440 88 549 680 708 31 [5000]	813 24 30 80
4061 74 76 335 [5000] 785 848 991	5083 187 421 537
717 897 920 98 6032 687 861 964	7122 324 [10000] 470
634 [5000] 65 71 776 90	8151 347 487 92 505 714 51 833
9039 143 274 474 696 738 940	
1005 703 312 [3000] 38 807 87	11208 400 642
[5000] 49	12157 231 447 74 [5000] 730 951
13637 46	76 308 15 50 [10000] 537 671 91 777 908
14282 435 80	572 [3000] 83 68 715 37 807
15282 326 [5000] 60	11000 579 809
16004 114 94 205 349 [10000] 91 798 921	17488 630 70 753 937
18010 60 73 134 200 301 25	65 515 74 608 94 726 32 60 78 856 922 [5000] 38
19249 83 358 428 53 776 857 91	
20189 206 451 [10000] 721 56 78	21019 139 203
[5000] 456 659 846 55 918 54 90	22140 54 [5000] 281
400 552 612 76 98 741 867 974 [10000] 74	23009
224 412 30 601 [5000] 708 58 94 802 [10000] 4	5 [5000]
24188 296 776 877 [5000] 25062 73 191 96 230 83 680	703 35 [5000] 817 975
26110 291 99 378 [5000] 88 98	504 82
27344 807 837 [10000] 925 45 46 [5000] 28183	231 [5000] 48
29155 288 359 [5000] 61 [10000] 436 65 84	84 [10000] 890
30018 [5000] 79 257 436 [10000] 37 46 54 504 [5000] 81	670 733
31037 123 24 61 77 288 380 408 22 36 38 854	76 [3000] 914
32106 275 325 74 465 622 [5000] 33	776 84 [5000] 836 93
33028 74 193 304 65 [5000] 484	502 76 640 82 [5000] 776
34037 235 70 489 633 35100	346 70 451
36416 72 [10000] 510 874 832	37034 490
727 874 961	38082 130 72 216 48 [10000] 571 682 84
94 740 804 76 946	39048 205 6 358 309 48 614 65
40291 [3000] 455 717 36 944	41005 [5000] 33 117
[5000] 297 344 84 447 83 739 [3000] 889	42134 37 41
67 661 66 91 719 879	43072 40 230 579 [5000] 789 804
939	44045 477 781 930
45054 351 [10000] 506 92	[10000] 828 [5000] 92 964 92
46016 110 327 39 70 447	520
47028 [10000] 35 [5000] 185 533 687 700 83 890	976
48081 [60000] 118 899 [5000] 22 75 80 829	730 [5000] 842
49066 72 [5000] 98 282 69 [10000]	407 20 547 62 703 48 86 [5000] 856 924
50136 84 875 96 703 976	51045 129 295 343
[5000] 564 [10000] 649 780 80 974	52229 429 45 85 818
53329 409 707 76 887 907	54073 80 401 25 79
591 748 810 996 [3000] 55037 293 308 413 74 [5000]	612 823 937 3
56007 106 317 94 452 604 800 46 [5000]	57002 308 19 40 75 407 14 90
58001 176 262 503 808	42 917
59083 272 [3000] 413 795 853 83 [10000] 902 47	60055 295 349 544 48 929 92
61139 45 63 89 97	62055 46 141 80 311
39 92 [10000] 606 37	63125 205 [5000] 384 882 735 [5000]
59 84 944	64197 683 90 777 947 70
65200 359 910	66139 58 [10000] 443 541 82 88 [5000] 829 896
67153	223 254 423 585 765 923 [5000] 68092 161 292 945
[10000] 527 902 [5000] 69189 344 532 [10000] 630 31 44	67 73 974 [5000] 92
70024 311 59 477 [5000] 622 89 809 975	71030
117 322 36 63 486 95 501 [3000] 661 718 44 60 70 [5000]	89 897 81 912 99
72028 61 142 314 [5000] 39 443 538	629 [5000] 63 953 922
73101 [5000] 243 [3000] 77 96	409 [10000] 16 520 76 941
74065 130 290 386 432 53	[3000] 611 15 18 776 80 847 [3000] 82 996 73
75304	250 [10000] 313 24 46 86 464 60 545 92 847 [10000] 964 81
76011 40 138 207 35 [5000] 53 448 984	77029 50 64 183
351 620 745 958 65	78106 389 69 408 713 17 890 943
79170 [5000] 89 97 289 653 737 54	
80011 56 269 366 89 97 323 694 [5000] 717 [5000]	801 26
81373 454 824 93 [5000] 729 55 [3000] 82348	438 69 697 710 965 [10000] 83028 [5000] 269 382 454
84003 [5000] 120 301 26	85095 70 508 15 29 811 15 [3000] 957 [3000] 88983 [5000]
339 599 861 69 [5000] 89042 187 [10000] 233 77 [3000]	899 239 409 25 42 75 546 634
90024 117 56 [5000] 296 84 383 [10000] 97 467 579 91	90024 117 56 [5000] 296 84 383 [10000] 97 467 579 91
91024 117 56 [5000] 296 84 383 [10000] 97 467 579 91	92018 242 317 47 [3000] 468 580
93018 242 317 47 [3000] 468 580	94018 242 317 47 [3000] 468 580
95018 242 317 47 [3000] 468 580	96018 242 317 47 [3000] 468 580
97018 242 317 47 [3000] 468 580	98018 242 317 47 [3000] 468 580
99018 242 317 47 [3000] 468 580	100018 242 317 47 [3000] 468 580

71 857 928 75 [3000] 118057 101 274 415 54 97 503
5 94 612 707 833 [5000] 931 [5000] 77 117055 [5000] 440
46 628 80 [3000] 855 [10000] 900 118127 243 61 308
16 [5000] 520 48 834 92 96 967 119027 33 536 098
[5000] 708

120135 417 570 75 703 42 827 95 121254 343
483 [3000] 34 502 712 80 946 [10000] 97 122073 178
593 632 66 755 83 869 56 123227 424 539 600 98 707
81 899 [3000] 913 [3000] 74 124274 690 701 820 45
125055 107 23 233 82 634 714 47 75 126178 202 94
419 519 55 730 68 814 49 54 127042 61 85 143 49
200 541 53 86 661 63 128139 317 31 71 624 87 907
19 129032 71 83 129 85 89 204 33 36 338 91 430
[10000] 63 [10000] 537 61 687 715 58 999

130106 [5000] 228 311 33 660 822 73 91 900
131029 90 308 563 654 889 902 132012 77 [5000]
253 [5000] 75 357 93 586 [3000] 98 677 775 [5000]
133089 283 384 454 629 711 69 823 963 65 134076
103 277 87 343 513 19 868 946 135181 299 882 677
864 136079 123 299 519 616 788 [10000] 60 866 76 33
998 137040 147 60 277 [10000] 392 [10000] 461 661 82
929 138255 679 [10000] 791 807 14 81 944 139094
97 202 12 51 78 [5000] 43 397 563 609 730 65 [10000]
67 72 898 99 [3000] 993

140103 220 24 54 66 316 451 79 536 682 702 [5000]
70 [5000] 141069 119 85 [3000] 200 94 460 694 718
[3000] 980 142081 182 249 65 [5000] 89 422 503 66
74 97 611 705 143074 95 490 501 28 667 144271
[5000] 384 430 542 683 96 781 839 46 59 145296
364 [10000] 494 17 634 [5000] 708 75 146072 98 129
201 [10000] 34 47 304 609 82 88 809 912 22 147114
76 [10000] 94 225 449 77 83 511 726 [10000] 77 148055
306 25 401 50 68 90 915 984 149062 199 250 [5000]
69 [5000] 367 487 517 714 984

150004 54 60 642 [5000] 747 805 151002 100
[3000] 324 94 468 576 [10000] 620 924 [10000] 54 152018
220 389 580 590 669 68 92 732 [3000] 876 79 934 76
153258 80 717 93 847 73 920 59 31 154033 [10000]
71 141 48 303 56 [10000] 855 80 155251 51 328 45
79 427 334 [5000] 83 71 840 53 156100 283 71 399
442 454 [10000] 97 660 782 540 903 157170 242 46 348
86 532 930 65 158042 160 440 532 636 804 9 10
61 99 990 159 643 211 31 55 415 503 610 84 85 713
34 815 28 913

160124 964 79 80 441 563 95 607 11 47 78 97 607
20 25 94 90 161022 159 878 990 93 [5000] 162083
291 403 553 609 921 49 163101 26 64 525 32 792 89
915 164055 101 62 644 [10000] 524 59 69 [10000] 644
165014 123 938 338 455 520 71 92 [5000] 862 166040
[10000] 57 201 343 410 [10000] 89 510 24 26 77 811 901
167438 548 690 772 803 906 35 28 90 168201 310
469 737 83 822 30 44 48 945 85 169232 312 596 67
767 95 898 995 [5000]

170019 [3000] 50 125 303 41 42 67 74 427 44 88
500 69 699 735 171238 307 400 21 534 908 [5000] 69
172064 65 [10000] 189 222 36 676 718 173135 292
[5000] 91 744 48 174115 76 448 856 [5000] 711
175001 49 118 73 354 831 978 88 176017 21 50
361 [5000] 65 78 636 177054 97 100 344 414 670 782
178134 213 307 414 669 868 940 179069 280 376
531 621 49 847 929 34 [10000] 50

180020 170 87 92 219 341 502 644 729 90 10
181126 75 272 680 78 743 813 903 [3000] 74 182115
[10000] 98 [5000] 311 [3000] 422 909 183074 418 69 78
884 [5000] 929 184586 726 26 27 71 185022 232
285 491 43 871 770 186012 148 94 290 323 625
187045 [5000] 186 292 [3000] 387 [5000] 492 [10000]
772 99 847 936 188022 306 65 [5000] 515 65 97 685
896 45 40 920 50 189107 251 342 435 82 548 740 69
823 903

190104 255 [5000] 367 78 423 667 707 66 889
191179 91 226 484 519 60 626 885 192144 [10000]
214 333 35 530 45 [3000] 622 68 756 807 193384 79
683 747 866 923 41 64 194300 986 [3000] 29 195240
70 336 44 663 92 711 [5000] 31 819 196129 239 70
90 313 85 571 [5000] 787 91 959 197444 650 [5000]
967 198026 141 354 79 902 42 50 52 199360 649
704 822

200000 [3000] 226 59 416 52 [5000] 533 728 29 38
60 800 [5000] 31 [5000] 85 [10000] 955 201255 338
[3000] 76 63 485 586 744 820 89 920 63 202448 242
449 501 622 80 86 821 904 203026 165 249 470 578
688 204012 23 80 170 74 235 470 545 76 733 895
922 205134 287 334 412 65 832 68 920 95 206032
125 [10000] 28 44 [10000] 48 72 233 340 42 [10000] 630
[5000] 87 714 58 908 207010 362 542 614 783 849
208003 218 60 890 823 919 209040 222 [3000] 24
35 481 516 627 [3000] 743 97 881 980

210286 622 680 797 942 33 67 [10000] 211001
15 58 191 309 79 [5000] 483 845 212444 208 [5000] 328
27

Max Arnsdorff

Berg-Strasse 9. Ecke Prinz Handjery-Strasse.

Rixdorf.

Berg-Strasse 9. Ecke Prinz Handjery-Strasse.

Spezial-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe, Sammet- und Seidenwaren, Blusen und Kostüm-Röcke.

Eröffnung

morgen Sonnabend, 12. November cr., nachmittags 5 Uhr.

Gratis erhält jede Dame bei ihrem Einkauf zum Andenken an die Geschäfts-Eröffnung einen praktischen Gegenstand.

Josef Cigaretten

Erstklassige deutsche Fabrikate

Jede Hausfrau kann jetzt bei den teuren Zeiten **viel Geld sparen**, wenn sie statt der teuren Butter **Viola-Margarine** kauft. **Viola** ist der beste und vollkommenste Ersatz für Naturbutter. **Viola** bräunt und schäumt beim Braten wie Naturbutter. **Viola** ist auf Brot gestrichen, selbst vom Feinschmecker von seiner Butter nicht zu unterscheiden. **Viola** kostet nur 60 Pf. pro Pfd. erzieht aber 13 Groschen-Butter voll und ganz. **Viola** löst täglich frisch ein in der Niederlage.

27 Admiralstr. 27.
Mitglied des Sparvereins.

Dr. Simmel, Pringel-Str. 41, Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden.**
0-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Engros - Wurst - Versand.

Thür.-Rot- u. Zwiebelwurst Pfd. 50 Pf.
Berl. Mettw. u. Polnische " 85 "
ff. Kaiser-Jagdwurst " 90 "
ff. Thür. Kalbsleberwurst " 90 "
ff. Braunsch. Mettwurst " 80 "
Drei Spezialitäten:
Hausmacher Leberwurst Pfd. 85 Pf.
Hausmacher Leberwurst " 90 "
Westf. Landbratwurst " 110 "
Die 3 Sorten sind ganz vorzüglich schön gewürzt, wer einmal probiert, bleibt ewig Kunde.
prima Holst. Schinkenw. " 110 "
prima Holst. Cervelatw. " 125 "
prima Holst. Salami " 125 "
Feinste Meckl. Schlackw. " 110 "
Feinste Meckl. Salami " 110 "
Pomm. Schinkenspeck, sehr mager " 85 "
Dalk.-Schinken, 1 1/2-3 Pfd. schwer, mild u. mager " 105 "
Ostpr. Landschinken " 95 "
Landspeck, fett u. mager " 85 "
B. Entnahm. v. 5 Pfd. Preisermäßig.
Central-Wursthalle, Andreasstr. 63.

Bilz Zukunftsstaat

Eine neue Staatsrichtung. Allen Menschen wird ein glückliches und sorgenfreies Dasein zeitweilig gesichert. Hochinteressant für jedermann, besonders auch für das weibliche Geschlecht, namentlich die Abhandlung „Ehe oder freie Liebe“, „Ursache und Abhilfe des Sitzenbleibens junger Mädchen“ etc.
Das Werk ist eines der interessantesten, welche je erschienen sind. Es enthält die wirkliche Lösung der sozialen Frage, die nur allein durch Rückkehr zur Natur auf allen Lebensgebieten möglich ist. Es enthält auch sehr viel goldene Lehren, die sich jeder sofort zu eigen machen kann. Das Buch findet reisenden Abenteurern, ist auch ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk für jeden Politiker. Viele Anerkennungs-schreiben liegen vor.
Preis A 3,50 broch. A 4,50 geb., ca. 800 Seiten Gross-Format. Zu bes. d. alle Buchhandl., Bilz Verlag, Leipzig, u. Bilz Naturheilanstalt, Dresden-Radebeul. Teilszahlungen gestattet. Ausführlichen Prospekt gratis.

Puppen-Fabrik

Otto Kreysig, Brunnenstrasse No. 119.
Wie seit Jahren bekannt, billigste und beste Bezugsquelle.
Reparaturen bei Einkauf von **gratis!**
Erfahrungsteilen

Leihhaus

Berlin, Kullamerstr. 2, Charlottenburg, Friedrich Karpl. 12.
Verleihung von Brillanten, Gold- und Silberfachen, Uhren, Bücher, Börsen, Kleidungsstücke etc.
H. Preuss, Swinemünderstr. 66, I. Etage,
Cigarren und Tabak-Fabrik und Engros-Lager (Tel. III 6919)
bekannteste billigste Bezugsquelle! Händler, Neu-Etablierungen etc.
Spezialität: **Pre-Ussina-Cigarren**
gefehllich gef. Spezialmarken J. Kemmer, in allen Preislisten überall käuflich.

Prosit! Böhmisches Brauhaus. BERLIN.



Empfehlen unser helles u. dunkles **Tafelbier:**
Gambrinusbräu (Münchener)
Nepomukbräu (Pilsener)
Böhmisches Brauhaus NO.
Fass-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 5088.
Flaschen- " Frieden-Strasse 93. T. VII. 1670.
Unsere Original-Abzug-Flaschenbiere in fast allen Kolonialwaren-Handlungen. 622L*

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Winterpaletots, Jackett-Anzüge, Handleihspreise, Handleihshaus Weidenweg 19. 430*

Winterpaletots, Joppen, Handleihspreise, Handleihshaus Weidenweg 19. 430*

Winterpaletots, Gehrock-Anzüge, Handleihspreise, Handleihshaus Weidenweg 19. 430*

Winterpaletots, Damengarderoben, Handleihspreise, Handleihshaus Weidenweg 19. 430*

Winterpaletots, Knabengarderoben, Handleihspreise, Handleihshaus Weidenweg 19. 430*

Verkäufte Taschenuhren, Trauringe, Handleihspreise, Weidenweg 19. 430*

Bettenverkauf, Säbelerverkauf, Handleihspreise, Handleihshaus Weidenweg 19. 430*

Regulatoren, Freischwinger, Spottpreise. 430*

Schmuckfachen, Möbelstücke, Spottpreise. 430*

Empfehlenswerte Einkaufsquelle Handleihshaus Weidenweg 19. 430*

Betten, Tischdecken, Regulatoren, Bilder, Spiegel, Möbel (Handleihspreise) Weidenweg 113 und Reanderstr. 6. 43/4*

Teilzahlung, Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Portieren (Handleihspreise) Weidenweg 113 und Reanderstr. 6. 43/7*

Winterpaletots, Remontoirhosen, Unterhosen (Handleihspreise) Weidenweg 113 und Reanderstr. 6. 43/6*

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*

Winterpaletots, Joppen (Handleihspreise) Weidenweg 113 und Reanderstr. 6. 43/7*

Vogelhandlung Alsdorf von Strauß, Fiedlerstr. 83, nahe Bergstr. empfiehlt Waldvögel, Vogelstatter, Vogelbauer, Aquarien und Kleinfische. 26015

Kanarienvogel. Große Auswahl, preislich prämiiert mit Ehrenpreisen und Silbernen Medaillen, verkauft Krebs, Röhrenstr. 154a. 21966

Handleibe Küstnerplatz 7, verkauft (Handleihspreise) Betten, Bettwäsche, Teppiche, Tischdecken.

Trauringe, Herrenuhren, Damenuhren, (Handleihspreise) Küstnerplatz 7.

Hochvernehme Herren-Anzüge, Winterpaletots, vorzüglich, aus feinsten Stoffen, 18,00-38,00. Deutsches Verandhaus, Bäckerstr. 63 I. *

Herrenanzüge, Ueberzieher, wenig getragene Monatsgarderobe von 6 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zurückgeleitet, kauft man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Rüstensell, Rosenhallerstr. 15, III. 148/19*

Reifenmacher. Herrenpaletots, Prachtexemplare, prima, (Handleihspreise) Säbeler Allee 72b, vorn III links. 568*

Trifolien, Rosenanzüge, (Handleihspreise) Reimoldendorferstr. 7a, Rixdorf. 568*

Kleiderkofferte für den halben Preis. Marcus. 568*

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Marcus. 568*

Arbeiterhemden, bestes eigenes Fabrikat. Marcus. 568*

Kostüme, Wasen, Kleideranzüge, Marcus. 568*

Divanbetten, Doppeltisch 4,85, Verfl. Karamant 7,50, Belourpfl. 10,50. Teppichhaus Lehnre, Drantenstr. 159. 1028*

Teppiche! (Handleihspreise) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Sackelstr. 4, Bahnh. Hof. 142/12*

Möbelverkauf in meiner Möbel-Abt. Wallstr. 80-81, nahe Spittelmarkt. Infolge des großen Umzugs befinden sich am Lager viele zurückgeleitete und verleihten gewesene Möbel, die nie neu sind. Kleiderst. Vertik. 27,00, Klappstisch 16, Kleiderst. beistelle mit Federmatratzen und Kissen 36, Tischst. 50, Paneele 70, Nachtsch. 20, Kleiderst. Vertik. 25, ganze Einrichtungen billigst. Transport frei. 46/16*

Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstr. 35b. 28*

Werkzeuge, selbstspielende, Teilzahlungen. Invalidenstr. 148 (Eingang Bergstr.), Frankfurterstr. 56, Sackelstr. 40. 768*

Kino- und Spezialgeschäft, Bachstube, Teppiche, Mäler, Kleider, Müller, Holzmarktstr. 52.

Ringschiffchen, Hoblin, Schnellnähler, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00. Postkarte gef. Röhrenstr. 60/61. Große Frankfurterstr. 43. Preislauferstr. 59/60.

Teppiche mit Farbenkleben (Handleihspreise) Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*

Schneidemaschine Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Anzahlung.

Fahrräder, Teilzahlungen, Bergstr. 28, Stallstr. 40. 48*

Nähmaschinen. Zahl bis 10,00, nur Teilzahlung. Nähmaschinen kauft oder nachweist. Alle Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Vorherr, Bornborferstr. 50. 125/13*

Ringschiffchen, 25 Mark, Garantie gutgehend, Ringstr. 16, Ubel. 46/14*

Nähmaschinen, gebrauchte, Wheeler-Wilson von 8 Mark und Langschiff von 10 Mark an. Bestmann, Gollnowstr. 26. 198*

Bronzegastronen, dreifamig, 6,00, Lyren 1,50, Doppelarme 2,50, Wandarme 0,85, Perlampeln 10,00, Gaslöcher 0,75, Jweiloch 3,00, Schröder, Dohstr. 43. 27645

Bronzegastronen! dreifamig! 6,00, Gaslöcher 1,50, Schaufelst. Gasbeleuchtung (Handleihspreise) Wollauer, Wallnertheaterstr. 32. 388*

Gabelstufen, Sparsysteme, 6,00, Petroleumlampen (Handleihspreise) Wollauer, Wallnertheaterstr. 32. (Gaslöcherhaus). 988*

Gänge! Gänge! Belfedern-Verkauf. Paul Post, Eidenstr. 21, Samariterstr. 21. 46/12*

Steppdecken billigst (Handleihspreise) Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*

Restaurant im Döner, Vereinszimmer mit Piano, mehrere Jahrestellen, zu verkaufen. Näheres H. Balesch, Friedrichsbergerstr. 19.

Kanarienvogel verkauft, auch dazugehörige, Weh. Kavenstr. 3.

Kanarienvogel 4,00, Kottlingen, Borschstr. 7,00 Mark. Ringstr. 16, Quergasse. 46/15*

Schlafsofa 25, Trumeau (Handleihspreise) billig. Fräulein Geiler, Prinzenstr. 64. 47/3*

Taschenloft, Ruhebett, Spottpreise. Gerke, Tapesierstr. 17, parterre. 756*

Schlafsofa 20,00, Chaiselongue 18,00. Wallfadenstr. 28, Tapesierstr.

Ruhbaummöbel, acht Zimmer, auch einzeln, (Handleihspreise), Tischensofa 45,00. Braunkanten Gelegenheits. Röhrenstr. 126a, I. 28706

Ruhbaummöbel, drei Zimmer, gebrauchte, neu, auch einzeln. Tischensofa 45,00 und Küchenmöbel staunend billig. Beschäftigung empfohlen, auch Sonntags. Perlebergerstr. 14, Ballhofstr. 28715

Bettenverkauf, (Handleihspreise), Bettwäsche, Steppdecken, Uhren, Kleiderstoffe, Winterpaletots, (Handleihspreise) Blumenstr. 7, eine Treppe.

Herrenanzüge, Damenanzüge, modern, sehr gut erhalten, komplett, u. in Halber 45,00. Große Frankfurterstr. 14, Hof geraden, Keller.

Piano, prachtvolles, 210,00. Nante, Friedrichstr. 125. 28738*

Kanarienvogel sorgfältig Kammelsburg, Bahnh. Hofstr. 27, Kuchent. Wiederbringer Belohnung.

Zigarren- und Lotteriegeld (Geld), 15 Jahre in letzter Hand, wegen Verzugs nach außerhalb sofort zu verkaufen. Erforderlich 3000 Mark, eventuell Teilzahlung gestattet. Näheres Auskunft erteilt Adler, Poststr. 37.

Kochmaschine verkauft Restaur. Kurfürststr. 111. 29636

Ausführung von elektrischen Anlagen, sowie Reparaturen an Fahrrädern, Schreibmaschinen, Werkzeugmaschinen etc. Übernahme von sämtlichen Schloß-, Mechanik- und elektrotechnischen Arbeiten zu billigsten Preisen und Bedingungen. Engelhardt u. Co., Parkstr. 101. 28425*

Wahr wohnt Brunnenstr. 116.

Einpolierung! Sofa 5,00, Matratze 4,00, auch außer Haus. Bachmann, Blumenstr. 35b. 18*

Fahrräderverkauf, Möbel, Planino-Verleihung, Kaffee, Schönhauser Allee 163a. 29959*

Bereitszimmer zu 60 Personen. Kurf. Laufstr. 46. 42*

Nehme die Beleidigung gegen Herrn Schuchardt zurück. A. Vogl, Kanarienvogel kauft Schmidt, Grenadierstr. 34a. Preisangabe.

10 M. täglich und mehr können Leute jed. Standes durch Verkauf jugendlicher Artikel verdienen. 101/3*
M. Hertschog, Plauen i. S.

Bleiöfen und Spezialarbeiter für transport. Akkumulatoren verlangen **Pflüger Akkumulatoren-Werke** Aktion-Gesellschaft 0902*
Ober-Schönweide Wilhelmshofstr. 69.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung bei monatlicher Vergütung sofort gesucht. - Meldungen nur in Begleitung der Eltern oder des Vormundes mittags 1-2 oder abends 8-9 Uhr.
A. Jandorf & Co., Belle-Alliancestr. 1/2.

Geschäfts-Rutcher, verheiratet, Pferdefreund, findet in m. Berliner Filiale dauernde selbständ. Stellung. Lohn 16 M. u. Provision. Zeugnisabschriften an das Kreisblatt in Rauen. 46/20

Emil May & Herrmann, Hamburg. Bau- und Kunstschlosser. suchen tüchtige Arbeiter für dauernde Beschäftigung. 10002*

Achtung! Holzbearbeitungs-maschinen-Arbeiter! Wegen Differenzen sind die Firmen **M. & F. Berndt, Darschauerstr. 78,** und **Lühr & Wiese Nachfolger** Röhrenstr. 26, früher Richterscher Betrieb, gesperrt. 76/20* Der Vorstand.

Achtung, Holzarbeiter! Der Zuzug nach der Firma **J. O. Pfaff, Zeughoftstr. 9,** sowie zur Montage-Arbeit für B. & Hoff in Van Berthelm, Leipzigerstr. (Nabagoni-Säulen aufstellen), ist streng fernzuhalten.
91/12 Die Direktion.